

11. Suchttherapietage in Hamburg

06. – 09. Juni 2006

Schwerpunktthema 2006:

Familie und Sucht

Eine offizielle Eröffnung der Suchttherapietage durch die Veranstalter findet am 06. Juni 2006 um 14.15 Uhr im Hörsaal B, Uni-Hauptgebäude statt.

Vorwort

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

mit diesem Programmheft möchten wir Sie über die 11. Suchttherapietage im Mai 2006 informieren. Im Mittelpunkt der Tagung steht diesmal das Thema „Familie und Sucht“. Die Familie als zentrales Beziehungssystem spielt in der psychosozialen Entwicklung sowie der Ausprägung angepasster und abweichender bzw. „gestörter“ Handlungsmuster eine zentrale Rolle. Für die Entwicklung einer Suchtstörung ist die Familie einerseits biographischer Risikofaktor, andererseits werden in ihr wichtige Ressourcen für die Überwindung solcher Störungen vermittelt. Insofern werden beide Aspekte zu den thematischen Schwerpunkten dieser Suchttherapietage zählen.

Bezüglich familiärer Schutz- und Risikofaktoren für „Suchtbiographien“ sollen der Stand der Forschung und die Ansätze in der therapeutischen Praxis referiert und diskutiert werden. Im Einzelnen geht es um Themen wie „broken home“, Co-Abhängigkeit sowie die Situation von Kindern aus mit Suchtproblemen belasteten Familien. Ferner stehen die psychosozialen und therapeutischen Interventionen selbst im Mittelpunkt. Durch diese wird das System Familie in Prävention und Behandlung (im Zusammenhang mit schulischen Angeboten) eingebunden, um insbesondere Maßnahmen der Früherkennung und Frühinterventionen zu etablieren. Dabei geht es um familientherapeutische Angebote für riskant konsumierende Jugendliche ebenso wie um die Frage der Unterbringung in „Ersatzfamilien“ bzw. therapeutischen Wohngemeinschaften. Und schließlich ist der große Bereich der Angehörigenarbeit ein Thema, in dem es um den Stellenwert der (noch) bestehenden familiären Bindungen bei der Reintegration von Abhängigkeitskranken geht.

Über die Veranstaltungen zum Schwerpunktthema hinaus werden wie in den vergangenen Jahren viele Seminare zu Diagnostik und bewährten Therapieverfahren von Alkohol- und Drogenabhängigkeit angeboten.

Die Hamburger Suchttherapietage bieten ein jährlich wiederkehrendes Forum für die Fort- und Weiterbildung sowie für den Erfahrungsaustausch. Wir wollen mit diesem Angebot dazu beitragen, dass mehr Menschen mit Suchtproblemen erreicht werden und qualifizierte und differenzierte Unterstützung finden. Der Weiterbildungsaspekt, die Berufsgruppen übergreifende Qualifikation im Arbeitsfeld und die Entwicklung der Praxis stehen dabei im Mittelpunkt. Gleichzeitig versuchen wir, den Blick über die unmittelbare praktische Arbeit hinaus zu erweitern: Gesellschaftliche Rahmenbedingungen, theoretische Aspekte, integrierte Behandlungsansätze oder neue präventive Strategien stehen hierfür als Beispiel.

Die Veranstaltungen werden von Angehörigen aller in der Suchtarbeit tätigen Berufsgruppen (Sozialarbeiter, Pädagogen, Ärzte, Psychologen, Pflegekräfte) durchgeführt. Beteiligt sind die verschiedenen sich mit Sucht befassenden wissenschaftlichen Disziplinen wie Psychologie, somatische und psychiatrische Medizin, Pädagogik, Soziologie, Kriminologie und Gesundheitswissenschaften.

Wir wünschen uns, mit diesem Programmheft eine Grundlage zu bieten, die es Ihnen ermöglicht, aus dem vielfältigen Angebot „Ihre Tagung“ zusammenzustellen.

Für die Veranstalter

Christian Haasen
Peter Degkwitz

Inhaltsverzeichnis – Zeitstruktur

Auf Grund von Anregungen der TeilnehmerInnen versuchen wir erneut, das Programmheft übersichtlicher zu gliedern. Der Bereich „Seminare, Kurse, Übungen“ wurde nach suchttherapeutisch relevanten Bereichen grob gegliedert. Wir unterteilen diesen Block in „Suchtprävention“, „Legale Drogen“, „Illegale Drogen“, „Therapieverfahren“ und „Weitere Veranstaltungen“. Die Veranstaltungen zum Schwerpunktthema „Familie und Sucht“ finden Sie im ersten Block.

Inhalt

Zeitübersicht	7
Vorlesungen	13
Spezial	17
Seminare, Kurse, Übungen	18
Schwerpunkt: Familie und Sucht	18
Suchtprävention	29
Legale Drogen	32
Illegale Drogen	39
Therapieverfahren	45
Weitere Veranstaltungen	64
Referentinnen und Referenten	72
Anerkennung Fort- und Weiterbildung	96
Organisatorische Hinweise	97
Lageplan/Veranstaltungsort	102

Zeitstruktur (täglich Dienstag bis Freitag)

08.30 - 09.15	Vorlesung Schwerpunkt (anschließend Diskussionsforum)
09.30 - 11.00	Seminare, Kurse, Übungen (Parallelveranstaltungen)
11.00 - 11.30	Pause
11.30 - 13.00	Seminare, Kurse, Übungen (Parallelveranstaltungen)
13.00 - 14.30	Mittagspause
14.30 - 15.15	Vorlesung Schwerpunkt (anschließend Diskussionsforum)
15.30 - 17.00	Seminare, Kurse, Übungen (Parallelveranstaltungen)
17.15 - 18.30	Öffentliche Vorträge „Spezial“ mit anschließender Diskussion (außer Freitag)

Tagungsstruktur – Unterstützung

Tagungsstruktur

Die Suchttherapietage dienen als ein Forum für die Fort- und Weiterbildung und den Erfahrungsaustausch. Daran orientiert sich die Struktur. Neben den Vorlesungen und den Seminaren zum Schwerpunktthema werden in den zahlreichen Veranstaltungen – Seminaren, Kursen, Übungen – grundlegende sowie aktuelle Therapieformen vorgestellt, diskutiert und intensiv erarbeitet.

1. Seminare, Kurse, Übungen

Vormittags und nachmittags werden in insgesamt drei Blöcken von jeweils 90 Minuten parallel verschiedene Veranstaltungen unterschiedlicher Intensität und Dauer angeboten. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer kann sich aus diesem Angebot ein persönliches Programm zusammenstellen.

2. Vorlesungen (zum Schwerpunktthema)

Aus dem Gesamtbereich der Suchtarbeit wird jährlich ein Schwerpunktthema (2006 Familie und Sucht) ausgewählt und in den Vordergrund gestellt. Zu diesem Thema gibt es täglich zwei Vorlesungen mit anschließendem Diskussionsforum.

3. Öffentliche Vorträge „Spezial“ (Eintritt frei)

Gastreferenten stellen im Anschluss an die Seminare spezielle Themen vor, die über suchttherapeutische Schwerpunkte hinausgehen.

4. Satellitenveranstaltungen

Im Rahmen der Suchttherapietage wird essex pharma ein Satellitensymposium anbieten. Datum und Uhrzeit werden noch bekannt gegeben. Die Satellitenveranstaltung ist gebührenfrei.

Unterstützung

Wir danken für die freundliche Unterstützung:

- AddiCare
- AWD.pharma
- Bio-Rad Laboratories
- essex pharma
- Lilly Deutschland
- möLab
- MP Biomedicals
- ökonomed
- Organon
- Sanofi-Aventis Deutschland
- von minden

Programm-, Organisationskomitee, Veranstalter

Programmkomitee

Markus Backmund (München)
Klaus Behrendt (Hamburg)
Peter Degkwitz (Hamburg)
Harald J. Freyberger (Stralsund)
Jörg Gölz (Berlin)
Christian Haasen (Hamburg)
Michael Klein (Köln)
Uwe Koch (Hamburg)
Joachim Körkel (Nürnberg)
Michael Krausz (Hamburg)
Dieter Naber (Hamburg)

Klaus Püschel (Hamburg)
Peter Raschke (Hamburg)
Jürgen Rehm (Zürich)
Hermann Schlömer (Hamburg)
Wolfgang Schneider (Rostock)
Dirk R. Schwoon (Hamburg)
Robert Stracke (Hamburg)
Erich Trüg (Hamburg)
Ambros Uchtenhagen (Zürich)
Uwe Verthein (Hamburg)
Clemens Warns (Hamburg)

Organisationskomitee

Theo Baumgärtner (Hamburg)
Klaus Behrendt (Hamburg)
Christian Bölckow (Hamburg)
Peter Degkwitz (Hamburg)
Georg Farnbacher (Hamburg)
Christian Haasen (Hamburg)

Karin Harries-Hedder (Hamburg)
Hermann Schlömer (Hamburg)
Dirk R. Schwoon (Hamburg)
Robert Stracke (Hamburg)
Erich Trüg (Hamburg)
Uwe Verthein (Hamburg)

Veranstalter

Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS)
Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des
Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf
Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD, Träger FISD e.V.)
Büro für Suchtprävention Hamburg,
ProVivere GmbH Hamburg,
Klinikum Nord Ochsenzoll – Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen, Hamburg,
SuchtPräventionsZentrum des Landesinstituts für Lehrerbildung und
Schulentwicklung Hamburg,
Fachkrankenhaus Hansenbarg / Alida-Schmidt-Stiftung Hamburg
Therapiehilfe e.V., Hamburg,
Akademie Sucht, Hamburg

Unterstützt durch die Ärztekammer Hamburg



Der Suchtpatient

Eine medizinische Herausforderung

THERAPIE STATT ERSATZ



essex pharma

subutex® 0,4 mg / 2 mg / 8 mg; Wirkstoff: Buprenorphin-HCl. **Zus:** Arzneilich wirksamer Bestandteil: 1 Sublingualtbl. enth. o. 432 mg / 2,16 mg / 8,64 mg Buprenorphin-HCl (entspr. 0,4 mg / 2 mg / 8 mg Buprenorphin).
 Sonst: Bestandl.: Lactose-Monohydrat, Mannitol, Maisstärke, Povidon K30, Citronensäure, Natriumcitrat, Magnesiumstearat. **Anw.:** Pat. mit Opiat-(Narkotika) Abhängig, im Rahmen mediz. sozialer u. psychotherap. Maßnahmen, insb. f. erste Substitutionsther. v. Opioidabhäng. m. kürzerer Dauer d. Suchterkrank. u. weniger verfestigten Suchterkrank.; Erwachs. über 18 J.; Applik. unter Aufsicht e. Arztes mit Therapieerfolg; d. Drogen-abhängiger, wann immer mögl., in spezialisierten Therapiezentren. Bei Take-home-Verschr. Ausschluss d. Risiken durch Selbst- o. Fremdgefährd., Sicherstellg. d. bestimmungsgemäßen Gebrauchs (z. B. Missbrauch sofortige Einstellg. d. Take-home Verschr.). **Gegenanz:** Überempfindlichk. gegen Buprenorphin o. sonst. Bestandl., schwere Atem-, Leberprobleme, Alkoholvergift. o. -delir (Delirium tremens), Behandl. mit MAO-Hemmern, Stillen, **Verkehrstüchtigk. u. Bed. v. Maschinen:** Müdigk., Benommenh., Schwindel u. Entzugssympt., insb. zus. m. Alkohol o. zentral wirk. Beruhigungsmitteln: Vorsicht b. Führen v. Fahrzeugen, Bedienen u. Arbeiten ohne sicheren Halt, solange Pat. nicht auf stabile Dosis; nach Stabilisierung kann d. Arzt darüber befinden, ob Pat. Fahrzeug führen o. Maschine bedienen kann. **Vorsichtm. u. Warnhinw.:** Vorsicht b. Bronchial-asthma o. sonst. Atemproblemen (chron. obstruct. Lungenerkr. o. Cor pulmonale u. b. erheb. eingeschr. Atemreserve, vorbesteh. Atemfunkt.-Beeinträcht., Hypoxie o. Hyperkapnie). Herabsetz. d. Atemtätigkeit b. gleichz. Erhöhg. d. Atemwiderstandes bis hin z. einer Apnoe. Bei prädisponierten Pat. Verschlim. d. bereits besteh. Asthmas, Hautausschlägen u. Eosinophilie. Vorsicht b. Nierenproblemen o. Lebererkrank. Besond. sorgfält. Überwach. b. bekannter, vermuteter QT-Intervallverläng. (u.U. polymorphe ventrik. Tachyk.) o. Elektrol. Störg. insb. Hypokaliämie; klin. signif. Bradyk.; Antiarrhythm. Klasse I u. III. Keine Erkenntnisse f. Therapie v. Kdr. / Jgdl. < 18 J. Schwangerschaft: Anw. nur nach sorgf. Nutzen-Risiko-Abw. Stillzeit: Buprenorphin geht i. d. Muttermilch über, daher nicht stillen. Vorsicht b. gleichz. Anw. zentral dämpf. AM, and. Opioidderivaten (z. B. Schmerz-, Hustenmitteln), sedativen H1-Rezeptorantagonen, Beruhig.- u. Schlafmitteln (z. B. Barbiturate), Anxiolyt., Neurolept., Antidepressiva o. Clonidin u. verwandten Substanzen. Wenn trotz angemessener Therapie unkont. Drogenkonsum u. persist. stark gefährd. Verhalten, dann stationäre Behandl. (regelm. Drogenscreening). Keine Anw. gleichz. m. alkoholhalt. Getränken u. Arzneim. sowie b. schweren Kopfverletzg. u. erhöht. Hirndruck. Anw. besond. vorsichtig in reduz. Dosis b. Prostatavergrößer., Harnwegeserkr., obstrukt. u. entzünd. Darmkrank., Verschleierg. akut abdominaler Krankheitszust. möglich. **NW:** Sehr häufig: Entzugssynd., Schlaflosigkeit, schnelle Ermüdbark.; häufig: Obstipat., Übelk., Erbrechen, Schwitzen, Benommenh., Rückenschm., EKG-Veränder., Bauchschm., Durchfall, Tränen- u. Nasenfluß, Frösteln, Nervosität, Ängstgefühl im Zusammenn. m. Opiatentzug beobachtet. Gelegentl.: Atemdepression, Ohnmacht, Blutdruckabfall, Leberprobleme u. Halluzinationen. Tierexp. u. klin. Hinweise auf mögl. geringgradigeren Körperl. Ab-hängigk. im Vergl. zu reinen Opiatagonisten. Ausmaß psych. Abhängigk. nicht abschließend abschätzbar, geringerer Grad „Reinforcement“ nach Buprenorphin. Laborw.: u.U. positive „Dopingtests“. Initiale Entzugsersch. bei ausgeprägter AM- / Drogenabhängigk. möglich (entspr. unter Naloxon beschrieb. Entzugserschein.). **Verschreibungspflichtig, entspr. BtMVV. Weitere Angaben zur sicheren Anw. d. Arzneimittels s. Fachinformation. Stand der Information: April 2003. essex pharma GmbH, Thomas-Dehler-Str. 27, 81737 München.**

Seminare, Kurse, Übungen – Zeitübersicht

Im folgenden werden zu den jeweiligen zeitlichen Blöcken alle Parallelveranstaltungen – Referent, Titel, Nummer – aufgelistet. Mit Hilfe der Veranstaltungsnummer ist die ausführliche Darstellung der einzelnen Seminare im Programmheft zu finden. Seminare, die sich über mehrere Zeitblöcke erstrecken, erhalten in nachfolgenden Veranstaltungen vor dem Veranstaltungstitel die Kennzeichnung – Fortsetzung.

Dienstag, 9.30 – 11.00		VA-Nr.
Schünemann	Arbeit mit Kindern aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften	1106
Kluwe-Schleb.	Traumatisierung, Suchtentwicklung und Behandlungsmöglichkeiten im familiären Kontext	1109
Grimm	Die Kunst des Spagats - ein sozialpädagogisches Konzept in der Arbeit mit suchtbelasteten Familien und ihren Kindern mit besonderem Blick auf das Kindeswohl und "Kindesweh"	1150
Zimmermann	„Denn zu Zeiten der Not bedarf man seiner Verwandten“ (Goethe) – Flexible Settings in der Beratung von drogenkonsumierenden Jugendlichen und deren Angehörigen	1155
Petschnig-R. Hafen	Arbeit mit Angehörigen Suchtprävention in der Familie - empirische und theoretische Argumente für ein verstärktes Engagement	1165 1205
Dietze	Behandlung komorbider Störungen im Rahmen stationärer Entwöhnungsbehandlung Alkoholabhängiger an den Beispielen depressiver Erkrankungen und (phobischer) Angsterkrankungen	1315
Jansen	"Schwarzweiß" - Die Lieblingsfarben von Abhängigen?!	1330
Stracke	Innovative Interventionen in der Tabakentwöhnung von Alkoholabhängigen Die Auswirkungen der Arbeitsmarktsituation auf die (arbeits-)rehabilitativen Angebote einer Suchtfachklinik – Problembetrachtung und Assessmentinstrumente	1351
Veltrup	Motivational Interviewing bei Menschen mit Suchtmittelproblemen - Basiskurs	1601
Hilger	Psychoedukation im Rahmen der Akutbehandlung alkoholbezogener Störungen	1612
Zirks	Sinn in der Suchttherapie	1625
Behrendt	Perspektiven ambulanter Behandlung von Doppeldiagnosepatienten	1652
Thoms	Sucht und Traumabearbeitung bei Kindern und Jugendlichen	1670
Chakrabarti	Ambulant vor stationär – Paradigmenwechsel in der Eingliederungshilfe	1745
Dienstag, 11.30 – 13.00		VA-Nr.
Kluwe-Schleb.	Fortsetzung: Traumatisierung, Suchtentwicklung und Behandlungsmöglichkeiten im familiären Kontext	1109
Kerschl	Familienauftrag Sucht	1146
Zimmermann	Fortsetzung: „Denn zu Zeiten der Not bedarf man seiner Verwandten“ (Goethe) – Flexible Settings in der Beratung von drogenkonsumierenden Jugendlichen und deren Angehörigen	1155
Wirz	Fortsetzung: Kinder in Suchtfamilien - Praxis von Kinderseminaren	1210
Kaufmann	Elternarbeit in der Suchtprävention	1240
Dietze	Fortsetzung: Behandlung komorbider Störungen im Rahmen stationärer Entwöhnungsbehandlung Alkoholabhängiger an den Beispielen depressiver Erkrankungen und (phobischer) Angsterkrankungen	1315
Jansen	Fortsetzung: "Schwarzweiß" - Die Lieblingsfarben von Abhängigen?!	1330
Stracke	Fortsetzung: Innovative Interventionen in der Tabakentwöhnung von Alkoholabhängigen Die Auswirkungen der Arbeitsmarktsituation auf die (arbeits-)rehabilitativen Angebote einer Suchtfachklinik – Problembetrachtung und Assessmentinstrumente	1351
Lindberg	Bedürfnisse der betroffenen Angehörigen	1515
Zurhold	Auf der Flucht - Entwicklungsbedingungen von drogen- abhängigen Prostituierten	1525

Seminare, Kurse, Übungen – Zeitübersicht

Veltrup	Fortsetzung: Motivational Interviewing bei Menschen mit Suchtmittelproblemen - Basiskurs	1601
Zirks	Fortsetzung: Sinn in der Suchttherapie	1625
Leiblein	Was tun, wenn nichts geholfen hat? Motivierende Gesprächsführung in schwierigen Kontexten	1626
Behrendt	Fortsetzung: Perspektiven ambulanter Behandlung von Doppeldiagnosepatienten	1652
Thoms	Fortsetzung: Sucht und Traumabearbeitung bei Kindern und Jugendlichen	1670
Gill	Der Beitrag der Gestalttherapie zu einer modernen Suchttherapie	1671
Dienstag, 15.30 – 17.00		VA-Nr.
von Berghes	Drehtürbehandlung?? Klinische Behandlung von Menschen mit einer Doppeldiagnose im Kontext ihrer familiären Situation	1131
Wirz	Kinder in Suchtfamilien - Praxis von Kinderseminaren	1210
Kaufmann	Rauchausstiegskurse für Schüler/innen	1235
Hitzges	Präsentation einer Langzeitstudie mit alkoholabhängigen Frauen/Müttern	1370
Löhner	Funktionsdefizite nach Cannabis und ihr Rückbildungsverhalten	1510
Gehring	Kontrollierter Konsum illegaler Drogen - Erfahrungen mit dem Programm KISS	1530
Zirks	Fortsetzung: Sinn in der Suchttherapie	1625
Günttner	„Abhängigkeit, Angst und Depression“ – Ein schwieriger Cocktail? Therapie der Komorbidität in der Entzugsbehandlung	1649
Lippert	Therapieprogramm zur Integrierten Qualifizierten Akutbehandlung bei Alkohol- und Medikamentenproblemen (TIQAAM)	1655
Petschnig-R.	Psychotherapie in der ambulanten Suchtbehandlung	1668
Gill	Fortsetzung: Der Beitrag der Gestalttherapie zu einer modernen Suchttherapie	1671
Stracke	Tagesklinische Versorgung Suchtkranker - Tagesklinik als erweiterte qualifizierte Entgiftung mit Motivationsbehandlung (Hamburger Modell)	1690
Dlabal	Sucht lernen – Sucht verlernen (?), Mosaiksteine aus der Grundlagenforschung zum Erleben, Lernen, Verhalten und zur Entscheidungsfindung	1705
Edel	ADHS und Substanzabhängigkeit	1760
Kiefer	Neurobiologie der Sucht	1765
Havenstein	Kreative Medien in der Diagnostik und Einsatz eines Fragebogens	1785
Mittwoch, 9.30 – 11.00		VA-Nr.
Kluwe-Schleb.	Fortsetzung: Traumatisierung, Suchtentwicklung und Behandlungsmöglichkeiten im familiären Kontext	1109
Hinz	Was erleben Kinder suchtkranker Eltern?	1110
Ladurner	Wenn Elternarbeit zum Kerngeschäft gehört - Ein Modell aus der suchtpräventiven Praxis	1220
Schurtzmann	Therapeutische Arbeit mit Spielsüchtigen oder das Projekt "Costa Brava"	1350
Stracke	Entstehung und Behandlung der Tabakabhängigkeit	1352
Haasen	Besondere Aspekte der Kokainabhängigkeit	1535
Schu	Motivational Case Management im Rahmen des bundes- deutschen Modellprojekts zur heroingestützten Behandlung Opiatabhängiger - Umsetzung und Erfahrungen	1550
Veltrup	Fortsetzung: Motivational Interviewing bei Menschen mit Suchtmittelproblemen - Basiskurs	1601
Zirks	Scham in der Suchttherapie	1608
Kuhlmann	Intensivkurs Motivational Interviewing	1609
Hilger	Pharmakotherapie der Alkoholabhängigkeit	1613
Gehring	Zieloffene Suchtarbeit mit Wohnungslosen	1627
Schmerder	Kurzinterventionen - Lösungsfokussiertes Arbeiten bei Sucht und anderen Problemlagen	1640

Seminare, Kurse, Übungen – Zeitübersicht

Teunißen	Traumafolgestörungen bei SuchtpatientInnen - Herausforderung für die Entwicklung systemisch- familientherapeutischer Behandlungsangebote	1656
Gill	Fortsetzung: Der Beitrag der Gestalttherapie zu einer modernen Suchttherapie	1671
Diabal	"Der Arroganz der Wirklichkeit zoll ich viel Tribut..." Plädoyer für einen "konstruktiven Universalidilletantismus" in der therapeutischen Arbeit mit Sucht-Patienten	1711
Mittwoch, 11.30 – 13.00		VA-Nr.
Kluwe-Schleb.	Fortsetzung: Traumatisierung, Suchtentwicklung und Behandlungsmöglichkeiten im familiären Kontext	1109
Alberti	Der Glücksspielsüchtige und seine Familie	1134
Schurtzmann	Fortsetzung: Therapeutische Arbeit mit Spielsüchtigen oder das Projekt "Costa Brava"	1350
Elsner	Levo-Methadon versus Methadon-Racemat. Klinische Beobachtungen und Folgerungen	1540
Schu	Fortsetzung: Motivational Case Management im Rahmen des bundes-deutschen Modellprojekts zur heroingestützten Behandlung Opiatabhängiger - Umsetzung und Erfahrungen	1550
Veltrup	Fortsetzung: Motivational Interviewing bei Menschen mit Suchtmittelproblemen - Basiskurs	1601
Zirks	Fortsetzung: Scham in der Suchttherapie	1608
Kuhlmann	Fortsetzung: Intensivkurs Motivational Interviewing	1609
Hilger	Fortsetzung: Pharmakotherapie der Alkoholabhängigkeit	1613
Schmerder	Fortsetzung: Kurzinterventionen - Lösungsfokussiertes Arbeiten bei Sucht und anderen Problemlagen	1640
Holzbach	Behandlung von Benzodiazepinabhängigen	1650
Teunißen	Fortsetzung: Traumafolgestörungen bei SuchtpatientInnen - Herausforderung für die Entwicklung systemisch- familientherapeutischer Behandlungsangebote	1656
Gill	Fortsetzung: Der Beitrag der Gestalttherapie zu einer modernen Suchttherapie	1671
Brack	Hepatitis C: Diagnostik und integrierte Behandlung in einer Institutsambulanz	1683
Volksdorf	„Woran merken Sie bereits jetzt, wie viel Sie später von dieser Gruppe profitieren werden?“ Beiträge zur Gestaltung von psychotherapeutischen Gruppen mit häufig wechselnder Klientel	1715
Mittwoch, 15.30 – 17.00		VA-Nr.
Gemeinhardt	Familiäre Muster und Funktionalitäten erkennen und therapeutisch nutzbar machen	1132
Reuber	ENCARE - Ein europäisches Netzwerk für Kinder aus suchtbelasteten Familien: Website für Fachkräfte und aktuelle Projekte	1145
Rottschäfer	Therapie von Mütter/Vätern mit Kind in der stationären Rehabilitation Suchtkranker	1148
Rodiek	„Damit habe ich doch nichts zu tun...“ - Eltern und schulische Suchtprävention	1215
Hinz	Die Ausweglosigkeit des Glücksspielers	1310
Elsner	Die unbekannte Gefahr: Schwerwiegende Gesundheitsschäden und Todesfälle durch Schnüffelstoff-Konsum	1325
Holzbach	Differenzierte Gruppentherapien im Qualifizierten Alkoholentzug	1340
Stracke	Fortsetzung: Entstehung und Behandlung der Tabakabhängigkeit	1352
Zirks	Fortsetzung: Scham in der Suchttherapie	1608
Kuhlmann	Fortsetzung: Intensivkurs Motivational Interviewing	1609
Raben	Akupunktur bei Stressbewältigung und Suchtbehandlung - das Nada-Protokoll	1615
Teunißen	Fortsetzung: Traumafolgestörungen bei SuchtpatientInnen - Herausforderung für die Entwicklung systemisch- familientherapeutischer Behandlungsangebote	1656

Seminare, Kurse, Übungen – Zeitübersicht

Brack	Fortsetzung: Hepatitis C: Diagnostik und integrierte Behandlung in einer Institutsambulanz	1683
Redecker	Sucht und Angst	1701
Volksdorf	Die Sucht nach Höherem! Über das Anerkennungsbedürfnis, den Unfähigkeitstrieb und die Abhängigkeit	1721
Kemper Möller	Angehörige Suchtkranker - Die vergessene Mehrheit? Sucht und ADHS im Jugendalter	1741 1775
Donnerstag, 9.30 – 11.00		VA-Nr.
Kluwe-Schleb.	Fortsetzung: Traumatisierung, Suchtentwicklung und Behandlungsmöglichkeiten im familiären Kontext	1109
Zirks	Sucht- und Familienbilder	1130
Küstner	Familientherapie bei Suchterkrankungen - das "Eppendorfer Modell"	1171
Roth	"Süchtig? -Ah ja!" "Süchtig?-Oh je!" Familiäre Konstruktionen von Sucht und ihre Folgen in der Suchtarbeit	1175
Klein	Wie aus unbeweglichen Felsbrocken rollende Steine werden können - Ideen zum Umgang mit süchtig trinkenden Menschen	1320
Westermann	Das Konstrukt "Familie" im Kontext der Substitution und Betreuung von psychiatrisch auffälligen Opiatkonsumenten	1513
Veltrup	Fortsetzung: Motivational Interviewing bei Menschen mit Suchtmittelproblemen - Basiskurs	1601
Schneider	Symbole als Interventionsstrategie in der Therapie und Beratung	1602
Behnert	"Ein Zelt im Orkan aufbauen" - Dialektisch- Behaviorale Therapie bei Borderline-Persönlichkeitsstörungen und Sucht	1604
Schindler	Strukturiertes Trainingsprogramm zur Rückfallprävention S.T.A.R. - Ein Manual und seine Weiterentwicklung	1618
Kremer	Worte sind Schall und Rauch - Zur Bedeutung des Nonverbalen in der Gesprächsführung	1622
Petermann	System- und Familienaufstellung (Hamburger Modell) als Gruppen- und Einzelbehandlung nicht nur in der Sucht- arbeit	1641
Ackermann	Suchttherapie, Familie und Kinder sinnvoll verbinden - Erhalt der Familie um jeden Preis? Ein Widerspruch?	1651
Häring	Grundlagen der Lösungsorientierten Therapie	1669
Behrendt	Schuldig oder nicht schuldig???	1703
Donnerstag, 11.30 – 13.00		VA-Nr.
Kluwe-Schleb.	Fortsetzung: Traumatisierung, Suchtentwicklung und Behandlungsmöglichkeiten im familiären Kontext	1109
Zirks	Fortsetzung: Sucht- und Familienbilder	1130
Küstner	Fortsetzung: Familientherapie bei Suchterkrankungen - das "Eppendorfer Modell"	1171
Dietze-Cruse	Kind Sucht Familie	1230
Buhk	Ergebnisse von Katamnese- und Verlaufsstudien zur tagesklinischen und stationären Alkoholentwöhnung	1342
Westermann	Fortsetzung: Das Konstrukt "Familie" im Kontext der Substitution und Betreuung von psychiatrisch auffälligen Opiatkonsumenten	1513
Veltrup	Fortsetzung: Motivational Interviewing bei Menschen mit Suchtmittelproblemen – Basiskurs	1601
Schneider	Fortsetzung: Symbole als Interventionsstrategie in der Therapie und Beratung	1602
Behnert	Fortsetzung: "Ein Zelt im Orkan aufbauen" - Dialektisch- Behaviorale Therapie bei Borderline-Persönlichkeitsstörungen und Sucht	1604
Reymann	Fallseminar Motivational Interviewing	1611
Schindler	Fortsetzung: Strukturiertes Trainingsprogramm zur Rückfallprävention S.T.A.R. - Ein Manual und seine Weiterentwicklung	1618
Kremer	Fortsetzung: Worte sind Schall und Rauch - Zur Bedeutung des Nonverbalen in der Gesprächsführung	1622

Seminare, Kurse, Übungen – Zeitübersicht

Petermann	Fortsetzung: System- und Familienaufstellung (Hamburger Modell) als Gruppen- und Einzelbehandlung nicht nur in der Sucht- arbeit	1641
Häring	Fortsetzung: Grundlagen der Lösungsorientierten Therapie	1669
Behrendt	Fortsetzung: Schuldig oder nicht schuldig???	1703
Donnerstag, 15.30 – 17.00		VA-Nr.
Zirks	Fortsetzung: Sucht- und Familienbilder	1130
Girrolat	Elterncoaching in drogenkranken Familiensystemen	1138
Ehmke	„connect – Hilfe für Kinder aus suchtbelasteten Familien – Kooperation und Vernetzung“	1174
Bahr	Entgiftet, und dann...? Stationäre Vorsorge als nächstes Angebot für alkohol- und medikamentenabhängige Patienten nach einer Entgiftungsbehandlung	1305
Busche	Evaluation der ambulanten akupunkturgestützten Behandlung Alkoholabhängiger	1335
Hansen	„Alle haben ADS! Und nun?“ – Zum Umgang mit dem Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom in der Beratungsstelle	1555
Reymann	Fortsetzung: Fallseminar Motivational Interviewing	1611
Schindler	Rückfallprävention ohne Therapeuten - Ein Selbstmanagement-Manual zur Rückfallprävention für Alkoholab- hängige mit und ohne Therapie	1619
Kremer	Fortsetzung: Worte sind Schall und Rauch - Zur Bedeutung des Non- verbalen in der Gesprächsführung	1622
Schmidt	Bewegen und Wahrnehmen: Sport und Bewegung als therapeutisches Medium im Drogenentzug	1643
Meininghaus	Arbeits- und Beschäftigungsangebote für CMA in einer stationären Einrichtung- Beurteilung der Arbeitsleistung als Teil des Hilfeplanes.	1647
Lippert	Fortsetzung: Therapieprogramm zur Integrierten Qualifizierten Akutbehandlung bei Alkohol- und Medikamentenproblemen (TIQAAM)	1655
Häring	Fortsetzung: Grundlagen der Lösungsorientierten Therapie	1669
Redecker	Fortsetzung: Sucht und Angst	1701
Reker	Behandlungsvereinbarung als Beispiel für aufenthalts- übergreifende Therapieansätze in der stationären psychiatrischen Akutbehandlung Alkoholabhängiger	1795
Freitag, 9.30 – 11.00		VA-Nr.
Trabeck	Frühe Hilfe für alkoholbelastete Frauen und ihre Babys	1118
Sobot	Pränatale und frühkindliche Entwicklung von Kindern aus drogenkranken Fami-liensystemen - und Möglichkeiten einer vor- und nachgeburtlichen Diagnostik	1135
Knuschke	Das Familienbrett im Praxisfeld Sucht	1158
Mayer	Einführung in die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Eltern aus suchtbelasteten Familien	1225
Reker	Ressourcenorientierte Paarbehandlung bei familiärer Alkoholproblematik	1345
Gantner	Multidimensionale-Familientherapie für cannabisabhängige Jugendliche. Ergebnisse und Erfahrungen aus der „INCANT“Pilotstudie	1570
Westermann	Contradict: Ein modularisiertes Konsumkontrolltraining für Substituierte zur Reduzierung oder Beendigung ihres so genannten „Beigebruchs“	1575
Lippert	Motivational Interviewing bei Menschen mit Suchtmittelproblemen - Aufbaukurs	1603
Berthel	Adoleszenz, Risikofaktoren, Substanzkonsum - Psychotherapie im Ablösungsprozess	1621
Heinrich	Die Behandlung von Patienten mit EMDR (nach Shapiro) im Rahmen einer stationären Entwöhnungsbehandlung	1636
Scheurich	Cue-exposure Therapie: Theorie und praktische Anwendung	1659
Veltrup	Motivational Interviewing für Angehörige von Menschen mit Suchtmittelproblemen	1661
Gabriel	Pharmakotherapie in der Behandlung Drogenabhängiger	1685

Seminare, Kurse, Übungen – Zeitübersicht

Deutenhauser	“Die Liebe ist ein heißer Ofen”: Wenn sich Suchtmittelabhängigkeit und Liebe begegnen	1731
Schreyer	Besonderheiten beim qualifizierten Entzug von Jugendlichen	1770
Freitag, 11.30 – 13.00		VA-Nr.
Sobot	Fortsetzung: Pränatale und frühkindliche Entwicklung von Kindern aus drogenkranken Familiensystemen - und Möglichkeiten einer vor- und nachgeburtlichen Diagnostik	1135
Knuschke	Fortsetzung: Das Familienbrett im Praxisfeld Sucht	1158
Mayer	Fortsetzung: Einführung in die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Eltern aus suchtblasteten Familien	1225
Reker	Fortsetzung: Ressourcenorientierte Paarbehandlung bei familiärer Alkoholproblematik	1345
Westermann	Fortsetzung: Contradict: Ein modularisiertes Konsumkontrolltraining für Substituierte zur Reduzierung oder Beendigung ihres so genannten „Beigebrauchs“	1575
Lippert	Fortsetzung: Motivational Interviewing bei Menschen mit Suchtmittelproblemen - Aufbaukurs	1603
Daszkowski	Kunsttherapie mit Borderline-Patienten in der Entzugsbehandlung	1605
Berthel	Fortsetzung: Adoleszenz, Risikofaktoren, Substanzkonsum - Psychotherapie im Ablösungsprozess	1621
Scheurich	Fortsetzung: Cue-exposure Therapie: Theorie und praktische Anwendung	1659
Veltrup	Fortsetzung: Motivational Interviewing für Angehörige von Menschen mit Suchtmittelproblemen	1661
Gabriel	Fortsetzung: Pharmakotherapie in der Behandlung Drogenabhängiger	1685
Deutenhauser	Fortsetzung: “Die Liebe ist ein heißer Ofen”: Wenn sich Suchtmittelabhängigkeit und Liebe begegnen	1731
Bischof	Angehörigenarbeit nach dem Community Reinforcement Approach (CRAFT): Stand von Forschung und Praxis	1755
Schreyer	Fortsetzung: Besonderheiten beim qualifizierten Entzug von Jugendlichen	1770
Freitag, 15.30 – 17.00		VA-Nr.
Vogelgesang	Familiäre Hintergründe und Folgen der abhängigen Persönlichkeitsstörung - Therapeutische Implikationen	1120
Sobot	Fortsetzung: Pränatale und frühkindliche Entwicklung von Kindern aus drogenkranken Familiensystemen - und Möglichkeiten einer vor- und nachgeburtlichen Diagnostik	1135
Mayer	“Ich will auch groß und stark werden!” Resilienzkonzepte in der Arbeit mit Kinder aus Familien Suchtkranker	1654
Vennen	Neues Gruppentherapiemodell in der Fachklinik Peers Hoop	1665
Glaser-Kracher	Co-Abhängigkeit - wem nutzt der Begriff?	1735

Vorlesungen

Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.

Nr: 1001

Dauer: 45 min

Raum:

ESA, Hörsaal B

Zeiten:

Di, 8.30 - 9.15

Traumatisierung bei Suchtpatienten – Häufigkeit und Relevanz für die Versorgung

Ingo Schäfer

Die Lebensgeschichten suchtkranker Menschen sind oft von traumatischen Erfahrungen geprägt. Häufig bestimmen sie bereits das Klima in der Ursprungsfamilie und bei vielen Betroffenen scheint offensichtlich, dass zwischen diesen Erlebnissen und dem Konsumverhalten deutliche Zusammenhänge bestehen. Nicht selten setzen sich traumatische Erfahrungen über die Lebensspanne hinweg fort und können zu regelrechten „Abwärtsspiralen“ aus Trauma und Sucht führen. Im Vortrag werden Befunde zur Bedeutung von Traumatisierungen für die Entstehung von Suchterkrankungen sowie zu traumabezogener „Komorbidität“ und deren Auswirkungen auf den Verlauf und die Therapie von Suchterkrankungen dargestellt und Konsequenzen für die Versorgung daraus abgeleitet.

Diskussionsforum zur Vorlesung 9.30 - 10.15 Uhr

Nr: 1002

Dauer: 45 min

Raum:

ESA, Hörsaal B

Zeiten:

Di, 14.30 - 15.15

Konsequenzen des Substanzmissbrauchs der Eltern für Kinder und Jugendliche

Rainer K. Silbereisen

Forschungen lassen sich 3 Erklärungsmodellen zuordnen, wobei das Sozialisationsmodell (Rolle des Modelllernens, ungünstiges Elternverhalten, unangemessen liberale Haltungen zu Substanzgebrauch) im Vordergrund steht. Bezogen auf Alkoholgebrauch erwies sich überraschend der direkte Einfluss der Eltern gegenüber jenem der Peers und Geschwister als gering, aber die Eltern waren indirekt bei der Auswahl der Peers beteiligt. Die Folgen des elterlichen Alkoholmissbrauchs hingegen lassen sich eher biologisch-dispositionell erklären, etwa über frühe Störungen oder Neigung zu Sensation Seeking. Die Ergebnisse zu Drogengebrauch und Drogenmißbrauch stimmen weitgehend mit jenen zum Alkoholbereich überein. Große Defizite bestehen hinsichtlich kausalanalytischer Überprüfungen multivariater Ansätze.

Diskussionsforum zur Vorlesung 15.30 - 16.15 Uhr

Vorlesungen

Nr: 1003

Dauer: 45 min

Raum:

ESA, Hörsaal B

Zeiten:

Mi, 8.30 - 9.15

Kinder im familialen Suchtkontext: Vom Tabu zur Frühintervention

Michael Klein

In Deutschland sind bis zu 2.65 Millionen Kinder und Jugendliche im Alter bis zu 18 Jahren von der Alkoholstörung eines Elternteils betroffen. Hinzu kommen etwa 40.000 Kinder drogenabhängiger Eltern. Diese Kinder stellen die größte Risikogruppe zur Entwicklung späterer Suchtstörungen dar. Aber auch die Risiken für alle anderen psychischen Störungen sind erhöht. Nur etwa ein Drittel der betroffenen Kinder bleibt völlig oder weitgehend psychisch gesund. Seltsamerweise wurde die Lage der von familialen Suchtstörungen betroffenen Kinder trotz der bekannten Risiken über viele Jahrzehnte kaum thematisiert, ja meist sogar tabuisiert. Im Vortrag werden die wesentlichen Ergebnisse der regen internationalen Forschung zum Thema „Kinder suchtkranker Eltern“ dargestellt (vor allem Epidemiologie, Entwicklungskonsequenzen, Risiken, Resilienzen). Daraus folgen Konsequenzen für das Hilfe- und Präventionssystem in Deutschland, die noch lange nicht umgesetzt sind. Ein effizientes Suchthilfesystem muss sich dabei in professioneller, interdisziplinärer Weise den Anforderungen familienorientierter, früh-interventiver Hilfen stellen und neue Wege gehen.

Diskussionsforum zur Vorlesung 9.30 - 10.15 Uhr

Nr: 1004

Dauer: 45 min

Raum:

ESA, Hörsaal B

Zeiten:

Mi, 14.30 - 15.15

Haben Eltern Einfluss auf das Rauchverhalten ihrer Kinder? Empirische Befunde aus einer Schüler- Befragung

Jens Kalke, Peter Raschke

Es wird der Frage nachgegangen, inwieweit das Rauchverhalten der Kinder von den Eltern beeinflusst wird. Es wird eine Analyse vorgestellt, die auf Daten basiert, die im Rahmen der Evaluation einer schulischen Suchtpräventionsmaßnahme erhoben worden sind (Angaben von 3.400 SchülerInnen im Alter von 15 bis 19 Jahren aus vier europäischen Regionen). Die Schüler wurden befragt, ob ihre Eltern selber rauchen und ob diese das Rauchen bei ihren Kindern akzeptieren oder ablehnen (würden). Empirische Auswertungen zeigen, dass es aus präventiver Sicht optimal ist, wenn Eltern selber nicht rauchen und zudem das Rauchen klar ablehnen. Das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die Kinder nicht mit dem Rauchen anfangen. Darüber hinaus wird deutlich, dass das Nichtrauchen der Eltern allein keine hinreichende Voraussetzung dafür ist, dass sich ein gesundheitsbewusster Umgang mit Zigaretten bei den eigenen Kindern entwickelt. Noch wichtiger ist das normative Signal der Ablehnung des Rauchens durch die Eltern - selbst wenn sie selber rauchen. Eine solche „Anti-Raucher- Erziehung“ sollte durch gezielte Präventionsmaßnahmen initiiert oder unterstützt werden.

Diskussionsforum zur Vorlesung 15.30 - 16.15 Uhr

Vorlesungen

Nr: 1005

Dauer: 45 min

Raum:

ESA, Hörsaal B

Zeiten:

Do, 8.30 - 9.15

Auf der Suche nach Suchtgenen - Ein neuer Kandidatengenanansatz

Rainer Spanagel

Es soll gezeigt werden, wie moderne neurobiol./genetische Ansätze helfen, die neurobiol. Schaltkreise und Gene, die in Suchtverhalten involviert sind, zu identifizieren. Das aktuelle Krankheitskonzept der Sucht basiert auf neurobiologischen Grundlagen, die irreversible molekulare und strukturelle Veränderungen innerhalb des mesolimbischen dopaminergen Systems postulieren. Allerdings konnten diese unabänderlichen Veränderungen bisher nicht eindeutig identifiziert werden. Es wird ein dreistufiger Ansatz beschrieben, der es erlaubt, erstens über neue Tiermodelle und Bildgebungsverfahren die neuroanatomischen Substrate, die freiwillige Drogeneinnahme, Drogensuchverhalten (Craving), Rückfall, Kontrollverlust und Drogeneinnahme trotz negativer Folgen vermitteln, zu erkennen. Weiter werden mit genetischen Ansätzen Kandidatengene identifiziert. Zuletzt werden konditionale Tiermutanten bzw. selektive pharmakologische Liganden verwendet, um Kandidatengene funktionell zu bestätigen. Nach diesem Validierungsprozess wird eine Übertragung auf den Menschen durchgeführt. Dieser Ansatz wird es uns ermöglichen, zu verstehen, wo und wie das Gehirn durch Drogen fehlgeleitet wird.

Diskussionsforum zur Vorlesung 9.30 - 10.15 Uhr

Nr: 1006

Dauer: 45 min

Raum:

ESA, Hörsaal B

Zeiten:

Do, 14.30 - 15.15

“Wenn er nicht trinkt, ist er der beste Mensch der Welt” und andere Merkwürdigkeiten - systemische Betrachtungen zum Thema Familie und Sucht

Rudolf Klein

Die Tatsache, dass das Leben in Familien mit einem trinkenden Familienmitglied für alle Angehörigen Anlass höchster Sorge, unvermeidlicher Kränkungen und potenziell traumatisierend wirkender Erlebnisse ist, ist sowohl bekannt als auch hinlänglich beschrieben.

In diesem Vortrag soll der Frage nachgegangen werden, ob solche familiären Prozesse und Dynamiken auch auf eine Art erfasst und erklärt werden können, dass einerseits die noch nicht entwickelten, aber prinzipiell vorhandenen Entwicklungschancen deutlicher werden und gleichzeitig die Dilemmata Berücksichtigung finden, die mit dem Ergreifen gerade dieser Entwicklungschancen in Verbindung stehen. Auf diese Weise lassen sich manche Merkwürdigkeiten in der familiären Kommunikation plausibilisieren und andere (neue?) Sichtweisen und Handlungsstrategien für die therapeutische Begegnung eröffnen.

Diskussionsforum zur Vorlesung 15.30 - 16.15 Uhr

Vorlesungen

Nr: 1007

Dauer: 45 min

Raum:

ESA, Hörsaal B

Zeiten:

Fr, 8.30 - 9.15

Expertise zur Prävention des Substanzmissbrauchs unter besonderer Berücksichtigung des Settings Familie

Anneke Bühler

Ziel der Expertise war es, die Wirksamkeit von Maßnahmen zur Prävention des Substanzmissbrauchs anhand von qualitativ hochwertigen Reviews und Meta-Analysen zu beurteilen. Schlussfolgerungen zur Effektivität von Maßnahmen in unterschiedlichen Settings wurden anhand von 49 Reviews und Meta-Analysen aus dem Zeitraum 1993 bis 2003 gezogen und ihnen eine Evidenzstärke zugewiesen. Für das Handlungsfeld Familie lässt sich u.a. sagen, dass umfassende Maßnahmen mit Eltern-, Kind- und Familienkomponenten effektiv sind, es erfolgreiche Strategien zur Rekrutierung von schwer erreichbaren Familien gibt und suchtpreventive Arbeit mit Kleinkindern familienorientiert sein sollten.

Diskussionsforum zur Vorlesung 9.30 - 10.15 Uhr

Nr: 1008

Dauer: 45 min

Raum:

ESA, Hörsaal B

Zeiten:

Fr, 14.30 - 15.15

Sexuelle Gewalt und Sucht

Carmen Kerger

Sexualisierte Gewalt ist eine massive Verletzung der psychischen, seelischen und körperlichen Integrität von Mädchen und Jungen. Sexuelle Gewalt bedeutet, dass der Erwachsene oder Jugendliche das kindliche Bedürfnis nach Nähe, Zuwendung, Körperkontakt und Zärtlichkeit ausnutzt, um seine eigenen Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen. Für das Kind ist dies eine absolut traumatische Erfahrung. Je nach Alter und Persönlichkeit entwickeln Kinder Überlebensstrategien auf die erlebte Gewalt, die bis ins Erwachsenenalter andauern. Diese Symptome sind als Hilferufe zu sehen. Häufig werden sie jedoch von Außenstehenden nicht als solche erkannt. Mädchen und Jungen fühlen sich durch den sexuellen Missbrauch „gezeichnet“ „anders“ als andere Kinder. Sie fühlen sich weniger wert, sie fühlen sich beschädigt. Die Täter/-innen zwingen die Opfer zur Geheimhaltung, so dass dem Opfer das Gefühl vermittelt wird, es müssten sich schämen. Für ein Teil der Betroffenen ist Sucht eine Strategie des Überlebens. Das Suchtmittel hilft, sich zu betäuben, zu verdrängen und zu entspannen.

Praktiker gehen davon aus, dass 65 bis 89% der süchtigen Frauen in ihrer Kindheit sexuellen Missbrauch erlebt haben. Der Vortrag wird sich mit dem Zusammenhang von Sucht und sexueller Gewalt befassen. Hierbei wird die Bedeutung von Sucht als Überlebensstrategie im Vordergrund stehen.

Diskussionsforum zur Vorlesung 15.30 - 16.15 Uhr

Öffentliche Vorträge „Spezial“

Für die öffentlichen Vorträge ist keine Anmeldung erforderlich. Die Teilnahme ist gebührenfrei.

Nr: 1901

Dauer: min

Raum:

Zeiten:

Di, 17.15 - 18.30

Die Aktion AntiSTigma - AST stellt sich vor

Markus Backmund, Jörg Gölz

Nr: 1902

Dauer: min

Raum:

Zeiten:

Mi, 17.15 - 18.30

Bundesdeutsches Modellprojekt heroingestützter Behandlung

Christian Haasen

Nr: 1903

Dauer: min

Raum:

Zeiten:

Do, 17.15 - 18.30

Gesundheitliche und wirtschaftliche Aspekte der Tabakprävention

Evelyn Plamper

Seminare und Kurse

Die folgenden Veranstaltungen sind aufgelistet in der Reihenfolge: Schwerpunkt, Suchtprävention, Legale Drogen, Illegale Drogen, Therapieverfahren, weitere Veranstaltungen. Die Veranstaltungen haben laufende Nummern.

Tagungsschwerpunkt

Nr: 1106

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 9.30 - 11.00

Workshop

bis 25 Personen

Arbeit mit Kindern aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften

Ralf Schünemann

Seit 1999 besteht der Verein Such(t) & Wendepunkt e.V. und widmet sich den Kindern und Jugendlichen die unter einer bestehenden Alkoholerkrankung ihrer Eltern leiden. Er will ihnen helfen und ihnen eine eigene spätere Suchterkrankung ersparen (70% aller Kinder von Suchtkranken werden später selbst abhängig). Das Angebot des Vereins besteht aus einem kostenlosen Notteléfono, Suchtberatung, sozialpädagogischer Gruppenarbeit und ambulanten Hilfen zur Erziehung. Die verschiedenen Bausteine reichen deshalb vom niedrigschwelligen Kontakt bis hin zu einer engen und dauerhaften Begleitung. Ziel ist es das Tabuthema Sucht zu beseitigen und die betroffenen Kinder bei ihrer Entwicklung zu einer gesunden Persönlichkeit zu unterstützen. Dabei passt sich die Arbeit den jeweiligen Erfordernissen an. In diesem Workshop soll die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus diesem speziellen Lebensumfeld vorgestellt und anschließend diskutiert werden.

Nr: 1109

Dauer: 540 min

Zeiten:

Di, 9.30 - 11.00

Di, 11.30 - 13.00

Mi, 9.30 - 11.00

Mi, 11.30 - 13.00

Do, 9.30 - 11.00

Do, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Traumatisierung, Suchtentwicklung und Behandlungsmöglichkeiten im familiären Kontext

Gabriele Kluwe-Schleberger

Israelische, deutsche und amerikanische Forscher haben inzwischen den transgenerationalen Zusammenhang zwischen nicht verarbeiteten Traumatisierungen von Eltern und PTSD-Symptomatik bei Kindern nachgewiesen. Komorbiditäten, Depressionen und Ängste, die zu Suchtentwicklungen - im Sinne dysfunktionaler Selbstheilungsversuche - führen, sind in der Folge häufige Störungsbilder mit den entsprechenden Konsequenzen auf die Biographie. Daraus ergeben sich Anforderungen an Therapeuten, familiäre Kontexte bei Anamnese, Diagnostik und Therapie zu berücksichtigen, um die Schutzfaktoren bei Eltern, Kindern und Helfersystemen, im Sinne heilsamer Ressourcenentwicklung und -stabilisierung zu fördern. Eine Verbindung von familien- u. traumatherapeutischen Elementen ist dabei von besonderer Bedeutung. Die Möglichkeiten Ressourcen orientierter therapeutischer Intervention im Familiensystem werden vorgestellt, es besteht die Möglichkeit, eine Auswahl dieser Interventionen in Kleingruppen einzuüben.

Tagungsschwerpunkt

Nr: 1110

Dauer: 90 min

Zeiten:

Mi, 9.30 - 11.00

Seminar

bis 40 Personen

Was erleben Kinder suchtkranker Eltern?

Heike Hinz

In Familien, in denen zumindest ein Elternteil suchtkrank ist, übernehmen Kinder früh Verantwortung, es wird gelogen, Kinder schämen sich, sie vereinsamen. Dies hat Auswirkung auf die Persönlichkeitsentwicklung; häufig sind emotionale Verflachung, Kontaktstörungen, Aggressivität und Unruhe, Unberechenbarkeit und Lernstörungen. Die Umwelt reagiert schon in Kindergarten und Schule auf die auffällige Persönlichkeit mit Tadel und Bestrafung, Ablehnung und Beziehungsabbrüchen, so dass sich das Erleben aus der Primärfamilie in den zwischenmenschlichen Kontakten außerhalb der Familie wiederholt und pathologische Entwicklungen sich verfestigen. In dem Seminar wird besprochen, welche Probleme sich für Kinder suchtkranker Eltern in der Kindheit, und daraus folgend im Erwachsenenleben ergeben können, welche typische Rollenübernahmen zu beobachten sind. Möglichkeiten der Intervention durch Behandler, Betreuer, Erzieher und Jugendämter werden dargestellt und diskutiert.

Nr: 1118

Dauer: 90 min

Zeiten:

Fr, 9.30 - 11.00

Workshop

bis 25 Personen

Frühe Hilfe für alkoholbelastete Frauen und ihre Babys

Antje Trabeck

Die Schwangerschaft bewirkt oftmals den Wunsch nach Veränderung im Leben von Frauen mit Alkoholproblemen. Meist lernen wir sie jedoch erst über die Allgemeinen Sozialen Dienste oder über die Geburtskliniken, kennen, kurz bevor sie mit dem Neugeborenen nach Hause entlassen werden. Dann ist schnelle und kompakte Hilfe dringend erforderlich. Während die Hebammen bzw. Kinderkrankenschwestern die Wochenbettbetreuung übernehmen und sich um das Kindeswohl kümmern, versuchen die MitarbeiterInnen von Such(t) & Wendepunkt e.V. zusammen mit den Frauen, einen individuellen Weg aus der Sucht zu finden. Eine sehr enge Zusammenarbeit und ständiger Austausch zwischen den Disziplinen ist hierbei unabdingbar, denn: "Leib und Leben" der Babys sind in dieser Zeit stets in Gefahr. In diesem Workshop stellen wir diese Arbeit vor und hoffen auf eine lebhaftige Diskussion.

Tagungsschwerpunkt

Nr: 1120

Dauer: 90 min

Zeiten:

Fr, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 80 Personen

Familiäre Hintergründe und Folgen der abhängigen Persönlichkeitsstörung - Therapeutische Implikationen

Monika Vogelgesang

Die abhängige (dependente) Persönlichkeitsstörung fällt durch ein Muster von dysfunktional überangepasstem, Hilfe suchendem Verhalten auf. Nicht selten finden wir bei dieser Störung gravierende Partnerschaftskonflikte bis zu Misshandlungen. Lernen am Modell dependenter Bezugspersonen und dysfunktionale Erziehungsstile spielen dabei ätiologisch eine Rolle. Das abhängige Verhalten wird auch im therapeutischen Kontext gezeigt und erfordert von dem Behandler spezifische Beachtung. Vor diesem Hintergrund wird die Therapie der abhängigen Persönlichkeitsstörung dargestellt. Dabei wird auch auf die Komorbidität (z.B. zur Substanzabhängigkeit) eingegangen.

Nr: 1130

Dauer: 270 min

Zeiten:

Do, 9.30 - 11.00

Do, 11.30 - 13.00

Do, 15.30 - 17.00

Übung

bis 25 Personen

Sucht- und Familienbilder

Ingo Zirks

Die Kunsttherapie ist ein fester Bestandteil innerhalb der Behandlung von Suchterkrankungen. Oft gelingt es dem Patienten, im Bild Zusammenhänge unbewusst zu gestalten, welche dann zusammen mit dem Therapeuten verbalisiert und somit bewusst gemacht werden können. In der Übung wollen wir diesen Prozess nachvollziehen und den Umgang mit diesen Bildern erarbeiten. Bereitschaft zur Selbsterfahrung ist hilfreich. Papier und Malmittel werden gegen geringes Entgelt gestellt.

Nr: 1131

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 40 Personen

Drehtürbehandlung? Klinische Behandlung von Menschen mit einer Doppeldiagnose im Kontext ihrer familiären Situation

Alexander von Berghes, Friedemann Hauck

Familiäre Bindung: Stressor oder Ressource? Unter dieser Fragestellung werden Aspekte des Familiensystems dieser Patientinnen und Patienten beleuchtet.

Tagungsschwerpunkt

Nr: 1132

Dauer: 90 min

Zeiten:

Mi, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Familiäre Muster und Funktionalitäten erkennen und therapeutisch nutzbar machen

Brigitte Gemeinhardt

Therapeutisches Arbeiten im Suchtbereich bedeutet auch immer einen Blick auf die familiären Muster und Aufträge der Patienten. Hier können Funktionalitäten existieren, die den therapeutischen Prozess stark beeinflussen. Dies gilt sowohl für Patienten, die noch in familiären Zusammenhängen eingebunden sind als auch für solche, die scheinbar losgelöst von familiärer Bindung leben.

In diesem Seminar werden schwerpunktmässig zwei therapeutische Instrumente vorgestellt, die den Patienten und Behandlern zur Bildung therapeutischer Hypothesen bezüglich der Beschaffenheit solcher Muster dienlich und sowohl im Einzel- als auch im familiären Setting anwendbar sind. Dies ist zum einen das Genogramm, eine Art therapeutischer Familienstammbaum, durch dessen Bearbeitung die (sich oftmals wiederholenden) Muster von mindestens drei Generationsebenen deutlich gemacht werden können und zweitens das Familienbrett, eine Form der Aufstellungsarbeit, die in vielerlei Hinsicht im therapeutischen Prozess einsetzbar ist. Die Teilnehmer werden die Gelegenheit bekommen, orientiert an Fällen aus der Praxis sowie eigener Forschungsarbeiten diese Strategien im Einsatz und bezüglich ihrer Effektivität kennen zu lernen und auch Fragestellungen zum Transfer in den eigenen therapeutischen Arbeitsalltag zu diskutieren.

Nr: 1134

Dauer: 90 min

Zeiten:

Mi, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 40 Personen

Der Glücksspielsüchtige und seine Familie

Gisela Alberti, Bert Kellermann, Detlev Kress

Die negativen Auswirkungen der Glücksspielsucht auf die Familien der Betroffenen sind ein typisches Symptom der Glücksspielsucht, wie es sich aus der ICD 10 ergibt: ...und zum Verfall der... familiären Werte und Verpflichtungen führt. Ein weiterer Aspekt ist die gestörte Vater-Sohn-Beziehung, besonders in der Lebensphase der Adoleszenz, über die auffällig viele Glücksspielsüchtige berichten. Im Seminar soll es um die Bedeutung dieser Aspekte für die Genese und Behandlung bei Glücksspielsucht gehen.

Tagungsschwerpunkt

Nr: 1135

Dauer: 270 min

Zeiten:

Fr, 9.30 - 11.00

Fr, 11.30 - 13.00

Fr, 15.30 - 17.00

Workshop

bis 40 Personen

Pränatale und frühkindliche Entwicklung von Kindern aus drogenkranken Familiensystemen - und Möglichkeiten einer vor- und nachgeburtlichen Diagnostik

Arnhold Sobot, Rita Hüllen

Ungeborene Kinder werden bereits im Mutterleib „passiv abhängig“. Entsprechend der Partizipation an einzelnen Substanzen oder an einer „Polytoxikomanie“ der Mutter in Verbindung mit somatischen und neurophysiologischen Belastungen der Schwangeren neigen diese Kinder in ihrer weiteren Lebensentwicklung zu unterschiedlichen Formen von Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensstörungen und Behinderungen. Diese multiplen Entwicklungsbeeinträchtigungen werden wiederum durch unadäquates „Handling“ und/oder einem Aufwachsen im Drogenszenealltag der Eltern noch zusätzlich potenziert. Dieser Workshop ist ein Exkurs in die pränatale und frühkindliche Entwicklung der Kinder Drogenabhängiger und lädt im Anschluss in ein Diskussionsforum ein, indem ein Austausch über das wachsende Problem der Kinder Drogenabhängiger möglich ist. Dabei soll das Problem in seiner Dimension, insbesondere der nicht mehr kalkulierbaren Substanzauswirkungen, zunehmender Persönlichkeitsstörungen der Eltern und einer insgesamt progredierenden Vermischung und Verwahrlosung der „klassischen Drogenszene“ mit anderen subkulturellen Bereichen erarbeitet und neue Handlungsstrategien entwickelt werden. Im zweiten Teil dieses Workshops wird ein Modell einer praxisnahen Diagnostik vorgestellt, mit deren Hilfe die komplexen Prozesse und die Einflussfaktoren auf die Lebensentwicklung der Kinder „vorgeburtlich“ nachgewiesen werden können. Der Workshop wird durch Anschauungsmaterial, Schwangerschaftsanamnesen, Fachliteratur, Videos usw. ergänzt.

Nr: 1138

Dauer: 90 min

Zeiten:

Do, 15.30 - 17.00

Workshop

bis 25 Personen

Elterncoaching in drogenkranken Familiensystemen

Heidrun Girrulat

In diesem Workshop soll über die Prinzipien des Elterncoachings berichtet werden. Das Elterncoaching, das sich nach den Prinzipien des gewaltfreien Widerstandes und einer Methode orientiert, die Haim Omar aus Israel entwickelt hat, wird seit einigen Jahren in Deutschland gelehrt. Nun liegen erste Erfahrungen über die Anwendungen dieser Methode im Kontext von drogenkranken Familiensystemen vor. In diesem Workshop soll das Elterncoaching als Methode vorgestellt werden, und darüber hinaus wird über die Erfahrungen dieser Methode in der Anwendung von drogenkranken Familiensystemen berichtet.

Tagungsschwerpunkt

Nr: 1145

Dauer: 90 min

Zeiten:

Mi, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

ENCARE - Ein europäisches Netzwerk für Kinder aus suchtbelasteten Familien: Website für Fachkräfte und aktuelle Projekte

Danielle Reuber, Michael Klein

Das „European Network for Children Affected by Risky Environments within the Family“ (ENCARE) ist ein europäisches Netzwerk von WissenschaftlerInnen und PraktikerInnen unterschiedlicher Institutionen aus 13 Ländern, das sich in Forschung, Prävention und Intervention vorwiegend dem Thema Kinder aus suchtbelasteten Familien widmet. Kinder, die in suchtbelasteten Familien aufwachsen, stellen eine besondere Risikogruppe für die Entwicklung eigener psychischer Störungen und Suchterkrankungen dar. Darüber hinaus sind sie vergleichsweise häufig zusätzlichen familiären Belastungen wie z.B. häuslicher Gewalt ausgesetzt. Seit 2004 besteht mit der Website www.encare.info die Möglichkeit, Fachkräfte in Europa, die sich zum Thema Kinder aus suchtbelasteten Familien informieren und austauschen möchten, umfassend zu unterstützen. Die Website bietet Informationen, ein Diskussionsforum sowie weitere Ressourcen. Im Seminar soll vorgestellt werden, wie mittels einer deutschen Version der ENCARE-Website Fachkräfte aus den Bereichen Sucht- und Jugendhilfe informiert und unterstützt werden können. Ziel des Seminars ist auch ein Erfahrungsaustausch über die Arbeit mit Kindern aus suchtbelasteten Familien und die Diskussion über Möglichkeiten der Vernetzung in einem deutschsprachigen ENCARE-Netzwerk. Außerdem werden aktuelle Projekte des ENCARE-Netzwerkes zum Thema Kinder aus alkoholbelasteten Familien präsentiert.

Nr: 1146

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Familienauftrag Sucht

Viktoria Kerschl

Der Workshop stellt Methoden der systemischen Arbeit der integrativen und kognitiven Therapie zur therapeutischen Arbeit mit drogenabhängigen Patienten aus Suchtfamilien vor. Grundlage sind relevante klinische Forschungsergebnisse.

Tagungsschwerpunkt

Nr: 1148

Dauer: 90 min

Zeiten:

Mi, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 40 Personen

Therapie von Mütter/Vätern mit Kind in der stationären Rehabilitation Suchtkranker

Thorsten Rottschäfer

Die Behandlung von Mütter/Väter in Begleitung ihrer Kinder mit Diagnosen Alkoholabhängigkeit, Medikamentenabhängigkeit, und pathologischem Spielen als Hauptdiagnosen sowie der Tabakabhängigkeit und Cannabisabhängigkeit als Nebendiagnosen ist in der Klinik Schweriner See möglich. Stationäre Langzeitentwöhnungstherapie abhängiger Patientinnen mit ihren Kindern stellt an die therapeutischen, personellen und räumlichen Gegebenheiten besondere Anforderungen. Die Therapie muss die besonderen Eingewöhnungsschwierigkeiten, die Mütter und Kinder haben, ebenso berücksichtigen wie auch die häufig bestehenden Beziehungsstörungen. Lösungswege für die praktischen Probleme des Therapiealltages müssen von den Eltern in enger Zusammenarbeit mit den Therapeutinnen gefunden werden. Erziehungsstile müssen hinterfragt werden und neue Verhaltensweisen in der Erziehung und Freizeitgestaltung sollen den Eltern vorgestellt und erlernt werden, um die Eltern- Kind-Beziehung zu harmonisieren.

Der Behandlungsverlauf und die Behandlungsergebnisse der Mütter-Väter-Kind-Therapie in der Klinik Schweriner See werden vorgestellt. Das verhaltenstherapeutisch ausgerichtete Behandlungskonzept wird dargelegt und Schwierigkeiten und Probleme in der Umsetzung beschrieben. Einzelne spezifische Therapiebausteine werden vorgestellt.

Nr: 1150

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 9.30 - 11.00

Seminar

bis 25 Personen

Die Kunst des Spagats - ein sozialpädagogisches Konzept in der Arbeit mit suchtbelasteten Familien und ihren Kindern mit besonderem Blick auf das Kindeswohl und "Kindesweh"

Charlotte Grimm, Karin Nordwald

In diesem Workshop wollen wir in die Thematik der Betreuung und Beratung mit suchtbelasteten Familien einsteigen, um Formen der Unterstützung und ihre Grenzen aufzuzeigen. Die oft unterschiedlichen Einschätzungen der kindlichen Situation unter FachkollegInnen und die hohe emotionale Belastung durch die Sorge um die Kinder belasten die Arbeit zusätzlich. Wie können wir als "Professionelle" auf stabile Kriterien in der Beurteilung der familiären Situation zurückgreifen und wer trägt welche Verantwortung? Diese Fragen möchten wir anhand eines Arbeitsansatzes mit Ihnen diskutieren. Ebenfalls stellen wir die Gruppenarbeit zum Thema: Erziehungstraining-ein Elternkurs vor.

Tagungsschwerpunkt

Nr: 1155

Dauer: 180 min

Zeiten:

Di, 9.30 - 11.00

Di, 11.30 - 13.00

Workshop

bis 20 Personen

„Denn zu Zeiten der Not bedarf man seiner Verwandten“ (Goethe) – Flexible Settings in der Beratung von drogenkonsumierenden Jugendlichen und deren Angehörigen

Caroline Zimmermann, Erik Zika

Aus den gesammelten Erfahrungen unserer praktischen Arbeit ist der Begriff eines „flexiblen Settings“ entstanden. Vor allem in der Beratung mit drogenkonsumierenden Jugendlichen stellt die Einbeziehung der Angehörigen eine wichtige Bedeutung für den Erfolg und weiteren Verlauf dar. Die Gesprächsführung mittels zwei BeraterInnen sowie Veränderungen des Settings während der laufenden Behandlung bekommen in dieser Arbeitsweise eine besondere Aufmerksamkeit. Dabei sind drei Fragestellungen von Seiten der BeraterInnen zu beantworten und immer wieder aufs Neue zu reflektieren. Wann scheint die Einbeziehung von Angehörigen in die Beratung von drogenkonsumierenden Jugendlichen hilfreich zu sein? Zu welchen Themen ist es sinnvoll, nur mit bestimmten Teilen der Familie oder nur mit einem Familienmitglied zu sprechen bzw. welches Setting fördert welche Dialoge? Welche Ziele können mit welchem Setting verfolgt werden? Im ersten Teil des Workshops wird die Umsetzung des Modells „Flexibles Setting“ und die daraus entstandenen Erfahrungen präsentiert und zur Diskussion gestellt. Im zweiten Teil werden die TeilnehmerInnen eingeladen anhand, von Übungen die Frage des Settings zu reflektieren.

Nr: 1158

Dauer: 180 min

Zeiten:

Fr, 9.30 - 11.00

Fr, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Das Familienbrett im Praxisfeld Sucht

Birgit Knuschke, Ingo Susemihl

Ein Instrument zur Erkundung in Beratung, Therapie und Supervision. Die Anwendung des Familienbretts in der Praxis der Suchtberatung und -behandlung sowie der Supervision hat an Bedeutung gewonnen und stellt eine Alternative zur Familienaufstellung dar. Der Einsatz dieses Instruments gewährt einen Einblick in die Beziehungsstrukturen einer Familie, in der ein oder mehrere Mitglieder Suchtmittel „gebrauchen“. Das Familienbrett bildet dynamische Prozesse im familiären System ab. Nicht die Pathologie, sondern die Frage nach der Funktion und Bedeutung des Symptoms rückt dabei in den Vordergrund. In der Veranstaltung soll neben Vortrag, Demonstration und Übung die Handhabung des Familienbretts im Kontext systemisches Denken und Handeln dargestellt werden. (Familien-)Fälle aus dem Teilnehmerkreis sind herzlich willkommen.

Tagungsschwerpunkt

Nr: 1160

Dauer: 270 min

Zeiten:

Mi, 09.00 - 13.30

Exkursion

bis 25 Personen

Über 10 Jahre erfolgreiche stationäre Arbeit mit drogenabhängigen Kindern und Jugendlichen. Wie geht das?

Norbert Mahringer

Mit Bussen fahren Sie von den Suchttherapietagen zur Fachklinik COME IN! in Hamburg-Moorfleet. Dort führen Jugendliche Sie durch die Fachklinik. Danach erfolgt die Vorstellung des Konzeptes mit einer anschließenden Möglichkeit zur Diskussion. Die Fachklinik COME IN! bietet eine bis zu zweijährige Behandlung für Kinder und Jugendliche in zwei Phasen. In der ersten Phase der Behandlung erfolgt die medizinische Rehabilitation inklusive der Möglichkeit des internen Schulbesuches und der Arbeitserprobung in einer trägereigenen Werkstatt. In der zweiten Phase der Betreuung wird die Reintegration in das Schul- und Berufsleben unterstützt und alle weiteren Schritte vorbereitet um nach dem Aufenthalt in der Fachklinik ein möglichst suchtfreies Leben führen zu können. Tragende Säule der Behandlung ist das Konzept der therapeutischen Gemeinschaft. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Die Gebühr für die Exkursion beträgt 51,- EUR.

Nr: 1165

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 9.30 - 11.00

Seminar

bis 25 Personen

Arbeit mit Angehörigen

Christine Petschnig-Rauchenwald

Anhand von praktischen Erfahrungen und aktuellen Bedürfnissen hat sich in unserem Ambulatorium für Drogenkranke folgendes Angebot für Angehörige entwickelt:

1. eine wöchentliche Angehörigensprechstunde
2. eine geschlossene Gruppe mit 10 Modulen

Angehörige haben ein hohes Informationsbedürfnis über Behandlung und Verlauf der Suchterkrankung, eine starke soziale Verunsicherung und (oft auch von der Umwelt zugewiesene) Schuldgefühle. Ziel unserer Angebote ist die Verbesserung des familiären und sozialen Umfeldes der Suchtkranken. Im Seminar wird diese Mischung aus psychoedukativer und psychotherapeutischer Gruppenarbeit mit ihren Modulen vorgestellt: Informationen über die Suchterkrankung, Formen der gegenseitigen Beeinflussung (Co-Abhängigkeit), medizinische Aufklärung, Fragen zur medizinischen Behandlung, Ressourcenaktivierung, Beziehungsmuster, Rückfallsbearbeitung, Veränderungsmöglichkeiten.

Tagungsschwerpunkt

Nr: 1171

Dauer: 180 min

Zeiten:

Do, 9.30 - 11.00

Do, 11.30 - 13.00

Workshop

bis 40 Personen

Familientherapie bei Suchterkrankungen - das "Eppendorfer Modell"

Udo Küstner

Einleitend wird auf Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen zu Zusammenhängen von Familie und Suchterkrankungen eingegangen. Familientherapieschulen und deren Beiträge zur Behandlung von Abhängigkeitserkrankungen und im Besonderen das "Eppendorfer Modell der Familientherapie" als empirisch überprüfte, indikationsgeleitete, integrative Methode zur Behandlung von Suchterkrankungen werden vorgestellt. Hierbei werden Setting, Interventionen und Ergebnisse der wissenschaftlichen Überprüfung des "Eppendorfer Modells" angesprochen. Ein Video-Fallbeispiel wird zur Verdeutlichung der Hypothesenbildung sowie der Interventionsmethoden eingesetzt. Ausgewählte Interventionen werden anhand von Fällen, welche die Teilnehmer aus ihrer beruflichen Praxis mitbringen sollen, im Rollenspiel hypothesengeleitet eingesetzt und erprobt.

Nr: 1174

Dauer: 90 min

Zeiten:

Do, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 80 Personen

„connect – Hilfe für Kinder aus suchtblasteten Familien – Kooperation und Vernetzung“

Irene Ehmke

Die besorgniserregende Situation von Kindern aus suchtblasteten Familien sowie ihre meist ungenügende Anbindung an das Hilfesystem sind nicht automatisch auf mangelhafte oder fehlende Unterstützungsangebote zurückzuführen. Das ‚Problem‘ liegt zu einem erheblichen Teil in den strukturellen Defiziten einer funktionierenden Kooperation und Vernetzung der mit den betroffenen Familien in Kontakt stehenden Einrichtungen und Institutionen. Aber nicht nur hier besteht ein entsprechender Handlungsbedarf. Die spezifische Problemsituation der Kinder suchtblasteter Eltern wird aufgrund der typischen Mechanismen der Sucht von den Fachkräften vor Ort häufig nicht wahrgenommen oder erst spät erkannt. Neben der auf Nachhaltigkeit und Verbindlichkeit zielenden Kooperationsentwicklung stellen deshalb die Sensibilisierung, Weiterbildung und Kompetenzförderung der MitarbeiterInnen die zweite wesentliche Säule des in Hamburg Ende 2005 erfolgreich abgeschlossenen Modellprojekts „connect – Hilfe für Kinder aus suchtblasteten Familien durch Kooperation und Vernetzung“ dar. In der Veranstaltung werden die wesentlichen Instrumente und Strategien dieses Projekts vorgestellt, um darauf aufbauend empfehlende Schlussfolgerungen zur Übertragung der wissenschaftlich ermittelten Evaluationsergebnisse auf andere Regionen und auch andere Problemstellungen zu formulieren. Zielgruppe des Vortrags sind daher nicht nur unmittelbar mit dem Thema „Sucht und/oder Familie“ befasste Kolleginnen und Kollegen, sondern besonders auch politische Entscheidungsträger auf kommunaler Ebene.

Tagungsschwerpunkt

Nr: 1175

Dauer: 90 min

Zeiten:

Do, 9.30 - 11.00

Seminar

bis 25 Personen

“Süchtig? -Ah ja!” “Süchtig?-Oh je!” Familiäre Konstruktionen von Sucht und ihre Folgen in der Suchtarbeit

Verena Roth

Ausgehend von einem Verständnis eines biographisch erworbenen Blicks auf die Sucht betrachten wir die spezifischen Interaktionen aller Beteiligten: Betroffener, Familienmitglieder, aber auch Professioneller. Unser Interesse richtet sich auf die Erklärungen, Eigentherorien und Bedeutungen von Sucht, die alle diese Personen haben. Zu welchem spezifischen Handeln führt uns diese Haltung in der Beratungsarbeit, Gruppentherapie und multiprofessionellen Zusammenarbeit? Was gewinnen wir dadurch an Verstehen und Passung? Das Seminar bietet einen kurzen Einstieg in die sozialkonstruktivistische Denkweise und beschäftigt sich mit den daraus resultierenden Folgen für die praktische Arbeit anhand von Beispielen aus der Arbeit einer Entgiftungsstation in Form von Darstellung und Diskussion.

Nr: 1180

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 9.30 - 11.00

Seminar

bis 40 Personen

Suchtprävention in der Familie - empirische und theoretische Argumente für ein verstärktes Engagement

Martin Hafen

Die Familie ist für die Suchtprävention in mancher Hinsicht von Interesse: Zum einen legen sowohl empirische Untersuchungen als auch theoretische Überlegungen nahe, mit der Prävention möglichst früh zu beginnen, was die Bedeutung der Familie als Interventionsort erhöht; zum andern reproduziert das System Familie in der Lebenswelt der Kinder selbst zahlreiche Schutz- und Risikofaktoren gegen bzw. für eine spätere Suchtentwicklung. Ausgehend von einigen theoriegeleiteten Bemerkungen zur Familie in der modernen Gesellschaft werden Argumente und Strategien für ein verstärktes Engagement der (Sucht-)Prävention in der Familie entwickelt. In einem ersten Schritt wird dafür plädiert, dem System Familie im Sinne der Public Health mehr Unterstützung zukommen zu lassen, als dies heute der Fall ist. Sodann werden Überlegungen dazu angestellt, mit der Prävention bereits vor der Familiengründung anzusetzen, da die Geburt von Kindern für eine Paarbeziehung nicht selten zu einem großen Belastungsfaktor wird. Schließlich wird es darum gehen, die Chancen und Schwierigkeiten von Prävention und Früherkennung in der Familie zu beschreiben und anhand der bestehenden empirischen Datenlage und theoretischer Argumente einige viel versprechende Ansätze herauszuarbeiten.

Suchtprävention

Nr: 1210

Dauer: 180 min

Zeiten:

Di, 11.30 - 13.00

Di, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Kinder in Suchtfamilien - Praxis von Kinderseminaren

Marion Wirz, Robert Meyer-Steinkamp

Kinder suchtkranker Eltern bilden eine Risikogruppe für die Entwicklung von Störungen im Kindes- und Erwachsenenalter. Etwa 30% dieser Kinder entwickeln im Erwachsenenalter eine eigene Suchterkrankung. Häufig wird im späteren Leben eine Beziehung zu einem suchtkranken Partner aufgebaut. Im familiären Rahmen unterliegt die Suchterkrankung eines Elternteils einer langjährigen Tabuisierung. Vorgestellt wird die über zehnjährige Praxis von Kinderseminaren im stationären Behandlungssetting, die der Auflösung des Tabus und der Einleitung des familiären Gesprächs dienen. In der Wirkung werden heilende und präventive Effekte für die Kinder und abstinenzstabilisierende Auswirkungen, im Sinne systematischer Denkmodelle, für die Abhängigkeitskranken angestrebt.

Nr: 1215

Dauer: 90 min

Zeiten:

Mi, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

„Damit habe ich doch nichts zu tun...“ - Eltern und schulische Suchtprävention

Andrea Rodiek

Präventive Elternveranstaltungen in der Schule mit Titeln wie „Fit und stark fürs Leben - wie begleiten wir unsere Kinder?“ oder „Suchtgefahren - auf dem Weg zum Erwachsenwerden und präventive Maßnahmen“ haben manchmal einen schweren Stand. Eltern fühlen sich häufig durch die Themenstellung verunsichert, manche weisen Fragestellungen um den Konsum von Suchtmitteln ihrer Kinder weit von sich und fühlen sich nicht angesprochen, andere befürchten, sich als Eltern mit betroffenen Kindern zu „outen“. Im Mittelpunkt des Seminars steht die Frage, wie die stärkere und kontinuierliche Einbindung von Müttern und Vätern in die Aktivitäten schulischer Suchtprävention gelingen kann. Das Hamburger SuchtPräventionsZentrum bezieht Eltern als Partner schulischer Suchtprävention auf verschiedenen Ebenen mit ein; über Mitarbeit an schulischen Projektgruppen, über Stufen- und Klassenelternabende sowie Elterntrainings. Im Rahmen dieses Seminars werden die Angebote vorgestellt und zur Diskussion gestellt.

Suchtprävention

Nr: 1220

Dauer: 90 min

Zeiten:

Mi, 9.30 - 11.00

Seminar

bis 40 Personen

Wenn Elternarbeit zum Kerngeschäft gehört - Ein Modell aus der suchtpräventiven Praxis

Christa Ladurner, Peter Koler

Präventive Elternarbeit ist einer der Kernbereiche des Forum Prävention, der Fachstelle für Suchtprävention und Gesundheitsförderung in Bozen/Südtirol. Den Teilnehmer/innen wird ein Überblick über verschiedene Programme und Methoden gegeben, welche - nach einem mehrjährigen Entwicklungsprozess - derzeit angeboten werden. Zu diesen gehören u.a. Sensibilisierungsarbeit durch Medien, Erstellung von Informationsmaterialien, Vortrags- und Seminarangebote sowie Mitarbeit an EU Projekten. Im speziellen erfolgt die Vorstellung der Projekte „Europarents“ und „Generation E“ sowie deren konkrete Umsetzung in einem regionalen Raum. Schließlich wird auf verschiedene kritische Aspekte, wie die Erreichbarkeit von Eltern und die Netzwerkarbeit mit Elternorganisationen und Bildungsanbietern, eingegangen.

Nr: 1225

Dauer: 180 min

Zeiten:

Fr, 9.30 - 11.00

Fr, 11.30 - 13.00

Workshop

bis 40 Personen

Einführung in die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Eltern aus suchtbelasteten Familien

Reinhardt Mayer

Als Kind zu einer Familie zu gehören, in der ein Elternteil suchtkrank ist oder es gar beide Elternteile sind, stellt ein hohes Risiko dar, selbst suchtkrank zu werden. Damit aus diesen „vergessenen Kindern“ kompetente und geachtete Erwachsene werden können, sind frühzeitige präventive Hilfen gefordert. So ist in den letzten Jahren vermehrt eine gezielte (Gruppen-)Arbeit mit diesen Kindern (und Eltern) initiiert worden. Damit auch noch weitere Stellen dazu ermutigt werden können, sich den Kindern zuzuwenden, sollen in diesem Kurs neben theoretischen Grundlagen und konzeptionellen Überlegungen vor allem praktische Vorgehensweisen vorgestellt und erfahren werden.

Suchtprävention

Nr: 1230

Dauer: 90 min

Zeiten:

Do, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Kind Sucht Familie

Margrit Dietze-Cruse, Klaus Pape

Im Rahmen der Suchttherapietage wollen wir einen Baustein aus der künftigen Moderatorenfortbildung für MitarbeiterInnen der Hamburger Jugendhilfe zum Thema Suchtprävention vorstellen.

Wir wollen uns mit folgenden Fragestellungen beschäftigen:

- Wie wirkt sich das elterliche Suchtverhalten auf die Entwicklung der Kinder aus?

- Wie können wir, orientiert an den bestehenden Konzepten des Rollenmodells und der Ressourcenförderung Kinder aus Suchtfamilien künftig besser unterstützen?

- Wie gelingt es uns die systemische Sichtweise bei suchtbelasteten Familien nicht aus dem Blick zu verlieren und konstruktive Ansätze zu stützen?

Nach einer kurzen Einführung in die Thematik werden wir unter Einbeziehung der TeilnehmerInnen durch praktische Übungen ausgewählte Fragestellungen bearbeiten. Es besteht die Möglichkeit, vorhandenes Material zu sichten und kennen zu lernen.

Nr: 1235

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 15.30 - 17.00

Übung

bis 25 Personen

Rauchausstiegsurse für Schüler/innen

Heinz Kaufmann

Nachdem 2004 in Berlin ein Rauchverbot an Schulen für alle Beteiligten ausgesprochen wurde, sollten den Schülerinnen nicht nur etwas genommen, sondern auch geboten werden. Ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Angebote ist die Durchführung von Rauchausstiegskursen, die von fortgebildeten Lehrern/innen an allen Oberschulen etabliert werden sollen. Ich stelle das Konzept der Kurse in einem Vortrag mit praktischen Übungen vor. Bisher gibt es Ausstiegsurse fast nur für Erwachsene, die besonderen methodischen Herangehensweisen für Jugendliche sollen bei meiner Vorstellung herausgearbeitet werden.

Nr: 1240

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 11.30 - 13.00

Übung

bis 25 Personen

Elternarbeit in der Suchtprävention

Heinz Kaufmann

Im Zuge eines Qualitätsmanagements haben Berliner Lehrer/innen eine umfangreiche Übungssammlung für Elternabende/Elternarbeit zusammengestellt. Themen sind u. a. Entwicklungsaufgaben Jugendlicher, Kinder auf der Suche, in Kontakt kommen zum Thema und zu den anderen, Frühprävention und Früherkennung, Risiko und Schutzfaktoren ...

Nach kurzem einführendem Vortrag werden Herangehensweisen und Übungsformen gezeigt, die sich in der Praxis bewährt haben.

Legale Drogen

Nr: 1305

Dauer: 90 min

Zeiten:

Do, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Entgiftet, und dann...? Stationäre Vorsorge als nächstes Angebot für alkohol- und medikamentenabhängige Patienten nach einer Entgiftungsbehandlung

Karl-Heinz Bahr, Thomas Zeikau

In der Stationären Vorsorgeeinrichtung Haus Osterberg werden seit 1979 alkohol- und medikamentenabhängige Menschen betreut, bei denen ambulante Hilfen nicht mehr ausreichen, um die Wartezeit auf eine notwendige und gewünschte Behandlung zu überbrücken. In den vergangenen 10 Jahren bot Haus Osterberg ca. 1.300 Menschen einen stationären Rahmen nach einer Entgiftungsbehandlung, um den Weg aus der Suchtmittelabhängigkeit unter schützenden, stabilisierenden Bedingungen fortzusetzen. Während des Aufenthaltes in Haus Osterberg werden zusammen mit der Bewohnerin/dem Bewohner die nächsten individuell angemessenen Schritte erarbeitet und Entscheidungen für weiterführende suchtspezifische Behandlungsangebote getroffen. In diesem Seminar möchten wir unsere Arbeit in der Stationären Vorsorgeeinrichtung Haus Osterberg vorstellen und Ihnen einen Überblick über die Möglichkeiten und Schwierigkeiten der stationären Betreuung alkohol- und medikamentenabhängiger Menschen im direkten Anschluss an eine Entzugsbehandlung geben. Hierzu werden wir quantitative Patienten- und Behandlungsdaten durch die subjektiven Erfahrungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit den einzelnen Behandlungsangeboten der Stationären Vorsorge ergänzen. Abschließend möchten wir Ihnen Fragen zur Stationären Vorsorge in Haus Osterberg beantworten und mit Ihnen diskutieren.

Nr: 1310

Dauer: 90 min

Zeiten:

Mi, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 40 Personen

Die Ausweglosigkeit des Glücksspielers

Heike Hinz

Glücksspieler werden abhängig auf der Suche nach Thrill, Kompetenzerfahrung, Glück. Der Teufelskreis der Sucht führt in Unglück, Langeweile und Selbstverachtung. Es wird dargestellt, wie Menschen in die Glücksspielsucht hineingeraten, was die Erkrankung aufrecht erhält, wie ein Ausweg aussehen kann. Es werden die Schwierigkeiten und Fallstricke erörtert, die der Helfenwollende, Berater oder Behandler beachten sollte. Besondere Fallbeispiele werden diskutiert.

Die Referentin hat langjährige Erfahrungen im Umgang mit glücksspielabhängigen PatientInnen in einer Fachklinik, in der jährlich mehr als 100 Betroffene jeder Altersgruppe (der Jüngste war 17 Jahre, die älteste Patientin 68 Jahre) behandelt werden.

Legale Drogen

Nr: 1315

Dauer: 180 min

Zeiten:

Di, 9.30 - 11.00

Di, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Behandlung komorbider Störungen im Rahmen stationärer Entwöhnungsbehandlung Alkoholabhängiger an den Beispielen depressiver Erkrankungen und (phobischer) Angsterkrankungen

Carsten Dietze, Thomas Hilge, Hardy-Bernd Wagner

Angsterkrankungen und Depressionen gehören - neben den Suchtmittelstörungen - zu den häufigsten psychischen Störungen in der Allgemeinbevölkerung. Diese hohen Prävalenzraten zeigen sich auch bei Alkoholabhängigen in der stationären medizinischen Rehabilitation.

Diesem Umstand Rechnung tragend wird im Workshop das diagnostische Vorgehen einer Fachklinik für Alkohol- und Medikamentenabhängige und die daraus abgeleiteten Indikationen für komorbid erkrankte Patienten beschrieben. Es werden Inhalte der indikativen Gruppen „Angst“- und „Depressionsbewältigung“ anhand von Teilnahmematerialien vorgestellt und Erfahrungen aus der klinischen Praxis berichtet. Abschließend wird es Zeit für Fragen und Erfahrungsaustausch zum Thema geben.

Nr: 1320

Dauer: 90 min

Zeiten:

Do, 9.30 - 11.00

Workshop

bis 25 Personen

Wie aus unbeweglichen Felsbrocken rollende Steine werden können - Ideen zum Umgang mit süchtig trinkenden Menschen

Rudolf Klein

Menschen mit einem süchtigen Trinkverhalten werden oft als rigide, widerständig, unmotiviert und festgefahren geschildert. Teilweise werden sie sogar als uneinsichtig und therapieresistent difamiert. In diesem Workshop sollen durch Demonstrationen und Fallschilderungen Techniken vorgestellt werden, die sich vor allem in der Anfangsphase der ambulanten Arbeit mit süchtig trinkenden Menschen als nützlich erwiesen haben.

Legale Drogen

Nr: 1325

Dauer: 90 min

Zeiten:

Mi, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 40 Personen

Die unbekannte Gefahr: Schwerwiegende Gesundheitsschäden und Todesfälle durch Schnüffelstoff-Konsum

Heinrich Elsner

Schwerwiegende Gesundheitsschäden und Todesfälle durch Schnüffelstoffe werden in der BRD nicht systematisch erfasst und sogar in Fachkreisen kaum wahrgenommen, obwohl der Schnüffelstoffkonsum ein zunehmendes Problem darstellt und Todesfälle als Indikator für die Gefährlichkeit des tatsächlichen Konsums angesehen werden können. Schnüffelstoffe können mit den üblichen Drogenscreenings nicht nachgewiesen werden, rufen langanhaltende Rauschzustände hervor und haben erhebliche Gesundheitsrisiken. Ferner sind sie alle legal erhältlich und als Gegenstände des täglichen Lebens "unverdächtig". Das nachgewiesene Einstiegsalter liegt im Einzelfall bei 7-8 Jahren.

Das Seminar informiert über aktuelle Zahlen zur Prävalenz in den unterschiedlichen Gruppen der Kids, die infrage kommenden Stoffe, deren Wirkungen und Nebenwirkungen sowie über eine geeignete Diagnostik.

Nr: 1330

Dauer: 180 min

Zeiten:

Di, 9.30 - 11.00

Di, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

"Schwarzweiß" - Die Lieblingsfarben von Abhängigen?! Innovative Interventionen in der Tabakentwöhnung von Alkoholabhängigen

Ralf Jansen

Im Prinzip haben sich vor allem verhaltenstherapeutische Standardverfahren auch bei der Entwöhnung von Tabakabhängigen praktisch und empirisch bewährt. Bei der Raucherentwöhnung von Alkoholabhängigen scheinen BehandlerInnen jedoch immer wieder auf Grenzen zu stoßen, die vor allem vom dichotomen Denken der Abhängigen geprägt sind. Als weiteres Problem gelten häufig die scheinbar geringen Erfolgsaussichten das Ziel einer Tabakabstinentz gemeinsam mit den Betroffenen erreichen zu können. Schwerpunkt der Veranstaltung soll daher neben der Vorstellung des Konzeptes der Raucherentwöhnung der salus klinik Lindow, das Üben schwieriger Situationen bei der Raucherentwöhnung bei Alkoholabhängigen sein (z.B. Motivation, Umgang mit Rückfällen), um auch das häufig anzutreffende "Schwarzweiß"-Denken bei BehandlerInnen mit zu verändern.

Legale Drogen

Nr: 1335

Dauer: 90 min

Zeiten:

Do, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Evaluation der ambulanten akupunkturgestützten Behandlung Alkoholabhängiger

Wiebke Busche, Henry Buhk

Hintergrund: Trotz einer zunehmenden Verbreitung von Akupunkturangeboten in der ambulanten Behandlung von Suchterkrankungen gibt es bisher nur wenig verlässliche Forschungsergebnisse über diese Therapieform. Das Institut für Medizinische Psychologie hat in den Jahren 2002 bis 2005 eine vom BMGS geförderte Evaluationsstudie über die ambulante akupunkturgestützte Behandlung von Alkoholabhängigen in der Beratungs- und Behandlungsstelle für Alkohol- und Medikamentenabhängige DIE HUMMEL durchgeführt.

Methodik: Die naturalistisch angelegte Studie untersucht neben den kurzfristigen Behandlungseffekten erstmals auch die Entwicklung der Alkoholabhängigkeit von Akupunkturklient und die Inanspruchnahme von Angeboten der Suchtkrankenhilfe im längerfristigen Verlauf. Für die Teilgruppe der Akupunkturklient mit dem Therapieziel Abstinenz (Entzugspatient) wurden die Behandlungseffekte verglichen mit denen einer ambulanten medikamentengestützten Entzugsbehandlung.

Stichprobe: Auswertungsergebnisse der behandlungsbegleitend und katamnestic erhobenen Daten von Klienten, die in der Zeit von Juni 2002 bis Ende 2004 behandelt wurden und Daten einer retrospektiven Katamnese von Klienten, die von 1998 bis Mai 2002 behandelt wurden, werden vorgestellt.

Nr: 1340

Dauer: 90 min

Zeiten:

Mi, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Differenzierte Gruppentherapien im Qualifizierten Alkoholentzug

Rüdiger Holzbach

Eines der Kernelemente des Qualifizierten Entzuges sind Therapie-Gruppen. Die genauen Inhalte und Methoden sind nicht definiert. Patienten mit und ohne Therapieerfahrung werden genauso gemeinsam behandelt wie Patienten in früher Phase und später Phase der Erkrankung. Auch wiederholte Qualifizierte Entzugsbehandlungen führen nicht dazu, dass das Behandlungskonzept modifiziert wird. Hier setzt das Warsteiner Konzept an. Für die „Anfänger“ wird ein psychoedukativ-verhaltenstherapeutischer Ansatz gewählt („Basis-Gruppe“). Die Patienten sollen dabei das notwendige Wissen für den Umgang mit ihrer Erkrankung lernen und sich mit notwendigen Verhaltensänderungen auseinander setzen. Der Ansatz für die „Fortgeschrittenen“ greift die Therapieerfahrung der Patienten auf. Die Patienten haben ein größeres Wissen über die Erkrankung. Dementsprechend fordert das Gruppenkonzept von diesen Patienten ein höheres Maß an Introspektions- und Reflexionsfähigkeit (Gruppe „Behandlungserfahrene“). Im Seminar werden diese Ansätze vorgestellt, bisherige Erfahrungen berichtet und zur Diskussion gestellt.

Legale Drogen

Nr: 1342

Dauer: 90 min

Zeiten:

Do, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Ergebnisse von Katamnese- und Verlaufsstudien zur tagesklinischen und stationären Alkoholentwöhnung

Henry Buhk, Lucia Kahle, Winfried Lotz-Rambaldi, Robert Stracke, Ulrich Bloemeke

Katamnesen und Verlaufsstudien haben seit langem im Rahmen der empirischen Suchtforschung einen großen Stellenwert. Aktuelle Entwicklungen im Bereich der routinisierten Qualitätssicherung der Suchttherapie unterstreichen deren Bedeutung. Während der langfristige Erfolg stationärer Suchtrehabilitation bereits gut belegt wurde, ist die Datenlage für die teilstationäre Entwöhnungstherapie noch unbefriedigend. Auch der Bezug der Alkoholentwöhnung zu sozialmedizinischen Parametern ist noch wenig erforscht. Im Seminar werden Ergebnisse retrospektiver und prospektiver Erhebungen an Hamburger Einrichtungen zur Alkoholentwöhnung vorgestellt, die von der Arbeitsgruppe Sucht- und Versorgungsforschung durchgeführt wurden. Durch Beteiligung der größten Einrichtungen, die im Hamburger Raum Entwöhnungsbehandlungen für Alkoholabhängige anbieten, wurde eine für die Region repräsentative Patientenstichprobe erreicht. Befragt wurden Patienten während/nach stationären und teilstationären Entwöhnungsbehandlungen. Neben den unmittelbar mit der Alkoholabhängigkeit assoziierten Ausgangsbedingungen und deren Zusammenhang mit dem Behandlungsergebnis werden Aspekte der sozialen, familiären und beruflichen Integration sowie der psychischen und somatischen Gesundheit im Zeitverlauf dargestellt.

Nr: 1345

Dauer: 180 min

Zeiten:

Fr, 9.30 - 11.00

Fr, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 40 Personen

Ressourcenorientierte Paarbehandlung bei familiärer Alkoholproblematik

Martin Reker, Katharina Spitzberg

Paarbehandlungen bei alkoholkranken Patienten zielen unter dem Modell von Abhängigkeit und Coabhängigkeit meist primär darauf ab, den nicht suchtkranken Partner bei notwendigen Abgrenzungsstrategien zu unterstützen. Die von Suchtproblemen direkt Betroffenen betrachten deswegen den Wunsch des Therapeuten nach einem Paargespräch oft mit Misstrauen und Sorge. Im vorliegenden Seminar soll die Geschichte der Paarbehandlung bei Alkoholproblematik vorgestellt und kritisch reflektiert werden. Im Anschluss sollen stärker ressourcenorientierte Verfahren vorgestellt werden, die kognitiv-behaviorale Elemente u.a. aus dem Community Reinforcement Reproach (CRA), lösungsorientierte Ansätze und Gedanken aus der narrativen Psychotherapie integrieren.

Legale Drogen

Nr: 1350

Dauer: 180 min

Zeiten:

Mi, 9.30 - 11.00

Mi, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Therapeutische Arbeit mit Spielsüchtigen oder das Projekt "Costa Brava"

Wolfgang Schurtzmann, Bernhard Häring

In dem Seminar wollen wir über unsere jetzt 15jährige ambulante, therapeutische Arbeit mit abhängigen Spielern berichten und ihre Neugier wecken für eine scheinbar unbekannte, aber zunehmende Patientengruppe. Fragen nach dem therapeutischen Konzept im Unterschied zu Alkoholkranken, einbeziehung von Angehörigen, Hilfe durch Selbsthilfegruppen, Umgang mit häufigen Rückfällen, ist totale Abstinenz sinnvoll, werden ebenso behandelt, wie das Thema Pokerface und was sich dahinter verbirgt, Chancen bei Therapie, bestrafte Offenheit und natürlich ihre eigenen Fragen.

Nr: 1351

Dauer: 180 min

Zeiten:

Di, 9.30 - 11.00

Di, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Die Auswirkungen der Arbeitsmarktsituation auf die (arbeits-) rehabilitativen Angebote einer Suchtfachklinik – Problembetrachtung und Assessmentinstrumente

Robert Stracke, Thomas Knoop

Die vollstationäre Behandlung Alkoholabhängiger (Entwöhnung) ist nach wie vor eine der erfolgreichsten Angebote im Bereich der medizinischen Rehabilitation in vorwiegender Kostenträgerschaft der Rentenversicherung. Zahlreiche Studien belegen, dass die Erreichung des primären Ziels, die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit auf dem Boden von Abstinenzkompetenz, im hohem Maße vom Erhalt eines noch bestehenden Arbeitsplatzes oder der Wiedereingliederung (Teilhabe) in einen neuen Arbeitsplatz abhängt. Die anhaltend schlechte Situation auf dem Arbeitsmarkt sowie der teils dramatische Abbau von Angeboten auf dem zweiten Arbeitsmarkt verschärfen den Druck auf die Fachkliniken, hier ihre Angebotsstruktur anzupassen und zu optimieren, was angesichts leerer Kassen und fehlender Angebote nach Entlassung gelegentlich einer Quadratur des Kreises gleichkommt. Dargestellt werden in diesem Seminar die Prozessabläufe, Schnittstellenprobleme und indikativen Angebote, die dieses Ziel erreichbar machen sollen. Des Weiteren soll das Assessmentinstrument MELBA (www.melba.de) vorgestellt und diskutiert werden, welches sich zur Beschreibung von Arbeitstherapieplätzen, dem Anforderungsprofil bei erhaltenem Arbeitsplatz sowie der Beschreibung des Therapieverlaufes im Sinne eines Ist/Soll-Abgleichs von Anforderungsprofil und Fähigkeitsprofil des Patienten bewährt hat.

Legale Drogen

Nr: 1352

Dauer: 180 min

Zeiten:

Mi, 9.30 - 11.00

Mi, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Entstehung und Behandlung der Tabakabhängigkeit

Robert Stracke

Die Tabakabhängigkeit ist mit Abstand die am weitesten verbreitete und daher auch mit den höchsten Mortalitätsraten behaftete Abhängigkeitserkrankung, die in den letzten Jahren selbst in der Bundesrepublik vermehrt ins (fach)öffentliche Bewusstsein kommt. Dieses Seminar vermittelt biopsychosoziale Modelle der Entstehung, Aufrechterhaltung und Behandlung. Motivierende Kurzinterventionen, Gruppenprogramme und medikamentöse Strategien werden dargestellt. Darüber hinaus wird Weg und Inhalt zum Aufbau von Rauchersprechstunden und die Implementierung von Schritten zur Schaffung „rauchfreier“ Kliniken besprochen. Das Seminar orientiert sich inhaltlich an dem „Heidelberger Curriculum“ des deutschen Krebsforschungszentrums und des „Arbeitskreises Raucherentwöhnung“ der Universität Tübingen.

Nr: 1370

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 12 Personen

Präsentation einer Langzeitstudie mit alkoholabhängigen Frauen/Müttern

Marianne Hitzges

Im Setting einer sozialtherapeutisch geleiteten Selbsterfahrungsgruppe für Frauen mit Suchtproblematik in einer ambulanten Suchtberatungsstelle wurden über einen Evaluationszeitraum von 4 Jahren die Erkenntnisse und Erfahrungen für diese Studie gewonnen. Etwa 20 überwiegend alkoholabhängige Frauen besuchten in unterschiedlicher Kontinuität im 14-tägigen Turnus diese Gruppe.

Methodisch wurde die Gruppe durch Gespräche und szenische Darstellung von typischen polarisierten Konflikten mit Psychodramelementen geleitet. Die Teilnehmerinnen brachten unterschiedliche Behandlungserfahrungen der Suchtbehandlung mit. Minimale Voraussetzung zur Aufnahme war der Abschluss einer ambulanten bzw. stationären Entgiftung. Die Frauen mit absolvierter stationärer Entwöhnungstherapie in einer Fachklinik waren in der Mehrzahl und wie sich zeigte auch am standhaftesten in Bezug auf kontinuierliche Teilnahme und Abstinenz. Alle lebten in der studienrelevanten Zeit in Familien. Anhand von zwei Fallbeispielen sollen die angewandte Methode und der konkrete Behandlungsverlauf vermittelt werden. Die erreichte Erfolgsquote hinsichtlich der Abstinenz sowie erreichter Alltagslebensqualität und ein Ausblick auf notwendige Ergänzung und Erweiterung der frauenspezifischen ambulanten Suchthilfe sollen das Seminar mit Beiträgen der TeilnehmerInnen und Diskussion beenden.

Illegale Drogen

Nr: 1510

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 40 Personen

Funktionsdefizite nach Cannabis und ihr Rückbildungsverhalten

Frank Löhrrer, Hans J. Kunert

Cannabiskonsum führt, abhängig von der Intensität, der Applikationsform, dem time of onset und einem ggf. vorliegenden Begleitkonsum anderer psychoaktiver Substanzen, zu kognitiven Funktionsstörungen. Diese sind z.T. erst durch spezialisierte Testverfahren erkennbar. Eine mögliche Erklärung für die Entstehung dieser Funktionsdefizite ist das endogene Cannabinoidrezeptorensystem, dessen Arbeitsweise wir erst approximativ verstehen. Durch rehabilitative Behandlungsstrategien sind die sensiblen Störungen höherer kognitiver Funktionen teilweise rückbildungsfähig. In Methoden der Rehabilitation wird eingeführt.

Nr: 1513

Dauer: 180 min

Zeiten:

Do, 9.30 - 11.00

Do, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 40 Personen

Das Konstrukt "Familie" im Kontext der Substitution und Betreuung von psychiatrisch auffälligen Opiatkonsumenten

Bernd Westermann, Angelika Horn

„Schwerstabhängige“ Opiatkonsumenten mit „Doppeldiagnose“ werden in Berlin insbesondere in den beiden Substitutionsambulanz des Drogennotdienstes medizinisch versorgt und umfassend psychosozial betreut. Mit dem Thema Familie wird das Behandlungs- und Betreuungspersonal unausweichlich in verschiedenster Form konfrontiert (nach längerem Verlauf eher noch weitaus intensiver als zu Substitutionsbeginn). Familien-Geschichten werden auf unterschiedliche Weise präsentiert und/oder exploriert. Dieser Vorgang hat informatorische und orientierende, zugleich aber stabilisierende (entlastende und aufbauende) Funktionen. Relativ gefestigte Familien-Bilder und -Modelle, verschiedenen Quellen entnommen, erweisen sich als höchst bedeutsam für die verhaltensbestimmenden Wertmaßstäbe. Mit dem realen Familien-Leben insbesondere von psychisch kranken Substituierten sind die Ideale familiären Zusammenlebens meist kaum vermittelbar. Dies wissen wir auch aus der realen Begegnung mit Familienmitgliedern (Kindern, Partnern, Eltern, Großeltern) im Substitutions- und Betreuungssetting, ebenso z. B. aus Berichten über ungeborene oder abhanden gekommene Kinder. Diese Familien sind doppelt belastet mit Schuld, Scham, Versagen und Verschweigen. Täter-Opfer-Beziehungen sind das Normale, mitunter schon Normalisierte. Unter solchen Voraussetzungen geraten professionelle Helfer unversehens in Familien-Rollen, MitarbeiterInnen werden zum Familien-Substitut und auf diese Weise natürlich völlig überfordert, wenn sie nicht aufmerksam und effizient ihre Grenzen verteidigen. In diesem Seminar werden Einzelfälle und komprimierte Erfahrungen präsentiert. Außerdem werden die TeilnehmerInnen zu einigen praktischen Übungen eingeladen.

Illegale Drogen

Nr: 1515

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Bedürfnisse der betroffenen Angehörigen

Lisa Lindberg

Beim sinkenden Einstiegsalter entwickeln immer jüngere Kinder und Jugendliche Drogenprobleme, vor allem in Verbindung mit dem Konsum von Cannabis. Das Seminar will den Teilnehmern und Teilnehmerinnen die Nöte, Belastungen und besonderen Bedürfnisse der betroffenen Familien näher bringen und zu einer familien- und bedürfnisorientierten Sicht von der Problembewältigung beitragen. Wie erlebt eine Familie die Sucht eines Kindes? Welche Bewältigungsstrategien entwickelt sie? Welche Nöte und Bedürfnisse hat sie? Mit welchen Erwartungen wenden sich Angehörige an das professionelle Hilfesystem? Welche Unterstützung brauchen sie? Dies sind Fragen, die aus der Angehörigensicht beleuchtet und gemeinsam diskutiert werden sollen.

Nr: 1525

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 80 Personen

Auf der Flucht - Entwicklungsbedingungen von drogenabhängigen Prostituierten

Heike Zurhold

Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Frage, welche Faktoren Mädchen und junge Frauen dazu veranlassen, ihr Leben überwiegend oder sogar ausschließlich im Drogen- und Prostitutionsmilieu zu verbringen. Wie sind diese Mädchen und jungen Frauen in das Milieu hineingeraten und was hat diese Entwicklung beeinflusst? Aus der Praxis und aus der Forschung ist bekannt, dass kaum eine der Minderjährigen und der jungen Frauen ohne eine Vorgesichte aus krisenhaften Lebensphasen oder traumatischen Lebensereignisse in die Drogen- und Prostitutionsszene gerät. Welche familiären und sozialen Hintergründe eine zentrale Rolle dabei einnehmen, die Mädchen geradezu zu einer Flucht aus ihren Lebensumständen bewegen, wird anhand von Forschungserkenntnissen aufgezeigt. Grundlage dafür ist eine Studie, die zu Drogenprostituierten in Hamburg durchgeführt wurde. Im Zusammenhang mit den jeweiligen Risikofaktoren für die Entwicklung zu einem Leben als Drogenprostituierte soll diskutiert werden, wie eine frühzeitige Intervention gestaltet sein müsste, die im Vorfeld schützend und stabilisierend wirkt.

Illegale Drogen

Nr: 1530

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 15.30 - 17.00

Workshop

bis 40 Personen

Kontrollierter Konsum illegaler Drogen - Erfahrungen mit dem Programm KISS

Uli Gehring, Uwe Täubler, Joachim Körkel, Dieter König

Aufgrund der positiven Erfahrungen und klaren wissenschaftlichen Belege sowie aufgrund von ethischen Anforderungen wird neuerdings nun auch die Möglichkeit und Wünschbarkeit des reduzierten, kontrollierten Konsums illegaler Drogen diskutiert. Erklärtes Ziel dabei ist, auf zieloffene Weise Menschen für Veränderung zu gewinnen.

Im Seminar wird auf grundsätzliche Ausgangsüberlegungen, empirische Erkenntnisse, potentielle Handlungsableitungen und offene Fragen im Hinblick auf den kontrollierten Konsum von legalen und illegalen Drogen eingegangen. Insbesondere wird das Programm „Kontrolle im selbstbestimmten Substanzkonsum“ (KISS) vorgestellt und zentrale Bestandteile diskutiert. Erste Praxiserfahrungen aus Hamburg werden berichtet. Im Mittelpunkt stehen dabei folgende Fragen:

1. Was versteht man genau unter „kontrolliertem Konsum“?
2. Welche Gründe sprechen dafür, sich mit der Thematik des kontrollierten Konsums zu beschäftigen?
3. Ist ein kontrollierter Konsum – insbesondere der kontrollierte Konsum illegaler Drogen - überhaupt möglich, auch bei „richtigen“ Abhängigen?
4. Sollte man als BehandlerIn einen kontrollierten Konsum überhaupt fördern? Wie sollte man mit Kontrollwünschen der KlientInnen konstruktiv – das heißt nicht nur sanktionierend - umgehen?
5. Wie kann eine systematische Unterstützung zum Erreichen von Konsumkontrolle aussehen? Welche Kompetenzen benötigt man als MitarbeiterIn im Drogenbereich, um Kontrollkompetenzen systematisch zu fördern?

Nr: 1535

Dauer: 90 min

Zeiten:

Mi, 9.30 - 11.00

Seminar

bis 80 Personen

Besondere Aspekte der Kokainabhängigkeit

Christian Haasen

In den letzten Jahren ist in Europa eine Zunahme des Konsums von Kokain zu verzeichnen, in bestimmten Regionen bzw. bestimmten Konsumentenkreisen auch des Konsums von Crack. Dabei ist der alleinige Konsum von Kokain die Ausnahme, in der Regel sind multiple, polyvalente Konsummuster vorherrschend. Beispiele sind der Kokainkonsum unter Opiatkonsumenten (Szenepopulationen, Substituierte), und der Alkohol- und Cannabiskonsum unter sozial integrierten Konsumenten. Im Seminar werden die vorherrschenden Konsummuster, damit einhergehende Risiken und Problemfelder sowie die Auswirkungen auf die Behandlung dargestellt.

Illegale Drogen

Nr: 1540

Dauer: 90 min

Zeiten:

Mi, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 40 Personen

Levo-Methadon versus Methadon-Racemat. Klinische Beobachtungen und Folgerungen

Heinrich Elsner

Methadon ist ein Racemat/Gemisch, das zwei Substanzen enthält: das Dextro-Methadon und das Levo-Methadon. Die Substitutions-Wirkung wird nur durch das Levo-Methadon vermittelt. Daraus wurde geschlossen, dass das Dextro-Methadon "unwirksam" sei. Im Gefolge dieser Annahme erfolgt ein undifferenzierter klinischer Einsatz des Methadon-Razemates und des Levo-Methadons - ein Kardinalfehler, wie bereits der Blick in die ältere Literatur zeigt. Im klinischen Alltag berichten die Betroffenen sehr wohl eine differenzierte Wirkung sowie differierende Nebenwirkungen der beiden Substanzen. Dabei werden die Unterschiede am deutlichsten im direkten Vergleich erlebt, d.h. bei der Umstellung von einer Substanz auf die andere. In der Methadon-Ambulanz Bochum wurden die Umstellungsphänomene hinterfragt; sie zeigten sich im somatischen, psychischen und suchtspezifischen Bereich. Das Seminar stellt die Befunde vor, weist auf entsprechende Literaturbefunde hin und geht auf medizinische Probleme unter Methadon ein wie die REM-Schlaf-Verhaltensstörung und die Herzschädigung.

Nr: 1550

Dauer: 180 min

Zeiten:

Mi, 9.30 - 11.00

Mi, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 40 Personen

Motivational Case Management im Rahmen des bundesdeutschen Modellprojekts zur heroingestützten Behandlung Opiatabhängiger - Umsetzung und Erfahrungen

Martina Schu, Martin Schmid

Im Rahmen der Heroinstudie bekamen die KlientInnen zusätzlich zu Heroin bzw. Methadon eine psychosoziale Begleitung. Dabei wurden zwei verschiedene Verfahren durchgeführt: Drogenberatung mit Psychoedukation und Case Management mit integrierter Motivierender Gesprächsführung. Beide Varianten wurden strukturiert und manualisiert, die entsprechenden Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mehrfach geschult und im Verlauf gecoacht. Die Erfahrungen mit Motivational Case Management sind relevant für die Weiterentwicklung sozialer Arbeit mit Abhängigen generell. In diesem Seminar soll - aufbauend auf einer Erläuterung des integrativen Arbeitsansatzes von Motivational Case Management - von den Erfahrungen bei der Umsetzung berichtet werden. Dabei wollen wir sowohl auf die konkrete Realisierung eingehen als auch die Einschätzung der KlientInnen und der MitarbeiterInnen betrachten. Schließlich sollen Ergebnisse der Studienbehandlung und der Studienbetreuung vorgestellt werden. Im Diskurs mit den TeilnehmerInnen ist zu prüfen, welche Elemente der Studienbetreuung relevant und übertragbar in die Praxis sind.

Illegale Drogen

Nr: 1555

Dauer: 90 min

Zeiten:

Do, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

„Alle haben ADS! Und nun?“ – Zum Umgang mit dem Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom in der Beratungsstelle

Axel Hansen, Rolf Barvencik

In den letzten Jahren rückt das Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom (ADS) bei Erwachsenen zunehmend in das Blickfeld des Suchthilfesystems. Die Fragestellung der Komorbidität von ADS und Suchtmittelmissbrauch (spez. Cannabis- und Kokain) im Sinne einer Selbstmedikation fordert Suchtberatungsstellen zur Beschäftigung mit dem Thema heraus. Die in den einschlägigen Leitlinien beschriebene Diagnostik des ADS überfordert Beratungsstellen jedoch sowohl hinsichtlich der Inhalte als auch der technischen Ausstattung. Unter den fachärztlich zuständigen Neurologen und Psychiatern interessieren sich bislang nur relativ wenige für diese Störung. Die obligatorische Überweisung aller Klienten in die entsprechende spezialisierten Praxen auf den oberflächlich naheliegenden ADS-Verdacht hin würde zum Patientenstau führen. Mitarbeiter in Suchtberatungsstellen sollten das Störungsbild soweit kennen, dass sie über eine bloße Anmutung hinaus mit Hilfe eines verschlankten Instrumentariums eine fundierte Verdachtsdiagnose formulieren können. In der Veranstaltung werden Erfahrungen aus dem Einsatz von standardisierten Tests und Symptomchecklisten als diagnostische Instrumente zur Verifizierung der Verdachtsdiagnose vorgestellt.

Nr: 1570

Dauer: 90 min

Zeiten:

Fr, 9.30 - 11.00

Seminar

bis 40 Personen

Multidimensionale-Familietherapie für cannabisabhängige Jugendliche. Ergebnisse und Erfahrungen aus der „INCANT“ Pilotstudie

Andreas Gantner, Harvey Becker

Seit geraumer Zeit wird europaweit in den Hilfesystemen ein steigender Bedarf für cannabispezifische Interventionen gesehen. Die Zielgruppe der jugendlichen Cannabisabhängigen stellt dabei eine besondere Herausforderung für die Betreuungssysteme dar. Auf der Grundlage eines europäischen „Aktionsplan Cannabis“ wurde im Rahmen einer vom Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung finanzierten internationalen Pilotstudie (International Need for Cannabis Treatment) ein Behandlungsforschungsprojekt initiiert. Dabei wurde in 5 europäischen Ländern, der in den USA entwickelte MDFT-Ansatz (Multidimensionale Familietherapie) geschult und erprobt. Die Wirksamkeit von MDFT ist den USA in mehreren Studien belegt. Für die Zielgruppe jugendlicher Cannabisabhängiger mit multiplen Problemlagen fehlen bisher im europäischen Raum adäquate und evidenzbasierte Therapiemethoden. Im Seminar sollen zunächst die Ergebnisse der Pilotstudie berichtet werden. Im Anschluss wird das MDFT Modell vorgestellt und mit den Erfahrungen der Teilnehmer diskutiert.

Illegale Drogen

Nr: 1575

Dauer: 180 min

Zeiten:

Fr, 9.30 - 11.00

Fr, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 40 Personen

Contraddict: Ein modularisiertes Konsumkontrolltraining für Substituierte zur Reduzierung oder Beendigung ihres so genannten „Beigebrauchs“

Bernd Westermann

Dass Substituierte neben den verschriebenen Substanzen auch andere Drogen und Medikamente konsumieren, ist ein allseits bekanntes Phänomen, dem üblicherweise entweder dramatisierend oder verdrängend begegnet wird. Ideologie, Kostensenkungsbestrebungen oder alltägliche Hilflosigkeit stehen hinter dieser Tradition der regelmäßigen Ausblendung eines der zentralen Behandlungsprobleme. Vorhandene Handbücher und Regelkataloge erweisen sich letztlich meist als wenig hilfreich hinsichtlich des alltäglichen Umgangs mit „Beikonsum“. Nicht nur unter massiven Außendruck oder in Sinnkrisen geratende BehandlerInnen, sondern auch Substituierte selbst sind jedoch interessiert, sich systematisch um eine Reduktion problematischen „Beikonsums“ zu bemühen. SubstitutionspatientInnen leiden vielfach stark unter „beikonsum“-assoziierten körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen, gehäuften „Unfällen“ aller Art, finanziellen Belastungen, Beziehungsproblemen, Einschränkungen der Freizügigkeit und anderen Sanktionen. Mit „Contraddict“ wird ein im Betreuungszusammenhang entwickeltes, manualisiertes, individuell zugeschnittenes, sehr flexibel handhabbares Trainingsprogramm für Substituierte vorgestellt, die ihren „Beikonsum“ beenden oder wenigstens einschränken wollen (bzw. müssen), dies aber allein nicht schaffen und daher gewillt oder motivierbar sind, professionelle Unterstützung anzunehmen. Hintergründe, Inhalte und Anwendungskontexte des Programms werden ebenso präsentiert wie Grenzen, Umsetzungsprobleme und weiterer Entwicklungsbedarf. Praktische Erfahrungen mit unterschiedlichen Substanzen/Substanzkombinationen werden fallbezogen und im Überblick vorgestellt und diskutiert.

Therapieverfahren

Nr: 1601

Dauer: 540 min

Zeiten:

Di, 9.30 - 11.00

Di, 11.30 - 13.00

Mi, 9.30 - 11.00

Mi, 11.30 - 13.00

Do, 9.30 - 11.00

Do, 11.30 - 13.00

Übung

bis 25 Personen

Motivational Interviewing bei Menschen mit Suchtmittelproblemen - Basiskurs

Clemens Veltrup, Almut Lippert

Die Förderung der Änderungsbereitschaft ist eine zentrale Aufgabe von Beratern, Behandlern und Betreuern, die mit Menschen arbeiten, welche eine Störung durch psychotrope Substanzen aufweisen. Das Motivational Interviewing von Miller und Rollnick fördert den Prozess der Änderung systematisch. Neben spezifischen Techniken der Gesprächsführung sind es vor allem wesentliche Grundhaltungen (u.a. Empathie, Förderung von Selbstwirksamkeit), mit denen die Motivation im Zusammenhang mit einer Modifikation des Konsumverhaltens und/oder mit der Veränderung in belasteten bzw. belastenden Lebensfeldern sowie mit der Bereitschaft, spezifische Hilfe zur Entwicklung von Änderungskompetenz anzunehmen, in Gang gesetzt und beschleunigt wird. Im Seminar werden die zentralen Annahmen des motivationalen Ansatzes vermittelt. Die Teilnehmer sollen die Kompetenz für die eigenständige Durchführung motivationaler Interventionen in ihrem Arbeitsfeld erwerben. Neben vielfältigen Informationen und Übungen soll die Anwendung der motivationalen Interventionen in (Klein- und Großgruppen-) Übungen und Rollenspielen geübt werden.

Nr: 1602

Dauer: 180 min

Zeiten:

Do, 9.30 - 11.00

Do, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Symbole als Interventionsstrategie in der Therapie und Beratung

Wilfried Schneider

Was ist das Problem? Was soll anders sein? Wie soll es sein? Wie komme ich dort hin? Wer kann das in Krisen schon so genau benennen? Damit verbundene Gefühle spüren, akzeptieren, ordnen? Das scheint den Betroffenen oft schwer oder unmöglich. Die Arbeit mit Symbolen ebnet den Weg. Das Vorbewusste und strukturelle Bedingungen werden so direkter und umfassender erreicht. Alle Interventionen sind in Situationen therapeutischer Arbeit entstanden, in denen Sprache alleine nicht zur Findung und Klärung ausreichte. Bei den Therapiematerialien handelt es sich um Handwerkszeug, das der Klient im wörtlichen Sinne begreifen kann. Den TeilnehmerInnen werden Techniken, Methoden und Erfahrungen mit diesem Handwerkszeug durch den praktischen Umgang zugänglich gemacht.

Therapieverfahren

Nr: 1603

Dauer: 180 min

Zeiten:

Fr, 9.30 - 11.00

Fr, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Motivational Interviewing bei Menschen mit Suchtmittelproblemen - Aufbaukurs

Almut Lippert

Im Rahmen der zweiten Ausgabe von Motivational Interviewing haben Miller und Rollnick einige Sicht- und Vorgehensweisen modifiziert. Im Seminar sollen diese Veränderungen (z.B. change talks) dargestellt und in Übungen trainiert werden. Darüberhinaus besteht die Möglichkeit der kollegialen Supervision von konkreten Beratungs- und Behandlungsfällen.

Nr: 1604

Dauer: 180 min

Zeiten:

Do, 9.30 - 11.00

Do, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

"Ein Zelt im Orkan aufbauen" - Dialektisch-Behaviorale Therapie bei Borderline-Persönlichkeitsstörungen und Sucht

Regina Behnert, Kornelia Fricke, Hella Wulff

In diesem Jahr möchten wir aus den Modulen der DBT "Achtsamkeit" und "Stresstoleranz" ausgewählte Fertigkeiten vorstellen und üben, die sich insbesondere in der Gruppentherapie mit suchtkranken Borderline-PatientInnen bewährt haben. Die TeilnehmerInnen erhalten Einblick in die Grundhaltungen und Techniken der DBT. Lernen Sie ein Zelt im Orkan aufzubauen!

Nr: 1605

Dauer: 90 min

Zeiten:

Fr, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Kunsttherapie mit Borderline-Patienten in der Entzugsbehandlung

Alexandra Daszkowski

Manche Menschen mit einem Suchtproblem leiden auch unter einer Borderline-Persönlichkeitsstörung. In der stationären Entzugsbehandlung stellt ihre Therapie eine besondere Herausforderung dar. Zu einer multiprofessionellen therapeutischen Versorgung auf Kriseninterventionsniveau zählt auch die Kunsttherapie. Das Seminar befasst sich mit den besonderen Schwierigkeiten, welche die Doppeldiagnose "Sucht und Borderline" mit sich bringt. Spezifische Stolpersteine in der der Beziehungsgestaltung zu dieser Patientengruppe werden aufgezeigt.

Der Fokus des Seminars liegt dabei auf der besonderen Stärke der kunsttherapeutischen Intervention, bei der das Bild als Brücke in der therapeutischen Beziehung fungieren kann. Darüber hinaus werden Möglichkeiten und Grenzen der Krisenintervention bei Borderline-Patienten diskutiert. Referat mit Bildbeispielen, Erfahrungsaustausch, Diskussion.

Therapieverfahren

Nr: 1608

Dauer: 270 min

Zeiten:

Mi, 9.30 - 11.00

Mi, 11.30 - 13.00

Mi, 15.30 - 17.00

Übung

Scham in der Suchttherapie

Ingo Zirks

Der Umgang mit der Scham ist eine delikate Sache. Dieses gilt sowohl in der Einzel-, als auch in der Gruppen- sowie in der Paartherapie. Ein Zuviel oder ein Zuwenig lassen die Therapie scheitern.

In dieser Übung/Seminar sollen anteilig Theorie und Praxis vermittelt werden. Die Lust am Rollenspiel, ein weißes, billiges T-shirt und die freudige Erinnerung an Brausepulver sind wichtige Voraussetzungen für das Gelingen der Übung.

Nr: 1609

Dauer: 270 min

Zeiten:

Mi, 9.30 - 11.00

Mi, 11.30 - 13.00

Mi, 15.30 - 17.00

Übung

bis 25 Personen

Intensivkurs Motivational Interviewing

Thomas Kuhlmann, Gerhard Reymann

Motivational Interviewing ist ein Interventionsstil, der in Zusammenarbeit mit den Klienten der Bewältigung von Ambivalenzkonflikten dient. Entscheidend sind eine fachkompetente, empathische und zieloffene Haltung, frühzeitige Klärung der Rahmenbedingungen und ein spezifischer Gesprächsstil. Widerstand wird als Störung der Interaktion zwischen Patient und Berater und damit als Aufforderung zu kreativer Aktivität betrachtet. Neben kurzer theoretischer Einführung wird MI in Rollenspielen trainiert, die Erfahrungen aus den praktischen Übungen werden nachbesprochen und im weiteren Verlauf berücksichtigt. Vorkenntnisse zu MI sind nützlich, jedoch keine Vorbedingung.

Nr: 1611

Dauer: 180 min

Zeiten:

Do, 11.30 - 13.00

Do, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 12 Personen

Fallseminar Motivational Interviewing

Gerhard Reymann, Thomas Kuhlmann

Das Seminar richtet sich an alle, die bereits an einem MI-Workshop teilgenommen haben und ihre praktischen Erfahrungen mit diesem Kommunikationsstil reflektieren und vertiefen möchten. Ausgehend von Fallbeispielen werden Chancen und Grenzen von Motivational Interviewing in Rollenspielen bearbeitet und anschließend reflektiert unter Berücksichtigung praktischer Erfahrungen und konzeptioneller Anforderungen. Eigene Beispiele sind hoch willkommen: entweder anonymisiert oder bei Einverständnis der Patienten auch als Aufzeichnung. Seminarziel ist die Reflexion und Erörterung erster eigener Erfahrungen mit der praktischen Anwendung von MI im Berufsalltag.

Therapieverfahren

Nr: 1612

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 9.30 - 11.00

Seminar

bis 25 Personen

Psychoedukation im Rahmen der Akutbehandlung alkoholbezogener Störungen

Jörg Hilger

Die Informationsvermittlung zu Ursachen, Folge- bzw. Begleiterkrankungen, Behandlungsmöglichkeiten sowie zu Aufbau und Angeboten des Suchthilfesystems stellt einen wichtigen und zentralen therapeutischen Bestandteil jeder Suchttherapie dar. Bei der Konzeptualisierung psychoedukativer Programme für die Akutbehandlung alkoholbezogener Störungen ist allerdings den recht begrenzten Behandlungszeiträumen und der meist hohen Patientenfluktuation Rechnung zu tragen. Außerdem müssen entzugsbedingte neuropsychologische und kognitive Beeinträchtigungen der Patienten berücksichtigt werden. Vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Evidenz und klinischer Erfahrungen sollen daher in dem Seminar Konzeptüberlegungen zur Durchführung und Weiterentwicklung psychoedukativer Ansätze im Rahmen der Akutbehandlung Alkoholabhängiger erläutert und zur Diskussion gestellt werden.

Nr: 1613

Dauer: 180 min

Zeiten:

Mi, 9.30 - 11.00

Mi, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Pharmakotherapie der Alkoholabhängigkeit

Jörg Hilger

Die Fachdiskussion über pharmakologische Interventionen bei Alkoholabhängigkeit wird oft kontrovers und nicht selten irrational geführt, da der Ansatz der medikamentösen Behandlung Suchtkranker noch immer auf viele grundsätzliche Vorbehalte stößt. Weitgehende Einigkeit besteht allerdings darüber, dass die Pharmakotherapie immer in ein möglichst weit gefächertes, mehrdimensionales Behandlungskonzept integriert werden muss. Im Seminar werden verschiedene Optionen der pharmakologischen Akut- und Langzeitbehandlung Alkoholabhängiger - auch unter Berücksichtigung komorbider psychischer Störungen - vorgestellt. Darüber hinaus sollen Nutzen, Risiken und Grenzen der erläuterten Therapieansätze miteinander diskutiert werden.

Nr: 1615

Dauer: 90 min

Zeiten:

Mi, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 40 Personen

Akupunktur bei Stressbewältigung und Suchtbehandlung - das Nada-Protokoll

Ralph Raben

Wir geben eine Übersicht über das Prinzip des akupunkturgestützten Alkohol- und Drogenentzugs nach dem NADA Protokoll, stellen die Varianten von ambulantem und stationärem Setting vor, beschreiben die Anwendung der Akupunktur zur Unterstützung der Rehabilitation und berichten über Erfahrungen mit Akupunktur im Gefängnis. Es ist viel Raum für Fragen und Antworten. Alle Teilnehmer haben die Möglichkeit, NADA-Akupunktur auch an sich selbst und in der Gruppe zu erfahren.

Therapieverfahren

Nr: 1618

Dauer: 180 min

Zeiten:

Do, 9.30 - 11.00

Do, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Strukturiertes Trainingsprogramm zur Rückfallprävention S.T.A.R. - Ein Manual und seine Weiterentwicklung

Christine Schindler, Roland Gantner, Karen-Heike Matthes, Kerstin Gerber

Das von Körkel und Schindler (2003) entwickelte strukturierte Trainingsprogramm zur Rückfallprävention S.T.A.R. bietet in manualisierter Form Handwerkszeug zu einer wissenschaftlich fundierten und an den Erfordernissen der suchtherapeutischen Praxis orientierten Rückfallprävention mit suchtmittelabhängigen KlientInnen. In 15 Modulen werden zentrale Themenbereiche zur Vorbeugung und günstigen Beeinflussung von Rückfällen bearbeitet. Im Kurs werden Inhalte und theoretische Grundlagen von S.T.A.R. vorgestellt und ausgewählte S.T.A.R.-Module praxis- und anwendungsbezogen durch Übungen vertieft. Mittlerweile liegen auch manualisierte Weiterentwicklungen von S.T.A.R. für den Einsatz bei Abhängigen illegalisierter Drogen sowie für die Rückfallarbeit mit Angehörigen vor, die ebenfalls in das Seminar einfließen.

Nr: 1619

Dauer: 90 min

Zeiten:

Do, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 40 Personen

Rückfallprävention ohne Therapeuten - Ein Selbstmanagement-Manual zur Rückfallprävention für Alkoholabhängige mit und ohne Therapie

Christine Schindler, Kerstin Gerber

Gerade die erste Zeit einer neu- oder wiedererlangten Abstinenz stellt für viele Alkoholabhängige (mit und ohne vorangegangene Therapie) eine besonders große und oft nicht leicht zu bewältigende Herausforderung dar. Neue, oft noch unzureichend entwickelte und wenig gefestigte Bewältigungsmuster, geringe soziale Kompetenz, aber auch Selbstüberschätzungen lassen in der Konfrontation mit hochrisikoreichen Alltagssituationen das Rückfallrisiko steigen. Unser neu entwickeltes „Rückfallpräventions-Selbstmanagement-Manual R.S.M.“ stellt eine Hilfe für Betroffene bei der alkoholfreien Alltagsbewältigung dar. Durch die konsequente Bearbeitung des über 60-seitigen Manuals (Informationen, Arbeitsbögen und vor allem viele praktische Übungen) erlangen Abhängige Sicherheit in der Umsetzung der abstinenter Lebensweise in den Alltag, üben die erfolgreiche Bewältigung von Risikosituationen und erhalten Hinweise zu hilfreichen Ausstiegsschritten im Falle eines erneuten Trinkens. Das Manual kann mit und ohne therapeutische Begleitung, allein oder im Austausch mit anderen Betroffenen (z.B. Selbsthilfegruppe) durchgearbeitet und umgesetzt werden. Im Seminar wird das Manual vorgestellt und die Rolle des Therapeuten als Coach an Beispielen dargelegt und exemplarisch geübt.

Therapieverfahren

Nr: 1621

Dauer: 180 min

Zeiten:

Fr, 9.30 - 11.00

Fr, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 40 Personen

Adoleszenz, Risikofaktoren, Substanzkonsum - Psychotherapie im Ablösungsprozess

Toni Berthel

Eine immer grösser werdende Zahl von jungen Menschen zeigt Schwierigkeiten auf dem Weg ins Erwachsenenalter. Selbstverletzungen, Risikoverhalten, Substanzkonsum, Depressionen sind in dieser Lebensphase häufiger geworden. Als professionelle Helfer, Therapeuten, Ärzte sind wir hier gefordert. Nur wer weiß, was im und um den Jugendlichen geschieht und abläuft, kann adäquate Interventionsstrategien entwickeln. Im Seminar werden entwicklungspsychologische Zusammenhänge und Aufgaben, die ein Jugendlicher erfüllen muss, um erwachsen zu werden, dargestellt. Phänomene (insbes. Substanzkonsum) und Grundsätze der Intervention im Jugendalter werden vorgestellt und anhand von Fallbeispielen illustriert.

Nr: 1622

Dauer: 270 min

Zeiten:

Do, 9.30 - 11.00

Do, 11.30 - 13.00

Do, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Worte sind Schall und Rauch - Zur Bedeutung des Nonverbalen in der Gesprächsführung

Georg Kremer

Dem gesprochenen Wort wird in der Theorie und Praxis der motivierenden Gesprächsführung ein hoher Wert beigemessen. Die Sprache ist allerdings nur ein Informationskanal im Rahmen menschlicher Kommunikation. Dies wird uns immer dann bewusst, wenn zwischen gesprochenem Wort und non- bzw. paraverbalen Informationen eine Diskrepanz besteht: Mimik, Gestik, Körperhaltung, Tonfall oder auch allgemeine Verhaltensweisen (wie etwa Pünktlichkeit, Engagement) entsprechen nicht den Inhalten des Gesagten. Wie gehen wir damit um? Wie erkennen wir nonverbale Informationen überhaupt? Welchen Wert messen wir ihnen bei? Welche Rolle spielen unsere eigenen nonverbalen Informationen? Welchen Einfluss hat das auf die motivierende Gesprächsführung? Im Seminar sollen vor dem Hintergrund der Praxiserfahrungen der TeilnehmerInnen die Grundlagen nonverbaler Kommunikation spielerisch erarbeitet und im Hinblick auf ihre Alltagsrelevanz im Rahmen motivierender Gesprächsführung überprüft werden.

Therapieverfahren

Nr: 1625

Dauer: 270 min

Zeiten:

Di, 9.30 - 11.00

Di, 11.30 - 13.00

Di, 15.30 - 17.00

Übung

Sinn in der Suchttherapie

Ingo Zirks

Wenn sich die Sinnfrage stellt, sind wir oft am Ende unserer Weisheit. V. Frankl hat seinen eigenen existentiellen Umgang mit dieser Frage gefunden, die er als die zentrale Frage eines jeden Menschen identifiziert hat und einen Therapieansatz, die Logotherapie, dazu entwickelt hat. Diesen können wir uns in der Suchttherapie zu nutze machen. Die Grundlagen zum Sinnverständnis der Logotherapie werden vermittelt und in kleinen Übungen Frageansätze geübt. Es wird ein Stück Selbsterfahrungsbereitschaft gefordert.

Nr: 1626

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 11.30 - 13.00

Workshop

bis 40 Personen

Was tun, wenn nichts geholfen hat? Motivierende Gesprächsführung in schwierigen Kontexten

Christiane Leiblein, Uli Gehring

Motivational Interviewing (MI) geht davon aus, dass Menschen Änderungswillen besitzen – und deshalb Eigenmotivation nur „entlockt“ werden muss. Dieser Grundgedanke wird im MI durch Anwendung einer Vielzahl von Handlungsmaximen und -methoden umgesetzt. Hilft MI auch schweren alkohol- bzw. drogenabhängigen, z.T. wohnungslose Menschen, die häufig über lange Zeit Scheitern, Abwertungen und Kränkungen erfahren haben, die negative Erfahrungen mit Beratung und Therapie gemacht haben, weil sie sie möglicherweise als (zu) bevormundend, fordernd und konfrontierend erlebt haben und für die Abstinenz eine zu hohe Hürde darstellt? Die im Workshop behandelte Frage lautet: Wie sind auf dieser Basis, Klient(innen) dazu zu gewinnen, dass sie diese Arbeit mitmachen, d.h. die Schadensbegrenzung aktiv mitgestalten. Wenn dies gelingt, wird der Klient das Thema Drogenkonsum nicht aussparen (können), sondern eine Abwägung von Nach- und Vorteilen des Konsums selbst durchführen und prüfen, wie der Umgang mit Drogen zukünftig aussehen soll. Für eine solche Form akzeptierender, niedrigschwelliger Suchtarbeit sind drei Schritte nötig. Als erstes gilt es zu klären, ob ich als professioneller Helfer so arbeiten möchte und kann. In einem zweiten Schritt gilt es einen zieloffenen Dialog zu führen, d.h. geeignete Momente zu nutzen, um den Klienten einladend anzusprechen und mit den Mitteln des MI intrinsische Veränderungsmotivation zu steigern. Drittens erscheint es notwendig, Angebote vorzuhalten, bei denen der Klient nicht zwischen alles (so weiter machen wie bisher) oder nichts (totale Drogenabstinenz) entscheiden muss, sondern Zwischenstufen (kontrollierten Konsum) wählen kann. Aus professioneller Sicht findet damit zieloffene Suchtarbeit statt.

Therapieverfahren

Nr: 1627

Dauer: 90 min

Zeiten:

Mi, 9.30 - 11.00

Workshop

bis 40 Personen

Zieloffene Suchtarbeit mit Wohnungslosen

Uli Gehring, Christiane Leiblein

Mehr als die Hälfte aller Wohnungslosen weist neben vielfältigen somatischen, psychischen und sozialen Problemen eine manifeste Alkoholabhängigkeit auf. Suchtbezogene Interventionen sind bei diesem Personenkreis im allgemeinen aber selten - u.a. aus Gründen fehlender Affinität der traditionellen Suchthilfe zu Wohnungslosen und unzureichender suchtbezogener Interventionskompetenzen der MitarbeiterInnen in diesem Arbeitsfeld. Wohnungslose zu motivieren, sich mit der Alkoholproblematik auseinander zu setzen und ihnen dabei zieloffen zu begegnen, stellt aber eine leistbare Herausforderung für MitarbeiterInnen in diesem Arbeitsfeld dar. Grundkompetenzen dafür sind: Motivierende Gesprächsführung, Umsetzung von Programmen zur Trinkkontrolle und Rückfallmanagement. Der Vortrag gibt eine Übersicht über ein Projekt im Katholischen Männerfürsorgeverein München e.V., in dem ca. 80 in der Münchner Wohnungslosenhilfe tätige (sozial)-pädagogische MitarbeiterInnen im Rahmen einer Organisationsentwicklungsmaßnahme (OE) in den genannten Kompetenzbereichen geschult worden sind. Dargestellt werden die Phasen der OE-Maßnahme, Inhalte und Abläufe der Schulungen sowie die erzielten Effekte auf Seiten der MitarbeiterInnen wie auch der KlientInnen der Wohnungslosenhilfe. Allgemeine Überlegungen zu Qualitätsstandards und Qualitätssicherung im Umgang mit Suchtproblemen Wohnungsloser schließen sich an.

Nr: 1636

Dauer: 90 min

Zeiten:

Fr, 9.30 - 11.00

Seminar

bis 25 Personen

Die Behandlung von Patienten mit EMDR (nach Shapiro) im Rahmen einer stationären Entwöhnungsbehandlung

Ulrike Heinrich

Speziell für Patientinnen mit traumatisierenden Erfahrungen auf dem Hintergrund einer Suchterkrankung ist es nötig, ein multimodales Therapiekonzept anzubieten. Im Rahmen dieses Workshops soll die Methode EMDR (Eye movement desensitization and reprocessing nach Shapiro) vorgestellt werden. EMDR kombiniert Aspekte der Exposition mit Angst auslösenden Ereignissen und kognitiver Therapie. Das Vorgehen bei dieser effektiven Therapieform wird in einzelnen Schritten dargestellt und anhand eines Fallbeispiels illustriert.

Therapieverfahren

Nr: 1640

Dauer: 180 min

Zeiten:

Mi, 9.30 - 11.00

Mi, 11.30 - 13.00

Workshop

bis 25 Personen

Kurzinterventionen - Lösungsfokussiertes Arbeiten bei Sucht und anderen Problemlagen

Wolfgang Schmerder

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden im Workshop mit der Theorie und Methodik der Kurzintervention bekannt gemacht, dazu gehören kleine praktische Trainingseinheiten, ein Power-Point-Vortrag und eine Life-Demonstration. Eigenverantwortung und Ressourcen der Klientinnen und Klienten sind wichtige Grundorientierungen. Die Fokussierung auf Ausnahmen und Ziele, die Arbeit mit Skalen, die Wahrnehmung und Beschreibung kleinster Unterschiede im Verhalten und Handeln und die bewusste Würdigung kleiner Schritte in Richtung der erwünschten Lösung werden demonstriert. Wichtiges Arbeitsziel ist es, bereits vorhandene konstruktive Verhaltensweisen der Klienten für die Bewältigung aktueller Aufgaben zu nutzen, ihr Repertoire der Handlungsmöglichkeiten zu erweitern, die Wirkung von Komplimenten und kleinen Experimenten zu untersuchen und konstruktive Fragetechniken kennen zu lernen.

Nr: 1641

Dauer: 180 min

Zeiten:

Do, 9.30 - 11.00

Do, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

System- und Familienaufstellung (Hamburger Modell) als Gruppen- und Einzelbehandlung nicht nur in der Suchtarbeit

Uwe Petermann

Die systemische Sichtweise ist eine wichtige Ergänzung in Beratung und Therapie von Anhängigen. Die Betrachtung von Systemstrukturen – im Spezialfall der Familienstrukturen über mehrere Generationen – und deren Einfluss auf die KlientInnen und deren Lebenssituation sind für den Beratungs/Therapieprozess sehr hilfreich und gewinnbringend. Im Seminar werden Möglichkeiten der Gruppen- und Einzelinterventionen verbunden mit deren konkreten Anwendbarkeit dargestellt. Dies soll praktisch an von den TeilnehmerInnen eingebrachten Situationen (z.B. in einer Art systemischen Fallsupervision) erfahrbar gemacht werden. Es wird ferner eine Übertragbarkeit in andere Einsatzbereiche vorgestellt.

Therapieverfahren

Nr: 1643

Dauer: 90 min

Zeiten:

Do, 15.30 - 17.00

Workshop

bis 25 Personen

Bewegen und Wahrnehmen: Sport und Bewegung als therapeutisches Medium im Drogenentzug

Birte Schmidt

Wie wirkt sich ein Suchtverhalten auf das "sich Bewegen" und auf das "körperliche Bewusstsein" aus? Welche Methoden in der Bewegungstherapie sind sinnvoll, um eine Annäherung an die Erlebnis- und Empfindungsfähigkeit wieder herzustellen? Was für eine Rolle spielen "Beziehung" und "Kontakt"? Viele KonsumentInnen hatten in ihrem Lebens- und somit auch Bewegungsvorgängen massive Störungen. Aufgrund dieser Erfahrungen kann einerseits Widerstand gegenüber Sport und Bewegung bestehen; andererseits aber auch Mut und Freude, den Körper neu zu erspüren. Unterschiedliche bewegungstherapeutische Angebote, mit dem Schwerpunkt Achtsamkeit, Dialog und themenorientierte Übungen, werden beispielhaft vorgestellt. Zum Sensibilisieren und selbsterfahren werden einige Wahrnehmungsübungen praktisch ausprobiert. Ich beziehe mich vorwiegend auf Erfahrungswerte in der Arbeit mit abhängigkeiterkrankten Menschen in der VII. Abteilung des Klinikum Nord.

Nr: 1647

Dauer: 90 min

Zeiten:

Do, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Arbeits- und Beschäftigungsangebote für CMA in einer stationären Einrichtung - Beurteilung der Arbeitsleistung als Teil des Hilfeplanes

Christian Meininghaus, Karl-Heinz Diedrichs

In jedem Wohnheim für CMA gehören tagesstrukturierende Maßnahmen zum Betreuungsangebot und stellen für die Bewohner ein wichtiges Betreuungsangebot dar. Die fachliche Reflektion und den Austausch über die betreuende Arbeit der Arbeitsanleiter findet man kaum auf Fachtagungen. Wir möchten unsere Arbeitsangebote und insbesondere unseren Beurteilungsbogen der Arbeitsleistung der Bewohner darstellen. Jeder Bewohner im Haus Hagenberg erhält eine Anerkennungsprämie für seine Arbeitsleistung. Der Beurteilungsbogen, der gemeinsam mit den Bewohnern erarbeitet wurde, bestimmt die Höhe der Anerkennungsprämie. Wir wünschen uns den Austausch mit Kollegen aus den entsprechenden Bereichen.

Therapieverfahren

Nr: 1649

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

„Abhängigkeit, Angst und Depression“ – Ein schwieriger Cocktail? Therapie der Komorbidität in der Entzugsbehandlung

Vera Günttner, Rüdiger Holzbach

Bei der Behandlung von Suchterkrankungen stellt sich uns mit den Patienten die Frage, welche Bedingungen die Abhängigkeit auslösen oder aufrechterhalten. Dabei zeigen die Patienten häufig Verhaltensmuster, die die Kriterien einer zusätzlichen psychischen Störung erfüllen. Aufgrund der gefühlsregulierenden Wirkung von Suchtmitteln stolpert man häufig über entsprechende „Doppeldiagnosen“: Patienten berichten von depressivem Erleben oder Angstzuständen, die mit Alkohol oder Medikamenten „behandelt“ wurden. Hier brauchen die Patienten frühzeitig Alternativen zur bisherigen „Behandlung“ und ein Krankheitsmodell, das motiviert, den unangenehmen Gefühlen zu begegnen. In diesem Seminar soll ein verhaltenstherapeutisch orientiertes Konzept zur Behandlung dieser Doppeldiagnosen bereits in der Entzugsbehandlung vorgestellt werden. Selten findet man hier jedoch z.B. den „lehrbuchmäßigen“ Angst-Patienten. Was unterscheidet eigentlich den „0815“-Angstpatienten vom Angstpatienten mit Sucht? Dabei sollen die entsprechenden Behandlungserfahrungen anhand von Beispielen mit den Seminarteilnehmern diskutiert werden.

Nr: 1650

Dauer: 90 min

Zeiten:

Mi, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 40 Personen

Behandlung von Benzodiazepinabhängigen

Rüdiger Holzbach

Stationen mit Qualifiziertem Entzug für Alkoholabhängige werden von Medikamentenabhängigen kaum genutzt und, wenn doch, entstehen häufig Probleme. Die Patientinnen und Patienten, die von Benzodiazepinen abhängig sind, erscheinen schwierig, suchen eher Unterschiede denn Gemeinsamkeiten mit den Alkoholabhängigen. Hinzu kommt, dass von Seiten der Behandler Unsicherheiten bezüglich der richtigen (medikamentösen) Behandlung bestehen. Das Seminar richtet sich vor allem an Ärzte und Pflegekräfte, die mit „reinen“ Benzodiazepinabhängigen oder Umsteigern von Alkohol zu tun haben (psychotherapeutische Herangehensweise und medikamentöse Entzugsbehandlung). Im Hinblick auf die medikamentöse Entzugsbehandlung kann aber auch für den Benzodiazepin-Entzug bei polytoxischen Patienten profitiert werden.

Therapieverfahren

Nr: 1651

Dauer: 90 min

Zeiten:

Do, 9.30 - 11.00

Seminar

bis 25 Personen

Suchttherapie, Familie und Kinder sinnvoll verbinden - Erhalt der Familie um jeden Preis? Ein Widerspruch?

Regine Ackermann, Volker Heer-Rodieck, Wiebke Retzlaff

Vorstellung der Konzeption des Therapiezentrums Altona von Jugend hilft Jugend mit anschließenden Fragen und Diskussion. Abhängige schrecken vor einer Therapie häufig zurück, da sie meinen, dass sich Therapie nicht mit Familie oder den Kindern verbinden lässt. Die Möglichkeiten des Therapiezentrums Altona - stationäre Therapie zusammen mit Kindern und Teilstationäre Therapie bis hin zur ambulanten Therapie - zeigen, dass eine Verbindung wunderbar herzustellen ist. In der Diskussion und anhand von Fällen wird dargestellt, wie unterschiedlich die Lösungsmöglichkeiten und Ergebnisse am Ende der Therapie sind. Der Erhalt der Familie steht nicht immer als einzige lebbare Lösung.

Nr: 1652

Dauer: 180 min

Zeiten:

Di, 9.30 - 11.00

Di, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Perspektiven ambulanter Behandlung von Doppeldiagnosepatienten

Klaus Behrendt, Jochen Brack

Nach klinischem Eindruck und jüngeren epidemiologischen Erhebungen scheint sich das Ausmaß des Komorbiditätsproblems während der letzten Jahre immer weiter zu verschärfen. 30% bis 50% der Alkoholabhängigen bzw. über 55% der Opiatabhängigen weisen eine weitere psychische Störung bzw. Erkrankung auf. Dieser Umstand verkompliziert die Behandlung dieser Patienten, wobei Doppeldiagnose nicht Doppelkrankheit bedeutet, sondern beide Erkrankungen in ihrer Komplizität und gegenseitiger Wechselwirkung gesehen werden müssen. Dabei sind die Suchterkrankung und die weitere psychische Störung jeweils gegenseitig als Risikofaktoren zu bewerten. Im Seminar sollen epidemiologische Erhebungen, Wechselwirkungen zwischen einer Suchterkrankung und einer zusätzlichen psychiatrischen Störung dargelegt werden sowie insbesondere die Frage diskutiert werden, inwieweit sich das Versorgungssystem auf die neuen Anforderungen einstellen muss. Es steht dabei außer Frage, dass das Versorgungssystem sich um diese komorbiden Patienten kümmern müssen, sie stellen längst keine Randgruppe mehr dar. Zu fordern ist eine integrative, stationäre, teilstationäre und ambulante Behandlung, wobei der Schwerpunkt auf den ambulanten Sektor zu legen sein wird. Dabei sind auch besondere Anforderungen an die Behandler zu stellen, die auch in dem Seminar erörtert werden sollen.

Therapieverfahren

Nr: 1654

Dauer: 90 min

Zeiten:

Fr, 15.30 - 17.00

Workshop

bis 25 Personen

“Ich will auch groß und stark werden!” Resilienzkonzept in der Arbeit mit Kinder aus Familien Suchtkranker

Reinhardt Mayer

Unter Resilienz wird die menschliche Fähigkeit verstanden, Krisen im Lebenslauf unter Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen zu meistern. Die Kinder aus Familien Suchtkranker sind häufig vielfältigen Belastungen ausgesetzt, die u.a. mit der Gefahr einer eigenen Suchtentwicklung verbunden sind. In diesem Workshop sollen dazu Anregungen aus dem Resilienzkonzept aufgegriffen werden, wie praktisch mit Kindern und Jugendlichen auf der Grundlage eines hypno-systemischen Ansatzes gearbeitet werden kann.

Nr: 1655

Dauer: 180 min

Zeiten:

Di, 15.30 - 17.00

Do, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Therapieprogramm zur Integrierten Qualifizierten Akutbehandlung bei Alkohol- und Medikamentenproblemen (TIQAAM)

Almut Lippert

Die Akutbehandlung Suchtkranker hat sich in den letzten Jahren deutlich verändert. Während früher rein medizinische Maßnahmen bei einer Entgiftung im Vordergrund standen, ist inzwischen der Ansatz der qualifizierten Entzugsbehandlung zurecht anzustrebender Standard. Dieses umfassende Konzept beinhaltet neben der körperlichen Entgiftung eine Vielzahl weiterer Behandlungsmaßnahmen. Psychoedukative und psychotherapeutische Interventionen sind wesentlicher Bestandteil der Behandlung. Trotz dieser Trendwende mangelt es aber bislang an Behandlungsmaterialien. Diese Lücke soll mit dem vorliegenden Therapieprogramm geschlossen werden, das im DGVT-Verlag erschienen ist. Es wurde so konzipiert, dass es flexibel sowohl im stationären, teilstationären als auch ambulanten Rahmen eingesetzt werden kann und somit der zunehmenden Flexibilisierung von Behandlungsangeboten und Integration verschiedener Settings Rechnung tragen kann. Basis sind verhaltenstherapeutische Ansätze sowie das Motivational Interviewing von Miller und Rollnick. Denkbar ist die Anwendung des TIQAAM nicht nur in der stationären Entzugsbehandlung, sondern auch in Suchttageskliniken oder psychiatrischen Institutsambulanzen. Darüber hinaus wäre auch der Einsatz in Suchtberatungsstellen zur Motivationsförderung denkbar. In diesem Seminar sollen die Teilnehmer zunächst einen Überblick über das Programm erhalten. Schwerpunkt ist aber die praktische Arbeit. Dazu werden einzelne Bausteine vorgestellt und in Übungen und Kleingruppenarbeit ausprobiert. Ziel ist (bei ausreichender therapeutischer Vorerfahrung) im Anschluss an das Seminar das Manual im Praxisalltag einsetzen und anwenden zu können.

Therapieverfahren

Nr: 1656

Dauer: 270 min

Zeiten:

Mi, 9.30 - 11.00

Mi, 11.30 - 13.00

Mi, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Traumafolgestörungen bei SuchtpatientInnen - Herausforderung für die Entwicklung systemisch- familientherapeutischer Behandlungsangebote

Sybille Teunißen, Ingo Schäfer, Michael Engels

Die Biographien von Patientinnen und Patienten mit Suchterkrankungen sind häufig durch traumatische Erfahrungen geprägt. Dabei handelt es sich zum einen um hohe Raten interpersoneller Traumatisierung im Kindesalter, wie sexuellen Missbrauch, körperliche oder emotionale Misshandlung, aber auch um gehäuft auftretende traumatische Erfahrungen in späteren Lebensabschnitten. Die Folgen dieser Erlebnisse erschweren bei vielen Betroffenen den Verlauf der Suchttherapie oder stellen ihren Erfolg ganz in Frage, wenn sie nicht im Rahmen der Behandlung spezifisch berücksichtigt werden. Die Integration von Erkenntnissen aus der Traumaforschung und -behandlung in die Suchttherapie können dabei einen wesentlichen Beitrag zu einer indikationsorientierten Konzeptanpassung leisten. Im Seminar wird zunächst ein Überblick über den Forschungsstand zu Traumatisierungen und ihren Folgen bei Suchtpatienten/-innen gegeben. Darauf aufbauend werden Anforderungen an integrative Therapiekonzepte zur Behandlung von Sucht und Traumatisierung sowie deren Umsetzung in konkrete Behandlungsangebote erörtert. Dabei wird ein Schwerpunkt auf systemisch-familientherapeutische Vorgehensweisen gelegt. Neben der Genogramm-Arbeit wird die Methode der systemischen Familienrekonstruktion nach V. Satir mit ihren Besonderheiten in der Bearbeitung von traumatischen Erfahrungen bei Suchtpatienten/-innen vorgestellt.

Nr: 1659

Dauer: 180 min

Zeiten:

Fr, 9.30 - 11.00

Fr, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Cue-exposure Therapie: Theorie und praktische Anwendung

Armin Scheurich

Cue-exposure als Therapieverfahren steht für die Konfrontation mit Verlangen auslösenden Stimuli und die Bewältigung der emotionalen, kognitiven und physiologischen Reaktionen im therapeutischen Kontext. In diesem Seminar werden die theoretischen Grundlagen, empirische Befunde und praktische Vorgehensweisen vermittelt. Anhand von Video-Demonstrationen kann die Wirkungsweise bei Patienten anschaulich gemacht werden. Es werden Unterschiede bei der Behandlung von Abhängigkeiten von verschiedenen Substanzen aufgezeigt.

Der Therapiebaustein Cue-exposure wird in den Kontext anderer Therapieverfahren (Kognitive Verhaltenstherapie, Motivational Interviewing) eingeordnet und kritisch bewertet. Schließlich werden in Rollenspielen die praktischen therapeutischen Fertigkeiten zur Durchführung von Cue-exposure geübt.

Therapieverfahren

Nr: 1661

Dauer: 180 min

Zeiten:

Fr, 9.30 - 11.00

Fr, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Motivational Interviewing für Angehörige von Menschen mit Suchtmittelproblemen

Clemens Veltrup

Das Motivational Interviewing (MI) ist mit dem Ziel entwickelt worden, die Änderungsbereitschaft bei Menschen mit Suchtmittelproblemen zu erhöhen. Das klientInnenzentrierte und direktive Vorgehen ermöglicht die Reduzierung von Ambivalenz bezüglich einer Verhaltensänderung sowie den Aufbau von intrinsischer Motivation. Das MI hat sich vielfältig bewährt, Studien belegen die Wirksamkeit (Effektivität und Effizienz) dieser psychologischen Intervention. Auch für Angehörige kann dieser Ansatz genutzt werden, damit diese ihre eigenen „Zwiespältigkeiten“ klären und zu klaren Entscheidungen kommen können. Dabei spielen die Empfehlungen von BeraterInnen eine entscheidende Rolle. Das MI ermöglicht Angehörige angemessene Zuversicht zu entwickeln und ihren eigenen Weg der Veränderung zu planen.

Der Kurs ist übungsorientiert. Neben der theoretischen Wissensvermittlung sollen in kurzen Kleingruppenübungen und Rollenspielen praktische Kenntnisse erworben werden. Alle Materialien des Kurses werden den TeilnehmerInnen per E-Mail zur Verfügung gestellt. Die TeilnehmerInnen sollen notwendige praktische Kenntnisse erhalten, um eigenständig motivationsfördernde Gespräche mit Angehörigen von Menschen mit substanzbezogenen Störungen durchführen zu können.

Nr: 1665

Dauer: 90 min

Zeiten:

Fr, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Neues Gruppentherapiemodell in der Fachklinik Peers Hoop

Johannes Vennen

Die Fachklinik Peers Hoop ist eine Fachklinik zur stationären Entwöhnungsbehandlung von drogenabhängigen Patienten und Patientinnen (30 Plätze). Nach einer intensiven Umbau- und Sanierungsphase haben wir die Einrichtung im April 2004 wiedereröffnet. Wir werden über unsere konzeptionellen Veränderungen berichten und einen Schwerpunkt auf das veränderte Gruppenmodell legen. Im September 2005 haben wir das Bezugsgruppenkonzept aufgegeben zu Gunsten einer indikativen Zuordnung der Patienten zu drei Therapiegruppen entsprechend ihres Temperaments. Über unsere Erfahrungen sowie Weiterentwicklungen möchten wir den Teilnehmern berichten und diskutieren.

Therapieverfahren

Nr: 1668

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Psychotherapie in der ambulanten Suchtbehandlung

Christine Petschnig-Rauchenwald

Das verbesserte Angebot und die multiprofessionelle Zusammenarbeit in der Behandlung von Suchterkrankungen ermöglichen nun öfter einen früheren Zugang der Suchtkranken zur Psychotherapie. In dieser Krankheitsphase ist meist jedoch die psychische Stabilität gering, die soziale Situation ungewiss und der gesundheitliche Zustand der Betroffenen schlecht. Deshalb erfordert hier die Behandlung vom Psychotherapeuten/in (aber auch vom psychosozialen Betreuer/in) besondere Aufmerksamkeit, Kenntnisse und Strategien.

Folgender Inhalt wird im Seminar behandelt: Besonderheiten der ambulanten Psychotherapie der Suchtbehandlung; neue sowie bewährte (kreative) Methoden zur Strukturierung des Therapie- bzw. Behandlungsprozesses und Beispiele, die auf die Problematik in dieser Phase der Behandlung eingehen. Zentraler Teil wird die Arbeit mit neuen kreativen Verfahren auf Basis der „Säulen der Identität“ und der „Panoramatechnik“ von Hilarion Petzold sein.

Nr: 1669

Dauer: 270 min

Zeiten:

Do, 9.30 - 11.00

Do, 11.30 - 13.00

Do, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Grundlagen der Lösungsorientierten Therapie

Bernhard Häring, Wolfgang Schurtzmann

Lösungsmuster, Lösungsorientierte Therapie und Ressourcen sind Schlagworte, die immer häufiger im Zusammenhang mit Suchtkranken genannt werden. Hinter den Wörtern verbirgt sich ein Therapiekonzept, das sich primär mit dem beschäftigt, was bereits funktioniert und nicht mit dem, was nicht funktioniert. Indem Klienten durch eine spezielle therapeutische Haltung und Fragetechnik aufgefordert werden, im einzelnen zu beschreiben, wie sie es geschafft haben, z.B. einen Tag keinen Alkohol zu trinken, entsteht eine Atmosphäre, die Hoffnung macht und Ressourcen mobilisiert. In diesem Seminar werden sie vertraut gemacht mit den Grundlagen der „Lösungsorientierten Therapie“ nach Insoo Kim Berg und Steve de Shazer.

Therapieverfahren

Nr: 1670

Dauer: 180 min

Zeiten:

Di, 9.30 - 11.00

Di, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 40 Personen

Sucht und Traumabearbeitung bei Kindern und Jugendlichen

Edelhard Thoms, Marion Oehme

Moderne Traumatherapiekonzepte schließen die integrative Behandlung von Abhängigkeitserkrankungen bei posttraumatischen Belastungsstörungen mit ein. Es gibt aber deutschlandweit nur wenig praktikable Therapieangebote, die beiden Erkrankungen gerecht werden. Auf der Drogenstation für abhängigkeitskranke Kinder und Jugendliche des Park-Krankenhaus Leipzig-Südost GmbH existiert seit 1999 ein zweiphasiges Behandlungskonzept. Bei einer Vielzahl der Kinder und Jugendlichen wird neben der Abhängigkeitserkrankung eine kinder- und jugendpsychiatrische Diagnose gestellt. Im Jahr 2003 wurden insgesamt 139 Patienten behandelt. In der Behandlung dieser Kinder und Jugendlichen besteht sowohl aus suchttherapeutischen Erwägungen als auch aus traumatherapeutischer Sicht die Notwendigkeit der äußeren und inneren Stabilisierung. Mit äußerer Stabilisierung ist Schutz und Sicherheit durch Herauslösung aus dem traumatisierenden Milieu gemeint. Mit innerem Schutz ist vor allem ein qualifiziertes Entzugsmanagement auf der körperlichen Ebene als Grundvoraussetzung für die Etablierung einer tragfähigen schützenden, haltenden und Sicherheit bietenden therapeutischen Beziehung gemeint. Dieser Prozess beginnt am Aufnahmetag und ist tragendes Element des gesamten therapeutischen Verlaufes. Diese Stabilisierungsphase ist bei abhängigkeitserkrankten und traumatisierten Patienten besonders lang andauernd, da infolge der Abhängigkeitserkrankung eine zusätzliche Labilisierung durch Suchtmittelentzug auftritt. Vorzeitige Traumaexposition verursacht eine erhöhte Abbruchrate. Die therapeutische Beziehung bildet die Grundlage der Behandlung und Traumatherapie ist Teil des Gesamtbehandlungskonzeptes der Station. Die Verläufe zeigen, dass die eigentliche Traumaexposition nicht zwangsläufiger Teil der stationären Therapie sein muss und auch im Rahmen der ambulanten Nachsorge bei bestehender therapeutischer Beziehung erfolgen kann.

Nr: 1671

Dauer: 360 min

Zeiten:

Di, 11.30 - 13.00

Di, 15.30 - 17.00

Mi, 9.30 - 11.00

Mi, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Der Beitrag der Gestalttherapie zu einer modernen Suchttherapie

Werner Gill

In dem Seminar werden Grundkonzepte der Gestalttherapie wie Kontakt, Präsenz und Feldtheorie vorgestellt. Die daraus resultierenden therapeutischen Grundhaltungen wie Respekt, Achtsamkeit und Arbeiten mit Polaritäten werden in ihrer Relevanz für die Suchttherapie entwickelt und erfahrbar gemacht. Dies geschieht in Form von Wahrnehmungsübungen, Triadenarbeit und Reflektion im Plenum.

Therapieverfahren

Nr: 1683

Dauer: 180 min

Zeiten:

Mi, 11.30 - 13.00

Mi, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Hepatitis C: Diagnostik und integrierte Behandlung in einer Institutsambulanz

Jochen Brack

Die Hepatitis C hat sich in den letzten Jahren zu einem zentralen Problem in der Behandlung von Drogenabhängigen entwickelt. Die Prävalenz in der Gruppe der Drogenabhängigen ist sehr hoch, hinzu kommt, dass die absolute Zahl der infizierten Personen, von denen die meisten nicht diagnostiziert sind, eine wachsende Herausforderung darstellt. Bei der Mehrzahl der Betroffenen (80%) nimmt die Krankheitsentwicklung einen chronischen Verlauf, das Risiko, eine Leberzirrhose zu entwickeln bzw. einen Leberkrebs, liegt bei bis zu 20%. Die Leberzirrhoseraten und damit verbunden die Lebertransplantationen steigen an. Die Hepatitis C ist eine gut behandelbare Erkrankung mit Heilungsquoten bis über 90% in Abhängigkeit vom Genotyp. Dennoch werden häufig Drogenabhängige stigmatisiert und von der Behandlung ausgeschlossen. In dem Seminar soll praxisnah die Behandlung der Hepatitis C bei drogenabhängigen Patienten dargestellt werden und der Umgang mit den somatischen und insbesondere psychischen Nebenwirkungen (Nebenwirkungsmanagement), die unter einer Interferon- bzw. Kombinationstherapie mit Ribavirin auftreten können, erörtert und diskutiert werden. Auch soll über eine die Behandlung begleitende psycho-educative Gruppe berichtet werden.

Nr: 1685

Dauer: 180 min

Zeiten:

Fr, 9.30 - 11.00

Fr, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Pharmakotherapie in der Behandlung Drogenabhängiger

Katrin Gabriel, Jochen Brack

Der Schwerpunkt dieses Seminars ist vorrangig auf die pharmakologische Behandlung von komorbiden psychischen Störungen bei Abhängigkeitserkrankten, insbesondere von Psychosen, emotional instabilen Störungen sowie Angst- und Panikstörungen ausgerichtet. In dem Seminar soll dabei auf typische Problemsituationen fallbezogen eingegangen werden und auch auf Besonderheiten in der Behandlung von Mischentzügen bei Opiatabhängigen. Ein weiteres Ziel des Seminars ist der Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmern und Veranstaltern.

Therapieverfahren

Nr: 1690

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Tagesklinische Versorgung Suchtkranker - Tagesklinik als erweiterte qualifizierte Entgiftung mit Motivationsbehandlung (Hamburger Modell)

Robert Stracke, Ingeborg Schlömer, Bernd Klawiter, Thomas Zeikau

Die tagesklinische Behandlung ist trotz der Forderung nach individualisierten Therapieangeboten und des leistungsrechtlichen Paradigmas „ambulant vor teilstationär vor stationär“ in der bundesdeutschen Versorgung Suchtkranker noch nicht ausreichend etabliert. Unterschiedlichste Behandlungskonzeptionen seitens der Anbieter sowie divergierende Bewertungen des Angebots seitens der Kostenträger spiegeln dabei das Spannungsfeld möglicher tagesklinischer Behandlungsindikationen wider.

Das Hamburger Modell tagesklinischer Versorgung (Schwerpunkt Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit), in alleiniger Kostenträgerschaft der Krankenkassen, bietet mit dem Vorteil einer relativ raschen Aufnahmemöglichkeit per Einweisung/Verlegung sowie des Verbleibs in der gewohnten Alltagsrealität aus Sicht vieler Patienten zunächst die attraktivste der umfangreicheren Therapiemöglichkeiten. Die alleinige Bereitschaft, sich mit der jeweiligen Lebenssituation in ersten Schritten auseinanderzusetzen zu wollen, ist die einzige Voraussetzung, die vor der Aufnahme vorhanden sein sollte. Während dieses Seminars vor allem die Entwicklung eines tagesklinischen Angebots für Alkohol- und Medikamentenabhängige so- wie der Implementierung in das bestehende Suchthilfesystem in Abgrenzung zur Reha-Behandlung (mit anderer Kostenträgerschaft) darstellt, wird in einem weiteren Seminar ein Resümee der bisherigen Tätigkeit vorgestellt (siehe: Bilanzierung und zukünftige Schwerpunkte der Tagesklinik Alster- tor).

Weitere Veranstaltungen

Nr: 1701

Dauer: 180 min

Zeiten:

Mi, 15.30 - 17.00

Do, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Sucht und Angst

Thomas Redecker

Die neuen wissenschaftlichen Studien haben gezeigt, dass bei der Abhängigkeitserkrankung häufig eine Co-Morbidität mit anderen psychischen Erkrankungen besteht. Die häufigste co-morbide Erkrankung ist die Angsterkrankung. In der Klinik am Hellweg wird seit 1993 ein integriertes Therapiekonzept für suchtkranke Männer angeboten, die gleichzeitig an einer Angststörung leiden. Die Vorteile und die Nachteile dieses Therapiekonzeptes sollen an praktischen Beispielen dargestellt und diskutiert werden, und das Modell der graduellen Exposition bei der Angststörung soll aus den Erfahrungen der Klinik am Hellweg belegt werden.

Nr: 1703

Dauer: 180 min

Zeiten:

Do, 9.30 - 11.00

Do, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Schuldig oder nicht schuldig???

Klaus Behrendt, Erich Trüg, Jochen Brack

Das Seminar befasst sich mit der forensisch-psychiatrischen Begutachtung von alkohol- und drogenabhängigen Rechtsbrechern. Der Anteil der drogen- bzw. alkoholabhängigen Patienten, die sich im Maßregelvollzug gemäß § 64 StGB befinden und sich einer so genannten Zwangstherapie unterziehen müssen, ist weiterhin im Steigen begriffen. An die im Suchtbereich tätigen Ärzte und Psychologen wird von Seiten der Justiz immer häufiger die Anforderung gestellt, suchtmittelabhängige straffällig gewordene Menschen hinsichtlich ihrer Schuldfähigkeit (§ 20,21 StGB) und einer möglichen Unterbringung in einer Entziehungsanstalt (§64 StGB) bzw. hinsichtlich ihrer weiteren Prognose zu begutachten. In diesem Seminar soll zum einen eine Darstellung von gutachterlichen Fragestellungen stattfinden, zum anderen sollen häufig angewendete psychologische Testverfahren vorgestellt werden. Die Darlegung und Diskussion soll praxisbezogen unter Einbeziehung von Fallbeispielen erfolgen und neben der Wissensvermittlung insbesondere auch dem Erfahrungsaustausch dienen.

Weitere Veranstaltungen

Nr: 1705

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Sucht lernen – Sucht verlernen (?), Mosaiksteine aus der Grundlagenforschung zum Erleben, Lernen, Verhalten und zur Entscheidungsfindung

Hans Diabal, Peter Volksdorf

Die Beschäftigung mit den Ergebnissen der Grundlagenforschung kann helfen, das noch immer in weiten Teilen rätselhaft und mit Ideologien durchsetzte Phänomen „Sucht“ besser zu verstehen. Dieses Verständnis ist aber nach unserer Überzeugung wesentliche Voraussetzung für eine effektive Therapie. Deshalb sollte der Transfer der Ergebnisse der Grundlagenforschung in die Behandlungspraxis von Praktikern in der Suchtbehandlung vollzogen und nicht allein den Grundlagenforschern und der Pharmaindustrie überlassen werden. In diesem Seminar sollen daher zunächst einige suchtrelevante Ergebnisse zum „Lernen“ aus neurobiologischer Sicht (also zum grundlegenden Funktionieren unseres Gehirns) dargestellt werden. Im zweiten Teil werden die aktuellen Befunde zur Suchtentstehung referiert, um schließlich der Frage nachzugehen, welche therapeutischen Konsequenzen hieraus ableitbar sind.

Nr: 1711

Dauer: 90 min

Zeiten:

Mi, 9.30 - 11.00

Seminar

bis 25 Personen

“Der Arroganz der Wirklichkeit zoll ich viel Tribut...” Plädoyer für einen “konstruktiven Universalidilletantismus” in der therapeutischen Arbeit mit Sucht-Patienten

Hans Diabal, Peter Volksdorf

Betrachtet man das Gesamt aller therapeutischen Verfahren, die heute in der Behandlung Suchtmittelabhängiger zur Verfügung stehen, kommt einem mitunter in den Sinn, dass man selbst bzw. die eigene Einrichtung bei weitem unter dem potentiell Möglichen bleibt. Eine Form der persönlichen Konsequenz daraus ist der Drang, ständig viel Zeit und Geld auf das Erlernen immer neuer Techniken (s. a. Motivational Interviewing etc.) zu verwenden, um am Ende 2-3 oder gar noch mehr Therapieausbildungen abgeschlossen zu haben. Das Gefühl, dass das alles nicht reicht, bleibt vermutlich trotzdem – eine Empfindung, die auch Süchtige kennen: „Genug ist nicht genug“. Die „Arroganz der Wirklichkeit“ besteht darin, dass es nur schwer gelingt, Idealbedingungen herzustellen, die eine optimale Umsetzung des Erlernten gewährleisten. Leider fällt auch ein großer Prozentsatz des so Angehäuftes wieder dem Vergessen anheim. Also: wozu diese Art von Aufwand? Das zweifelhafte Ergebnis: Wir wissen vielleicht viel, können aber im Vergleich dazu recht wenig! Unser Seminar beschäftigt sich deshalb damit, wie dieser Zusammenhang zu wenden und aus der konstruktiven Auswertung eigener Erfahrung eine „individuelle Begegnungskompetenz“ und wirksames Basiswerkzeug zu entwickeln ist, das vor allem von Authentizität und Kreativität geprägt ist („Menschliches Gegenüber statt Behandlungstechnik“).

Weitere Veranstaltungen

Nr: 1715

Dauer: 90 min

Zeiten:

Mi, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 20 Personen

„Woran merken Sie bereits jetzt, wie viel Sie später von dieser Gruppe profitieren werden?“ Beiträge zur Gestaltung von psychotherapeutischen Gruppen mit häufig wechselnder Klientel

Peter Volksdorf, Hans Dlabal

Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Marburg-Süd hat den Auftrag, eine qualifizierte Entzugsbehandlung zur Förderung von Einsicht und Motivation für Veränderung durchzuführen. Eine in ihrer Kürze nicht vorhersagbare Behandlungsdauer (2-3 Tage bis wenige Wochen) ergibt die Situation hoher Patientenfluktuation. Für die Gruppentherapie bedeutet das ständig wechselnde Teilnehmer und die Unmöglichkeit „programmatischen Arbeitens“.

Wir stellen in diesem Seminar eine Form von Gruppenarbeit vor, die unter Nutzung von Elementen der Kurzzeithherapie und NLP-Fragmenten den aktuellen Stand des Individuums aufgreift und Inhalte mit konkretem Erleben in der Gruppe koppelt. Durch die Öffnung der Gruppe auch für ambulante Patienten erreichen wir eine längerfristige angelegte Prozessbegleitung und Vorbereitung für eine evtl. anstehende Entwöhnungsbehandlung. Häufig setzen Patienten ihre Gruppenteilnahme, sofern zeitlich und räumlich machbar, später wieder fort.

Nr: 1721

Dauer: 90 min

Zeiten:

Mi, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 12 Personen

Die Sucht nach Höherem! Über das Anerkennungsbedürfnis, den Unfähigkeitstrieb und die Abhängigkeit

Peter Volksdorf, Hans Dlabal

Inhalt des Seminars ist die Betrachtung des (merkwürdigen?) Zusammenhangs von den narzisstischen Vorstellungen zur eigenen Person (sowohl des Patienten als auch des Therapeuten), der Wirkung des Peter-Prinzips (Lawrence Peter: „Innerhalb einer Hierarchie neigt jeder dazu, irgendwann die Stufe seiner Unfähigkeit zu erreichen“) auf der Ebene der beruflichen Entwicklung und einer damit korrespondierenden (oder daraus resultierenden?) Abhängigkeitserkrankung. Im Seminar werden Fallbeispiele dargestellt, die sich hieraus ergebenden Implikationen für den Kontakt mit narzisstisch geprägten Suchtpatienten diskutiert und die Idee der Beschränkung der Therapie konstruktiv verwertet.

Weitere Veranstaltungen

Nr: 1731

Dauer: 180 min

Zeiten:

Fr, 9.30 - 11.00

Fr, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

“Die Liebe ist ein heißer Ofen”: Wenn sich Suchtmittelabhängigkeit und Liebe begegnen

Martina Deutenhauser, Edith Glaser-Kracher

Liebe - als intensives (bedingungsloses? überdauerndes?) Gefühl zueinander im familiären Kontext folgt kaum kognitiv-logischen Regeln. Zudem wirkt ihr sichtbarer Anteil nicht selten verrückt und verdreht für Außenstehende („was sich die/der alles gefallen lässt...“). Wenn Suchtmittelkonsum in der Liebesbeziehung Platz einnimmt oder unübersehbar wird, geraten innere Bilder, Hoffnungen und erprobte Muster ins Schwanken – die Belastungen werden als unerträglich erlebt. Die Beratung und Therapie von Familien in solchen Lebensphasen erfordert aus unserer Erfahrung eine würdige und wohlwollende Haltung. Das Seminar möchte den TeilnehmerInnen eine persönliche wie fachliche Annäherung an die Thematik ermöglichen.

Nr: 1735

Dauer: 90 min

Zeiten:

Fr, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 40 Personen

Co-Abhängigkeit - wem nutzt der Begriff?

Edith Glaser-Kracher, Martina Deutenhauser

Ausgehend von der These, dass Sprache auch Wirklichkeit schafft, widmet sich dieses Seminar dem *Begriff* der „Co-Abhängigkeit“. Viele Jahre wurde er zum Teil sogar als Synonym für Angehörige von SuchtmittelkonsumentInnen - propagiert auch von betroffenen Angehörigen - oder paradiagnostisch verwendet. Die Kritik am Begriff polarisiert, wie die ReferentInnen aus eigener Erfahrung wissen. Es ist unser Anliegen in dieser Einheit, divergierend aber konstruktiv und im kollegialen Austausch, die Begrifflichkeiten zu diskutieren und innovativ zu differenzieren.

Nr: 1741

Dauer: 90 min

Zeiten:

Mi, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Angehörige Suchtkranke - Die vergessene Mehrheit?

Ulrich Kemper

In Deutschland gibt es ca. 3 Mio. Suchtkranke. Geht man von drei Angehörigen (Partner, Kinder, Eltern) aus, dann sind es 9-10 Mio. Menschen, die in Deutschland mit der Suchtkrankheit eines nahe stehenden Menschen leben. Bisher gibt es wenig adäquate Hilfsstrukturen für diese Gruppe. Von TherapeutInnen als co-abhängig eingestuft, werden Angehörige oft sogar als Störfaktor in der Suchttherapie gesehen. In diesem Seminar soll der Begriff der Co-Abhängigkeit kritisch hinterfragt werden und neuere Modelle der Angehörigenarbeit diskutiert werden. In Gütersloh werden Angehörige – unabhängig von der Behandlungsbereitschaft des Suchtkranken – ambulant und tagesklinisch in einem gemeinsamen Setting mit Betroffenen behandelt. Erste Erfahrungen dieses Modellprojektes werden vorgestellt.

Weitere Veranstaltungen

Nr: 1745

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 9.30 - 11.00

Seminar

bis 25 Personen

Ambulant vor stationär – Paradigmenwechsel in der Eingliederungshilfe

Juliane Chakrabarti, Jutta Vongerichten

Beheimatung war in der Eingliederungshilfe eine fachlich vertretene und angestrebte Zielsetzung, auch in p & w Sachsenwaldau, einer sozialtherapeutischen Einrichtung für Alkoholranke. In den letzten 5 Jahren vollzog sich ein Paradigmenwechsel, der mit den Schlagwörtern Autonomie, Normalität und Teilhabe umschrieben wird. Die Klientel von Sachsenwaldau sind chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängigkeitsranke, die tendenziell regressive Ansprüche an die (vollstationäre) Einrichtung stellen. Häufig stammen unsere KlientInnen aus suchtbelasteten Familien. Adäquate Bewältigungsstrategien und taugliche Lebenskonzepte wurden entweder in der familiären Sozialisation nie aufgebaut oder lagen jahrelang unter der Suchtkarriere brach. Autonomie, Normalität und Teilhabe, lassen sich vorzugsweise unter ambulanten Bedingungen verwirklichen, beziehungsweise sprechen für eine möglichst kurze Verweildauer im vollstationären Setting. Autonomie, Normalität und Teilhabe setzen bestimmte Fähigkeiten und Ressourcen bei dem Klientel voraus und ein unterstützendes Umfeld, dass vorzugsweise im familiären Umfeld gesehen wird, eine Ressource, auf die unsere Klientel jedoch meist nicht mehr zurückgreifen kann. Wir wollen in dem Seminar zu folgenden Themen referieren und diskutieren: Förderung und Umsetzung von Autonomie, Normalität und Teilhabe bei vollstationärer Unterbringung. Welche Bausteine sind unter ambulanten Bedingungen hilfreich für die Klientel, wenn die zentrale Ressource Familie nicht mehr existiert bzw. nicht mehr zur Verfügung steht.

Nr: 1755

Dauer: 90 min

Zeiten:

Fr, 11.30 - 13.00

Übung

bis 25 Personen

Angehörigenarbeit nach dem Community Reinforcement Approach (CRAFT): Stand von Forschung und Praxis

Gallus Bischof

In Deutschland gelten 5-10 Millionen Angehörige von Alkoholabhängigen als von der Abhängigkeit unmittelbar mitbetroffen. Traditionelle Ansätze in der Suchtkrankenhilfe fokussierten in der Vergangenheit unter dem Modell der „Co-Abhängigkeit“ auf konfrontative Strategien, deren Wirksamkeit empirisch nicht hinreichend belegt werden konnte. Unter der Bezeichnung „Community Reinforcement and Family Training“ CRAFT wurde in den USA eine nicht-konfrontative Strategien für Angehörige von Suchtkranken entwickelt, die nach einer Meta-Analyse zu den wirksamsten Interventionsansätzen im Bereich der Suchtkrankenhilfe zählt. Dabei werden motivationale Strategien und behaviorale Interventionen kombiniert eingesetzt. Die Veranstaltung gibt einen Überblick zu Grundannahmen, Wirksamkeitsnachweisen und den verschiedenen Modulen des CRAFT- Ansatzes.

Weitere Veranstaltungen

Nr: 1760

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 15.30 - 17.00

Workshop

bis 40 Personen

ADHS und Substanzabhängigkeit

Marc-Andreas Edel

Im ersten Teil des Workshops gehe ich in einem Referat auf genetische, neurobiologische und psychologische Gemeinsamkeiten, die (hohe) Komorbidität und schließlich auf diagnostische sowie therapeutische Aspekte ein.

Der zweite Teil soll dem klinischen Erfahrungsaustausch dienen.

Die Veranstaltung hat zum Ziel, den Blick für komorbide Situationen zu schärfen, um dadurch den Betroffenen besser helfen zu können.

Nr: 1765

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 80 Personen

Neurobiologie der Sucht

Falk Kiefer

Der Erkenntnisgewinn zu den neurobiologischen Grundlagen von Abhängigkeitserkrankungen begründet sowohl ein neues Verständnis des prozesshaften Krankheitsverlaufs, als auch neue Therapieinterventionen. Abhängig vom bio-psychosozialen Bedingungsgefüge führt die Einnahme eines Suchtmittels zu einem zwanghaftrepetitiven, motivational eingeengten Verhalten, dass auf die Fortsetzung der Suchtmittleinnahme zentriert ist. Die Ursache hierfür liegt in der spezifischen Pharmakologie der Suchtmittel, deren Einnahme mit einer dopaminerg vermittelten Aktivierung des mesolimbischen Belohnungs- und Verstärkungssystems einhergeht, dessen zentrale Funktion die Bewertung von Verhalten und die Motivationsbildung ist. Ursprüngliche Motive für die Substanzinnahme treten sukzessive in den Hintergrund, ihre therapeutische Bearbeitung führt oft nicht zur Beendigung des selbstverstärkenden Einnahmeverhaltens. Ein notwendiges Ziel jeder Therapie sollte vielmehr die Entkopplung von Substanzeinnahme und Substanzeffekt sein. Aktuelle Befunde hierzu werden zusammengefasst dargestellt und können diskutiert werden.

Nr: 1770

Dauer: 180 min

Zeiten:

Fr, 9.30 - 11.00

Fr, 11.30 - 13.00

Seminar

bis 25 Personen

Besonderheiten beim qualifizierten Entzug von Jugendlichen

Dagmar Schreyer

Das multiprofessionelle Team des Jugendentzuges der Fachklinik Bokholt stellt Ihre Arbeit vor. Welche Schwierigkeiten treten bei Abhängigkeitserkrankungen in der Adoleszenz auf? Das Seminar soll, neben der Vorstellung unserer Arbeit zwischen Adoleszenzkrise und schwerer Traumatisierung, Raum bieten für die besondere rechtliche Situation, typische Gegenübertragungsphänomene und für den Umgang und die Grenzen aggressiver Impulsdurchbrüche im offenen Setting.

Weitere Veranstaltungen

Nr: 1775

Dauer: 90 min

Zeiten:

Mi, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Sucht und ADHS im Jugendalter

Christoph Möller

Bei drogenmissbrauchenden Jugendlichen kann ADHS Teil eines komplexen Krankheitsgeschehens sein, wenn es in der Kindheit nicht frühzeitig erkannt und behandelt wird. ADHS kann in einen Kreislauf der Ausgrenzung und Abwertung führen, wobei Drogen im Sinne eines Selbstheilungsversuches von den Jugendlichen genommen werden. Der Zusammenhang zwischen Sucht und ADHS ist letztlich unklar. Bei Jugendlichen mit ADHS finden sich bei 1/3 bis 1/4 Anzeichen eines Drogenmissbrauchs oder einer Abhängigkeit. Das Risiko, eine Suchtstörung zu entwickeln, ist bei ADHS um das zwei- bis dreifache erhöht. Im Seminar soll die Problematik von ADHS, Sucht und deren Zusammenhang dargestellt und diskutiert werden.

Nr: 1785

Dauer: 90 min

Zeiten:

Di, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Kreative Medien in der Diagnostik und Einsatz eines Fragebogens

Beatrice Havenstein, Susanna Uhlmann

Anhand von kreativen Medien (Lebenspanorama und Familienwappen) werden die lebensgeschichtlichen und sozialen Hintergründe der Suchterkrankung verdeutlicht. Anhand eines in der Fachklinik Do It! entwickelten Fragebogens soll eine Aussage über die Emotionalität und die Verarbeitung der Erkrankung der betroffenen Kinder gemacht werden, die mit der suchterkrankung ihrer Eltern konfrontiert sind. In einem Untersuchungszeitraum von sechs Monaten werden die Kinder und Jugendlichen erfasst, denen Eltern sich in stationärer Therapie befanden. Neben der Sichtweise der Kinder soll auch eine Aussage zum Risikoverhalten dieser Gruppe getätigt werden. Im Seminar wird der entwickelte Fragebogen vorgestellt und erste ERgebnisse diskutiert.

Nr: 1795

Dauer: 90 min

Zeiten:

Do, 15.30 - 17.00

Seminar

bis 25 Personen

Behandlungsvereinbarung als Beispiel für aufenthaltsübergreifende Therapieansätze in der stationären psychiatrischen Akutbehandlung Alkoholabhängiger

Martin Reker

Die sogenannten "High-Utilizer" stellen die Behandler in der stationären Akutbehandlung Suchtkranker weiterhin vor Probleme, weil es oft nicht gelingt, tragfähige therapeutisch vertretbare Vereinbarungen mit den Betroffenen abzustimmen und konstruktiv aus dem Drehtüreffekt auszusteigen. Im Seminar soll das Konzept der Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Bethel vorgestellt werden. In diesem Konzept haben Behandlungsvereinbarungen mit chronisch mehrfach beeinträchtigten Patienten, die seit Jahren in der Klinik bekannt sind, einen hohen Stellenwert. Fragen von Eigen- und Fremdverantwortung sowie Aufgabenverteilungen im kommunalen Hilfenetz für Suchtkranke sollen im Seminar diskutiert werden.



von minden GmbH

Ihr Partner in der

Drogen- Analytik

Nur noch **ein** Test
für die Substitution
notwendig.

Multi-5EB

- Benzodiazepine
- **Buprenorphin**
- **EDDP**
- Kokain
- Opiate



*Bitte kostenloses
Infopaket anfordern.*

EDDP - der Methadon-Metabolit

vermindert das Manipulationsrisiko.

Durch den Nachweis des Metaboliten von
Methadon und Levomethadon ist das
"Spiken" des Urins nicht mehr möglich.
Als Einzel- oder Multitest
lieferbar.



von minden GmbH
Carl-Peschken-Str. 9
D-47441 Moers

Tel +49 (0) 28 41 / 13 51
www.vonminden.de
info@vonminden.de

free fax

Fax 0 800 / 86 46 336

oder einfach unseren Namen eintippen:

Fax 0 800 / vminden

020c

Referentinnen und Referenten

Im folgenden finden Sie in alphabetischer Reihenfolge die Referentinnen und Referenten mit Anschrift, Tätigkeitsbereichen und den angebotenen Veranstaltungen.

- Ackermann, Regine** Jugend hilft Jugend e.V., Therapieleitung. **1651**
Max-Brauer-Allee 116
D-22765 Hamburg
- Alberti, Gisela** Dipl. Psych., AS Aktive Selbsthilfe e.V. / Leitung, psychologische Psychotherapeutin; seit 27 Jahren in der ambulanten Suchthilfe tätig. Schwerpunkt: Arbeit mit suchtkranken Menschen in Haftanstalten und nach Haftentlassung. **1134**
Repsoldstraße 4
D-20097 Hamburg
- Backmund, Markus** PD Dr. med., Krankenhaus München-Schwabing, Villa Innere Medizin Klinik 3, Leiter der Drogenentzugsstation und Oberarzt mit den Schwerpunkten Infektiologie, Tropenmedizin und Immunschwächeerkrankungen, Internist, Psychotherapeut. **1901**
Kölner Platz 1
D-80804 München
- Bahr, Karl-Heinz** Dipl. Soz.päd., Suchttherapiezentrum Hamburg (STZ), Leiter der Stationären Vorsorgeeinrichtung Haus Osterberg. **1305**
Osterbergweg 6
D-21244 Buchholz- Sprötze
- Barvencik, Rolf** Dipl. Soz.päd., SEEHAUS – Ambulantes Suchtberatungs- und Behandlungszentrum, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Suchttherapeut (VDR). **1555**
Hasselbrookstr. 94a
D-22089 Hamburg
- Baumgärtner, Theo** Büro für Suchtprävention, Referent für Forschung und Evaluation.
Repsoldstr. 4
D-20097 Hamburg
- Becker, Harvey** Dipl. Psych., Therapieladen e.V., Systemischer Familientherapeut. **1570**
Potsdamerstr. 131
D-10783 Berlin

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

Behnert, Regina Remterweg 69/71 D-33602 Bielefeld	Dipl. Soz.päd., Ev. Kranenhaus Bielefeld - ZPPM, Abt. Abhängigkeitserkrankungen, Sozialtherapeutin; Durchführung verschiedener therapeutischer Gruppen, u.a. DBT-Sucht.	1604
Behrendt, Klaus Langenhorner Ch. 560 D-22419 Hamburg	Dr. med., Klinikum Nord Ochsenzoll, Chefarzt der Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen, Schwerpunkte sind Entgiftung, Krisenintervention sowie Schwerkrankenbehandlung bei somatischer und psychiatrischer Komorbidität und Schwerstabhängigkeit. Zusätzliche Schwerpunktsetzungen sind Organisationsentwicklung und forensische Gutachtertätigkeit.	1652 1703
Berthel, Toni Postfach Stadthaus CH-8400 Winterthur	Dr. med., Integrierte Psychiatrie Winterthur, Bereich Adoleszenz und Sucht, Bereichsleiter Adoleszenz und Sucht, Stv. Chefarzt Integrierte Psychiatrie Winterthur.	1621
Bischof, Gallus Ratzeburger Allee 160 D-23538 Lübeck	Dr. phil. Dipl. Psych., Universität zu Lübeck, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Arbeitsgruppe S:TEP, Tätigkeit im Bereich der Suchtkrankenhilfe und Suchtforschung. Arbeitsschwerpunkte: Ausstiegsprozesse aus der Alkoholabhängigkeit ohne formelle Hilfen, (Früh)intervention bei substanzbezogenen Störung (MI, Verhaltenstherapie, Angehörigenarbeit).	1755
Bloemeke, Ulrich Hummelsbüttler Hauptstr. 15 D-22339 Hamburg	Dr. med., SuchtTherapieZentrum Hamburg (STZ), Fachklinik für Alkohol- und Medikamentenabhängige.	1342
Brack, Jochen Langenhorner Ch. 560 D-22419 Hamburg	Dr. med., Klinikum Nord Ochsenzoll, Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen, Leitender Oberarzt der VII. Psychiatrischen Abteilung, legale und illegale Drogen, Facharzt für Psychiatrie, Schwerpunkt: Hepatitis-sprechstunde und freiwillige Gutachtertätigkeit, EDV.	1652 1683 1685 1703
Bühler, Anneke Parzivalstr.25 D-80804 München	Dr., Dipl. Psych., Institut für Therapieforchung, Leiterin Präventionsforschung.	1007

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

Buhk, Henry Martinistr. 52/S35 D-20246 Hamburg	Dr. rer. medic., Dipl. Psych., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie, Leiter der Arbeitsgruppe Sucht- und Versorgungsforschung.	1335 1342
Busche, Wiebke Martinistr. 52 D-20246 Hamburg	Dipl. Psych., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Institut für Medizinische Psychologie, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Arbeitsgruppe Sucht- und Versorgungsforschung.	1335
Chakrabarti, Juliane Sachsenwaldau 8 D-21465 Reinbek	Dipl. Päd., pflegen&wohnen Sachsenwaldau, Suchttherapeutin, Sozialmanagerin, Einrichtungsleiterin von pflegen&wohnen Sachsenwaldau.	1745
Daszkowski, Alexandra Langenhorner Ch. 560 D-22419 Hamburg	Dr. rer. nat., Klinikum Nord Ochsenzoll , VII. Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie, Abhängigkeits-erkrankungen, grad. Kunsttherapeutin, Psychotherapie HPG, Kunsttherapie mit Abhängigkeitserkrankungen, Schwerpunkt Persönlichkeitsstörungen.	1605
Degkwitz, Peter Hallerstr. 72 D-20146 Hamburg	Dr. rer. pol., Soz.wiss., Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD), Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS), Forschungsschwerpunkte: Komorbidität, Suchttheorie, Langzeitverlauf von Opiatabhängigkeit, Heroinsubstitution.	
Deutenhauser, Martina Lustgasse 1/15 A-1030 Wien	Mag., Psychologin, Supervisorin, Trainerin in den Bereichen Prävention, Gesundheitsförderung und Angehörige.	1731 1735
Diedrichs, Karl-Heinz Auf dem Hagenberg 1 D-38315 Hornburg	Wohnheim Haus Hagenberg, Hornburg Wohnheim für chronisch Suchtkranke, Leiter Arbeitsbereich.	1647

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

Dietze, Carsten Franz-Barca-Weg 36 D-21271 Hanstedt	Fachkrankenhaus Hansenberg, Entwöhnungseinrichtung für erwachsene Männer und Frauen, psychologischer Psychotherapeut.	1315
Dietze-Cruse, Margrit Winterhuder Weg 11 D-22085 Hamburg	Dipl. Soz.päd., SuchtPräventionsZentrum (SPZ), Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, BBS Hamburg, Systemische Paar- und Familientherapie.	1230
Dlabal, Hans Cappeler Str. 98 D-35039 Marburg	Dr. med., Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Marburg-Süd, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Leitender Arzt der Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen. Schwerpunkt: Weiterentwicklung gemeindenaher Suchtbehandlungskonzepte.	1705 1711 1715 1721
Edel, Marc-Andreas Alexandrinenstr. 1 D-44791 Bochum	Dr. med., Westfälisches Zentrum Bochum, Psychiatrie und Psychotherapie, Klinik der Ruhr-Universität Bochum, Oberarzt, Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, Psychotherapie, Sprechstunden für ADHS und Abhängigkeitserkrankungen.	1760
Ehmke, Irene Repsoldstraße 4 D-20097 Hamburg	Dipl. Päd., Büro für Suchtprävention der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V., Referentin für Suchtprävention im Bereich Kinder und Familien.	1174
Elsner, Heinrich Katharinastr. 5-7 D-44793 Bochum	Dipl. Theol., Dr. med., Krisenhilfe e.V. Bochum c/o Methadonambulanz, Facharzt Psychiatrie und Psychotherapie, Facharzt für Allgemeinmedizin, Fachkunde suchtmizinischer Grundversorgung, leitender Arzt der Krisenhilfe e.V. Bochum.	1540 1325
Engels , Michael Beusinger Mühle 1 D-59505 Bad Sassendorf	Dipl. Psych., Fachklinik Beusinger Mühle, Fachbereich Diagnostik und Psychotherapie.	1656

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

- Farnbacher, Georg** Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS), Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Pädagoge, Gestalttherapeut, Supervisor und wissenschaftlicher Mitarbeiter, Redakteur der Zeitschrift „Suchttherapie“, Leiter der Akademie Sucht.
- Fricke, Kornelia** 1604
Dipl. Soz.arb., Zentrum f. Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin, Psychiatrische Ambulanz, Sozialtherapeutin, Durchführung von ambulanter Rehabilitation von Sucht, Durchführung verschiedener therapeutischer Gruppen, u.a. DBT.
- Gabriel, Katrin** 1685
Klinikum Nord Ochsenzoll, Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen, Oberärztin für zwei niedrighelwellige Drogen- und Suchtstationen mit den Schwerpunkten Psychose und Sucht und multimorbide Drogenabhängige.
- Gantner, Roland** 1618
Dipl. Psych., Fachklinik Eiterbach, Psychologischer Psychotherapeut (Systemische Therapie, Hypnotherapie, Gesprächstherapie); Schwerpunkt: Rückfallprävention mit Drogenabhängigen, Leiter der Aufnahme- und stellvertretender therapeutischer Leiter in der Drogenrehabilitation.
- Gantner, Andreas** 1570
Dipl. Psych., Therapieladen e.V., Leiter, Psychologischer Psychotherapeut, MDFT Therapeut.
- Gehring, Uli** 1530
Dipl. Psych., GK Quest Akademie, Ausbildung in Gestalttherapie, seit über 10 Jahren als Trainer und Berater für Verbände, Unternehmen und soziale Einrichtungen tätig, Teamarbeit, Organisationsentwicklung, mehrjährige pädagogische Leitung eines Weiterbildungsinstituts. Mitinhaber der GK Quest Akademie. 1626
1627
- Gemeinhardt, Brigitte** 1132
Dr. phil., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Suchtbereich (legale, illegale Drogen, Komorbidität), Familientherapeutin, Psychologische Psychotherapeutin, Supervisorin.

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

Gerber, Kerstin Schuhstr. 41 D-91052 Erlangen	Dipl. Soz.päd., JVA Erlangen, Forschung und Weiterbildungstätigkeit in den Bereichen Rückfallprävention, Motivational Interviewing, Arbeit mit Straffälligen. Mit- und Weiterentwicklung des „Strukturierten Trainingsprogramms zur Alkohol-Rückfall-Prävention „S.T.A.R.“.	1618 1619
Gill, Werner Oberweg 54 D-60318 Frankfurt am Main	Dipl.Päd., Praxis/Institut, langjähriger Mitarbeiter/leitender Therapeut Suchtklinik, Mitarbeiter Suchtberatungsstelle, Ausbilder Gestalttherapie Deutschland, Österreich und Schweiz, Trainer Managementausbildung.	1671
Girulata, Heidrun Reiherstieg 15 D-21337 Lüneburg	Dipl.Soz.päd., Therapeutische Gemeinschaft Wiltschenbruch, stellvertretende Leiterin, seit 1993 in der stationären Therapie mit drogenkranken Familiensystemen, Gestalttherapeutin, Systemische Familientherapeutin (SG), Traumatherapeutin, leitet Elterncoachingprozesse nach dem Prinzip des gewaltfreien Widerstandes Haim Omar.	1138
Glaser-Kracher, Edith Ramperstorffergasse 2/8 A-1050 Wien	Dipl. Soz.arb., Psychotherapeutin in freier Praxis, Leitung der Seminare für Partnerinnen von abhängigen Männern.	1731 1735
Gözl, Jörg Kaiserdamm 24 D-14057 Berlin	Dr. med., HIV-Schwerpunktpraxis Berlin, Facharzt Allgemeinmedizin, Behandlung der HIV-, HCV- und HIV-/ HCV-Koinfektion, Methadonsubstitution, Nalmexinbehandlung, Narkoseentzug, berufspolitische Vertretung der suchtmmedizinischen- und HIV-Schwerpunktpraxen, Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin, Vorstandsmitglied DAGNÄ (Deutsche Arbeitsgemeinschaft niedergelassener Ärzte in der Versorgung HIV-Infizierter e.V.), Vorsitzender der AIDS-Kommission der KV Berlin.	1901
Grimm, Charlotte Lippmannstraße 22 D-22769 Hamburg	Dipl. Soz.päd. , Palette e.V., Psychologische Psychotherapeutin, Suchttherapeutin, fachliche Leitung, Drogenberatung und psychosoziale Betreuung im Rahmen des Substitutionsprogramms.	1150

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

Güntner, Vera Eickelbornstraße 19 D-59556 Lippstadt	Westfälische Klinik Lippstadt, Diplom Psychologin.	1649
Haasen, Christian Martinstr. 52 D-20246 Hamburg	PD Dr. med., Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Hamburg, Facharzt für Psychiatrie, Geschäftsführer des Zentrums für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg, Leiter der Kokain-sprechstunde der CMA Ambulanz der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie.	1535 1902
Häring, Bernhard Carl-Neuberg Str. 1 D-30625 Hannover	Medizinische Hochschule Hannover, Fachkraft für Sozialpsychiatrische Betreuung.	1350 1669
Hafen, Martin Werftstr. 1 CH-6002 Luzern	Lic. phil., Hochschule für Soziale Arbeit Luzern, Fachbereich Prävention, Dozent, Forschungsschwerpunkt: Präventionstheorie.	
Hansen, Axel Hasselbrookstr. 94 a D-22089 Hamburg	Dipl. Psych., Behandlungsteam des Seehaus-Projektes, Psychologischer Psychotherapeut, Suchtberater im SEEHAUS – Ambulantes Suchtberatungs- und Behandlungszentrum.	1555
Harries-Hedder, Karin Hasselbrookstraße 94a D-22089 Hamburg	Therapiehilfe e. V., Therapeutische Gesamtleitung.	
Hauck, Friedemann Kayhuderstr. 65 D-23863 Bargfeld-Stegen	Dipl. Päd., Heinrich-Sengelmann-Krankenhaus, Therapeleiter der Abteilung für Suchterkrankungen.	1131

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

Havenstein, Beatrice Mecklenburgerlandstr. 60 D-23570 Lübeck	Dipl. Soz., Therapiehilfe e.V., Einrichtungsleiterin des Do It, Supervisorin (DGSv), Psychotherapeutin.	1785
Heer-Rodieck, Volker Max-Brauer-Allee 116 D-22765 Hamburg	Jugend hilft Jugend e.V., Leitung theki.	1651
Heinrich, Ulrike Frankfurter Landstr. 9 D-61440 Oberursel	Dipl. Psych., Salus Klinik Friedrichsdorf, Abteilung Sucht, Psychologische Psychotherapeutin mit Approbation über Verhaltenstherapie, Gruppen- und Einzeltherapeutin in einem frauenspezifischen Team mit dem Schwerpunkt junger Patientinnen mit Abhängigkeitserkrankung und Borderlinepersönlichkeitsstörung.	1636
Hilge, Thomas Franz-Barca-Weg 36 D-21271 Hanstedt	Dr. rer. nat., Fachkrankenhaus Hansenbarg, Entwöhnungseinrichtung für erwachsene Männer und Frauen, leitender Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut.	1315
Hilger, Jörg Remscheider Str. 76 D-42899 Remscheid	Dr. med., Evangelische Stiftung Tannenhof, FA für Psychiatrie und Psychotherapie, leitender Oberarzt, EMDR-Therapeut. Schwerpunkt: Qualifizierter Alkohol-, Medikamenten- und Drogenentzug, Behandlung komorbider Störungen, Depressionsbehandlung, ärztl. Fort- und Weiterbildung.	1612 1613
Hinz, Heike Am Hainberg 10-12 D-36251 Bad Hersfeld	Dr., Fachklinik Wigbertshöhe, Chefärztin.	1110 1310
Hitzges, Marianne Friedenstr. 40 D-15366 Neuenhagen	Dipl. Soz.päd., Psychotherapie.	1370

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

Holzbach, Rüdiger Franz-Hegemannstr. 23 D-59581 Warstein	Dr. med., Westfälische Kliniken Warstein und Lippstadt, Chefarzt der Abteilung Suchtmedizin; Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Verhaltenstherapeut.	1340 1649 1650
Horn, Angelika Kochstr. 64 D-10969 Berlin	Dipl. Psych., Ambulanz für Integrierte Drogenhilfe Berlin-Kreuzberg, Notdienst für Suchtmittelgefährdete u. -abhängige Berlin, Einrichtungsleiterin.	1513
Hüllen, Rita Reiherstieg 15 D-21337 Lüneburg	Dipl.Soz.päd., Therapeutische Gemeinschaft Wiltschenbruch, Familientherapeutin, Schwerpunkte u.a. in der Durchführung von Schwangerschaftsanamnesen und von diagnostischen Prozessen, Weiterentwicklung des Instrumentariums Schwangerschaftsanamnese.	1135
Jansen, Ralf Straße nach Gühlen 10 D-16835 Lindow	Dipl. Psych., Salus-Kliniken Lindow, Bezugstherapeut in Rehaklinik für Suchterkrankung und Psychosomatik, Psychologischer Psychotherapeut, Verhaltenstherapeut, Schwerpunkte Alkohol- und Tabakabhängigkeit.	1330
Kahle, Lucia Martinistr. 52/S 35 D-20246 Hamburg	Dipl. Psych., Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Rehabilitationswissenschaftlichen Forschungsstelle der LVA Freie und Hansestadt Hamburg (RFS) am Institut für Medizinische Psychologie.	1342
Kalke, Jens Martinistr. 52 D-20246 Hamburg	Dr. phil., Dipl. Politologe, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS), wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD Hamburg). In den letzten Jahren verschiedene Forschungstätigkeiten (unter anderem Suchthilfestatistiken und Präventionsberichte) und Beschäftigung mit drogenpolitischen Themen.	1004
Kaufmann, Heinz Livländische Str. 27 D-10717 Berlin	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin, Koordinator/Moderator für Suchtprophylaxe, Lehrer.	1235 1240

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

Kellermann, Bert Repsoldstraße 4 D-20097 Hamburg	Dr. med., AS Aktive Selbsthilfe e.V., ehemals ltd. Arzt der Suchtabteilung Klinikum Nord Ochsenzoll.	1134
Kemper, Ulrich Im Fächtei 150 D-33334 Gütersloh	Dr. med., Westfälische Klinik Gütersloh, Facharzt für Psychiatrie, Psychotherapie, Chefarzt der Abteilung Suchtmedizinische Akutbehandlung und Abteilung Medizinische Rehabilitation Sucht (Bernhard-Salzmann-Klinik) der Westfälischen Klinik Gütersloh.	1741
Kerger, Carmen Oberstraße 14 b D-20144 Hamburg	Dunkelziffer e.V. Hamburg, seit über 15 Jahren im Bereich sexuelle Gewalt tätig; Schwerpunkte: Beratung, Fortbildung, Multiplikatorenarbeit sowie Prävention; seit 1997 Referentin von Dunkelziffer e.V., Hilfe für sexuell missbrauchte Kinder Hamburg.	1008
Kerschl, Viktoria Mecklenburger Landstraße 60 D-23570 Lübeck-Travemünde	Dipl. Psych., Do it! Fachklinik für Rehabilitation, Therapiehilfe e.V., Bezugstherapeutin, langjährige Praxis in Einzel- u. Gruppentherapie im Suchtbereich, Gestalttherapie, Integrative Therapie, Entspannungsverfahren, Suchtforschung u. Therapieforschung.	1146
Kiefer, Falk Quadrat J5 D-68159 Mannheim	Prof. Dr. med., Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI), Stv. Ärztlicher Direktor/Leitender Oberarzt.	1765
Klawiter, Bernd Hohe Bleichen 22, 5.OG D-20354 Hamburg	Tagesklinik Alstertor, Sozialtherapeut (IFT München), Klinikum Nord, VII. Abteilung für Psychiatrie und Abhängigkeitserkrankungen, Schwerpunkt: Koordination der Tagesklinik Alstertor, Gruppentherapeut.	1690

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

Klein, Michael Wörthstraße 10 D-50668 Köln	Prof. Dr. rer. nat., Katholische Fachhochschule NRW, Abteilung Köln, Leiter der Kompetenzplattform Suchtforschung, Professor für Sozialpsychologie und Klinische Psychologie, initiierte nach langjähriger Tätigkeit in verschiedenen Suchtkliniken den Forschungsschwerpunkt Sucht (jetzt Kompetenzplattform Suchtforschung), Initiator zahlreicher Forschungsprojekte und des ersten Masterstudiengangs zur Suchthilfe in Deutschland; derzeit Präsident der Deutschen Gesellschaft für Suchtpsychologie (dg sps).	1145 1003
Klein, Rudolf Goethestr. 38 D-66663 Merzig	Dr. phil., Dipl.Soz.päd., Kinder- u. Jugendlichenpsychotherapeut, ambulante Therapie süchtigen Trinkens in freier Praxis, Ausbildung und Supervision mit systemischer Perspektive; Lehrtherapeut u. Lehrender Supervisor der Saarländischen Gesellschaft für Systemische Therapie (SGST) und der Systemischen Gesellschaft (SG), Gastlehrtherapeut des Wieslocher Instituts für systemische Lösungen (Wisl).	1006 1320
Kluwe-Schleberger, Ziegenplan 12 D-98530 Rohr	Dipl. Psych., Psych. Psychotherapeutin, Kinder- u. Jugendlichenpsychotherapeutin, Traumatherapeutin DIPT, Hypnotherapeutin, Supervisorin EMDRIA - Erwachsene/Kinder- und BDP, Lehrtherapeutin/Supervisorin TP, Suchttherapeutin GSM, Heilpraktikerin Psychologie, Leiterin des Thüringer Traumanetzwerk Zentrums.	1109
Knoop, Thomas Franz-Barca-Weg 36 D-21271 Hanstedt	Fachkrankenhaus Hansenberg, Entwöhnungseinrichtung für erwachsene Männer und Frauen, Abt. Ergotherapie, Ergotherapeut, Schwerpunkt Arbeitstherapie.	1351
Knuschke, Birgit Holstenplatz 6 A D-22869 Schenefeld	Dipl. Psych., AWO Unterelbe, Psychologische Psychotherapeutin, Supervisorin (Systemische Gesellschaft), Leiterin Suchthilfe AWO-Unterelbe.	1158
König, Dieter Maaßstr. 28 D-69123 Heidelberg	Dipl. Soz.wirt, GK Quest Akademie, Geschäftsführer, Entwicklung von neuen Interventionsansätzen in der Suchtarbeit (z.B. Kontrolliertes Trinken, Kontrolliertes Rauchen).	1530

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

- Körkel, Joachim** Prof. Dr., Evangelische Fachhochschule Nürnberg, Fachbereich Sozialwesen, Professor für Psychologie, Sucht, Organisationspsychologie, Beratung. Herausgeber der Zeitschrift „Suchttherapie“. Vorsitzender des ständigen Ausschusses Forschung der Bayrischen Akademie für Suchtfragen. Schwerpunkte im Suchtbereich: Rückfallprävention, kontrolliertes Trinken, Motivational Interviewing, Diagnostik und Kurzintervention. **1530**
Bärenschanzstr. 4
D-90429 Nürnberg
- Koler, Peter** Dr., Forum Prävention Bozen, Psychologe und Pädagoge, Leiter des Forum Prävention, Schwerpunkte: Suchtprävention, Drogenpolitik, Konzeptarbeit, Netzwerkbildung, Öffentlichkeits-, Medien- u. PR-Arbeit. **1220**
Hörtenbergstr. 1b
I-39100 Bozen
- Kremer, Georg** Dr., Dipl. Psych., Zentrum für Psychiatrische und Psychotherapeutische Medizin Gilead, vBA Bethel, Trainer für Motivational Interviewing, therapeutische Leitung der Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen. Arbeitsschwerpunkte im Suchtbereich: Früherkennung und Kurzintervention bei Alkoholproblemen in der medizinischen Versorgung. **1622**
Remterweg 69-71
D-33617 Bielefeld
- Kress, Detlev** Sozialtherapeut, AS Aktive Selbsthilfe e.V. , Beratung und Behandlung von GlücksspielerInnen. **1134**
Repsoldstraße 4
D-20097 Hamburg
- Küstner, Udo** Dipl. Psych., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, DAA - Drogen - u. Alkoholambulanz für Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien. **1171**
Martinistr. 52
D-20246 Hamburg
- Kuhlmann, Thomas** Dr. med., Psychosomatische Klinik Bergisch Gladbach, Chefarzt, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Facharzt für psychotherapeutische Medizin, Schwerpunkte: Weiterentwicklung gemeindenaher Sucht- und Drogenhilfe, Integration comorbider und multimorbider Suchtkranker, Veränderungen in der Drogenszene (z.B. Party-Drogen), Motivational Interviewing (MINT). **1609**
Schlodderrdicher Weg 23a
D-51469 Bergisch Gladbach **1611**

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

Kunert, Hans J. Hermann-Rein-Str. 3 D-37075 Göttingen	Dr. rer.nat., Dipl. Psych., Max Planck Gesellschaft für experimentelle Medizin,	1510
Ladurner, Christa Hörtenbergstr. 1 / B Via Monte Tondo 1b I-39100 Bozen	Dr., Forum Prävention, Soziologin in der Fachstelle für Suchtprävention, Haupttätigkeiten: Elternarbeit, Projektleitung.	1220
Leiblein, Christiane Maaßstr. 28 D-69123 Heidelberg	Dipl.-Soz., GK Quest Akademie, Dozentin für Führung, Organisation und Kommunikation, Gestalttherapeutin, Prozessbegleiterin für Organisationen, Rope-Course-Trainerin. Arbeitsschwerpunkte: kontrollierter Suchtmittelkonsum, Motivational Interviewing, Präsentation.	1626 1627
Lindberg, Lisa Rissener Landstr. 54 c D-22587 Hamburg	Freie Autorin, Schwerpunkt Betroffenenkompetenz der Angehörigen im Themenbereich Kinder und Jugend - Drogen und Sucht - Psychische Störungen.	1515
Lippert, Almut Rudolf-Wahrendorff Str. 22 D-31315 Sehnde	Dr., Klinikum Wahrendorff, Abteilung für Suchtmedizin, Psychologische Psychotherapeutin, Motivational-Interviewing Trainerin, mehrjährige Tätigkeit in der Suchttherapie mit dem Schwerpunkt der integrierten qualifizierten Akutbehandlung (stationär, teilstationär, ambulant).	1601 1603 1655
Löhner, Frank Riedener Mühlen 3 D-56745 Rieden	Prof. Dr. med., Chefarzt der Klinik am Waldsee, Reha-Zentrum für junge Abhängige, Arzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Schwerpunkte: Forschungstätigkeit in den Bereichen Epidemiologie und Komorbidität, Rehabilitationsverlaufsforschung und kognitive Funktionsdefizite bei Polytoxikomanen und schizophrenen Substanzgebrauchern, Professor für Sozialmedizin.	1510
Lotz-Rambaldi, W. Martinistr. 52/S 35 D-20246 Hamburg	Dipl. Psych., Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Rehabilitationswissenschaftlichen Forschungsstelle der LVA Freie und Hansestadt Hamburg (RFS) am Institut für Medizinische Psychologie.	1342

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

Mahringer, Norbert Moorfleeter Deich 341 D-22113 Hamburg	therapiehilfe e. V., Fachklinik COME IN!, Therapeutische Gesamtleitung.	1160
Matthes, Karen-Heike Sprangerstraße 24 D-90455 Nürnberg	Dipl. Soz.päd., freie Trainerin, Ausbildung in systemischem Gestaltcoaching (IGW), Leitung von Seminaren und Workshops im Suchtbereich, S.T.A.R.-Trainerin. Interessenschwerpunkte: Sucht, Bibliothherapie und Märchen in der Psychotherapie; Rückfallprävention; Motivational Interviewing, Coaching.	1618
Mayer, Reinhardt Hirschbergstr. 30 D-72336 Balingen	Dr., Dipl. Psych., Heilpädagogisch-psychologische Gemeinschaftspraxis, Dipl. Päd., Psychologischer Psychotherapeut für Erwachsene und Kinder/Jugendliche; Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus Familien Suchtkranke.	1225 1654
Meininghaus, Christian Auf dem Hagenberg 1 D-38315 Hornburg	Dipl. Soz.arb., Wohnheim Haus Hagenberg, Hornburg Wohnheim für chronisch Suchtkranke, Heimleiter.	1647
Meyer-Steinkamp, R. Franz-Barca-Weg 36 D-21271 Hanstedt	Dipl. Soz.arb., Fachkrankenhaus Hansenberg, Sozialtherapeut, Paar- und Familientherapeut.	1210
Möller, Christoph Janusz-Korczak-Allee 12 D-30173 Hannover	Dr. med., Teen Spirit Island, Kinderkrankenhaus auf der Bult, Oberarzt und Leiter der Therapiestation Teen Spirit Island, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie.	1775
Nordwald, Karin Bartelsstraße 12 D-20357 Hamburg	Dipl. Soz. Päd. , Palette e.V., Drogenberatung mit dem Schwerpunkt der psychosozialen Betreuung im Rahmen der Substitutionsbehandlung, Gestalttherapeutin.	1150

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

Oehme, Marion Morawitzstr. 2 D-04289 Leipzig	Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychoanalyse, Park-Krankenhaus Leipzig-Südost GmbH., Diplom Psychologin.	1670
Pape, Klaus Winterhuder Weg 11 D-22085 Hamburg	Dipl. Päd., SuchtPräventionsZentrum (SPZ), Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, BBS Hamburg, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut.	1230
Petermann, Uwe Walddörfer Str. 337 D-22047 Hamburg	Dipl. Psych., Päd., Drogenprojekt Brücke e.V., Gestalttherapeut, systemischer Familientherapeut, Suchttherapeut; arbeitet seit 15 Jahren in Beratungsstellen/ seit knapp 10 Jahren im Beratungs-Therapiezentrum „Die Brücke“.	1641
Petschnig, Christine Alte Hollenburgerstr. 9 D-9161 Maria Rain	DSA Mag. Mag, Dr., Ambulatorium für Drogenkranke, Klagenfurt, Psychologie, Psychotherapie in einem Ambulatorium für Opiatabhängige.	1165 1668
Plamper, Evelyn Gleueler Str. 176-178 D-50935 Köln	Dr. med., MPH, Institut für Gesundheitsökonomie und Klinische Epidemiologie (IGKE) der Universität zu Köln, wissenschaftliche Mitarbeiterin.	1903
Raben, Ralph Ottenser Hauptstr. 33 D-22765 Hamburg	Dr. med., Arzt und Vorsitzender der NADA (National Acupuncture Detoxification Association) Deutschland, Trainer für akupunkturgestützte Suchttherapie.	1615
Raschke, Peter Allende-Platz 1 D-20146 Hamburg	Prof. Dr., Universität Hamburg, Fachbereich Philosophie und Sozialwissenschaften, Schwerpunkt Methoden empirischer Sozialforschung, Forschungstätigkeit seit 15 Jahren im Drogenbereich: Untersuchungen zum Drogenhilfesystem, epidemiologische und kriminologische Arbeiten zum Drogenkonsum sowie umfassende Evaluationsstudien.	1004

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

Redecker, Thomas Robert-Kronfeld-Str. 12 D-33813 Oerlinghausen	Dr. med., Dipl. Psych., Klinik am Hellweg im Ev. Johanneswerk e.V., Fachklinik für suchtkranke Männer, ärztlicher Direktor.	1701
Reker, Martin Remterweg 69-71 D-33617 Bielefeld	Dr. med., Evangelisches Krankenhaus Bielefeld, Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie Bethel, Leitender Arzt der Abteilung.	1795 1345
Retzlaff, Wiebke Max-Brauer-Allee 116 D-22765 Hamburg	Jugend hilft Jugend, Leitung Teilstationäre Therapie.	1651
Reuber, Danielle Wörthstr. 10 D-50668 Köln	Dipl.Psych., Katholische Fachhochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Köln, KOPF Suchtforschung, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektkoordinatorin, Kompetenzplattform Suchtforschung.	1145
Reymann, Gerhard Marsbruchstr. 179 D-44287 Dortmund	PD Dr. med., Westfälische Klinik Dortmund, Abteilung für Suchtmedizin und WETHRU, Ärtzl. Leitung im Krankenhaus- und Rehabilitationsbereich, Versorgungsforschung zur stationären Akutbehandlung, zu Psychotherapie und Motivational Interviewing (MINT).	1609 1611
Rodiek, Andrea Winterhuder Weg 11 D-22085 Hamburg	Dipl. Päd., SuchtPräventionszentrum SPZ, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, BBS Hamburg, Referentin für Systemberatung und -qualifizierung Schule, Projektkoordination „Bekifft in der Schule“; Hilfen zur Vorbeugung und Problemlösung.	1215
Roth, Verena Feuerdomweg 15 D-35041 Marburg	Dipl. Soz., KPP Marburg Süd, Abtl. f. Abhängigkeits-erkrankungen und Psychotherapie, Beratung und Gruppentherapie im stationären tagesklinischen und ambulanten Setting.	1175

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

Rottschäfer, Thorsten Am See 4 D-19069 Lübstorf	Dr. med., Klinik Schweriner See, Facharzt für Innere Medizin, Psychotherapie.	1148
Schäfer, Ingo Martinistr. 52 D-20246 Hamburg	Dr. med., Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg , Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.	1656 1001
Scheurich, Armin Untere Zahlbacher Str. 8 D-55131 Mainz	Dr., Psychiatrische Klinik der Universität Mainz, Leitender Psychologe.	1659
Schindler, Christine Feuchtwanger Str. 38 D-91522 Ansbach	Dipl. Psych., Dipl. Soz.päd., Bezirkskrankenhaus Ansbach, Suchtfachabteilung, Ausbildung in systemischem Gestalt-Coaching (IGW), Leitung der Suchtweiterbildung Nürnberg. Seit über 12 Jahren in der stationären Alkoholtherapie sowie Forschungs- und Weiterbildungstätigkeit zu Themenbereichen wie Rückfallprävention, Motivational Interviewing, Führungskräfte-schulung. (Mit-)Autorin des Strukturierten Trainingsprogramms zur Alkohol-Rückfall-Prävention S.T.A.R., Motivational-Interviewing-Trainerin (MINT).	1618 1619
Schlömer, Hermann Winterhuder Weg 11 D-22085 Hamburg	Leiter des SuchtPräventionsZentrum (SPZ), Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, BBS Hamburg.	
Schlömer, Ingeborg Hohe Bleichen 22, 5.OG D-20354 Hamburg	Dr. med., Klinikum Nord, VII. Psychiatrische Abteilung, Suchttagesklinik Alstertor, Oberärztin.	1690
Schmerder, Wolfgang Flemingerstr. 9 D-22299 Hamburg	Dr., Dipl. Psych., SuchtPräventionsZentrum (SPZ), Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, BBS Hamburg, Psychologischer Psychotherapeut, Paar-und Familientherapie, Psychodrama, Kurzzeit-therapie, Fortbildung, Supervision.	1640

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

Schmid, Martin Saarstraße 3 D-55122 Mainz	Dr., Kath. Fachhochschule Mainz, Soziologe, Arbeitsschwerpunkte: Drogen- und Suchtforschung, Soziologie sozialer Probleme, Soziologie des Lebenslaufs, Quantitative Methoden empirischer Sozialforschung. Zertifizierter Case Management-Ausbilder (nach den Standards von DGCC, DGS, DBSH und DBfK).	1550
Schmidt, Birte Langenhorner Ch. 560 D-22419 Hamburg	Dipl. Sportwiss., Klinikum Nord VII. Abteilung für Abhängigkeits- erkrankung, Sport- und Bewegungstherapie für abhängigkeitserkrankte Menschen in der Entgiftung, Referentin Bewegungstherapie (dvgs)/Seminare.	1643
Schneider, Wilfried Starweg 44 D-22926 Ahrensburg	Integrativer Sozialtherapeut, Autor, Entwicklung von Therapiematerialien. Mitarbeiter im COME IN! - Hamburg (Therapiehilfe e.V.).	1602
Schreyer, Dagmar Hanredder 30-32 D-25335 Bokholt	Fachklinik Bokholdt, Leitende Ärztin, FÄ für Psychiatrie und Neurologie.	1770
Schu, Martina Prälat-Otto-Müller- Platz 2 D-50670 Köln	Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich mbH FOGS, Projektleiterin, Begleitforschung in den Bereichen Drogen- und Suchthilfe, Behinderten- und Jugendhilfe, Sozialarbeit; Evaluation von Versorgungssystemen; Konzeptionierung, Schulung und Evaluation von Case Management. Projekte zur Organisationsberatung und -entwicklung für freie, öffentliche und private Träger im Gesundheits- und Sozialbereich.	1550
Schünemann, Ralf An der Alster 26 D-20099 Hamburg	Dipl. Päd., Sucht(t)- und Wendepunkt e.V., Hilfe für Kinder von Alkoholkranken, Suchtberatung und Hilfe für Kinder von Alkoholkranken.	1106

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

Schurtzmann, W. Carl-Neuberg-Str. 1 D-30625 Hannover	Dipl.Soz., Medizinischen Hochschule Hannover Psychiatrische Poliklinik I, Dipl.-Sozialar- beiter, Mitarbeiter der Abhängigen Ambulanz, mehr- jährige Tätigkeit als Dozent für Sucht-Schulungen (für Vorgesetzte, Krankenpflegepersonal, Medizinstu- denten, Ärzte).	1350 1669
Schwoon, Dirk R. Martinistr. 52 D-20246 Hamburg	PD Dr. phil., Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppen- dorf, therapeutische Leitung der Suchtambulanz und Suchtstation, "Qualifizierter Entzug"; Forschungs- schwerpunkte: Differentialdiagnostik und Indikations- stellung bei Alkoholkranken, vergleichende Evaluation von Entzugsbehandlungen und Motivierungstherapien, Verlaufsforschung.	
Silbereisen, Rainer K. Am Steiger 3, Haus 1 D-07743 Jena	Prof. Dr., Friedrich-Schiller-Universität Jena, Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie, Direktor des Center for Applied Developmental Science (CADS).	1002
Sobot, Arnhild Reiherstieg 15 D-21337 Lüneburg	Dipl.Soz.päd., Therapeutische Gemeinschaft Wil- schenbruch, Gestalttherapeutin, Suchttherapeutin (VDR), akt. Schwerpunkt­tätigkeit in der Psychothera- pie sowie enger Kooperation mit Jugendämtern im Rahmen der Mutter/ Kindtherapieprozesse.	1135
Spanagel, Rainer J5 D-68159 Mannheim	Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Ab- teilung Psychopharmakologie., Prof. Dr. rer. nat.	1005
Spitzberg, Katharina Remterweg 69-71 D-33617 Bielefeld	Evangelisches Krankenhaus Bielefeld, Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie Bethel	1345

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

Stracke, Robert Franz-Barca-Weg 36 D-21271 Hanstedt	Dr. med., Leiter des Fachkrankenhauses Hansenberg, Entwöhnungsklinik für Alkohol-, Tabak- und Medikamentenabhängigkeit, Interessens- und Tätigkeitsschwerpunkte: Tagesklinische Suchtkrankenversorgung, Tabakentwöhnung, Frühintervention bei Alkoholproblemen, Schulung von Ärzten in Suchtmedizin, Betreuung und Behandlung suchtkranker Ärzte.	1342 1351 1352 1690
Susemihl, Ingo Dorfstraße 3 D-19217 Vitenese	Dipl. Psych., Fachklinik Mecklenburg, Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor (Systemische Gesellschaft), leitender Psychologe der Fachklinik Mecklenburg.	1158
Täubler, Uwe Lippmannstr. 22 D-22769 Hamburg	Dipl. Soz.-arb., Palette e.V., Therapeutischer Koordinator der Palette Bartelsstraße; Suchttherapeut VDR, seit 1991 für "Palette e.V." tätig.	1530
Teunißen, Sybille Beusinger Mühle 1 D-59505 Bad Sassendorf	Dipl. Psych., Fachklinik Beusinger Mühle, Psychologische Psychotherapeutin, Klinikleiterin.	1656
Thoms, Edelhard Morawitzstr. 2 D-04289 Leipzig	Dr. med., Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychoanalyse, Park-Krankenhaus Leipzig-Südost GmbH, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie, Psychoanalyse, Chefarzt.	1670
Trabeck, Antje An der Alster 26 D-20099 Hamburg	Dipl. Heilpäd., Sucht(t)- und Wendepunkt e.V., Suchttherapeutin, Hilfe für Kinder von Alkoholkranken.	1118
Trüg, Erich Langenhomers Ch. 560 D-22419 Hamburg	Dr. phil., Klinikum Nord Ochsenzoll, Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen, leitender Dipl. Psych., Schwerpunkte: Qualitätsmanagement, Kunsttherapie, Supervision.	1703

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

Uhlmann, Susanna Mecklenburger Landstr. 60 D-23570 Ahrensburg	Therapiehilfe e. V., Do It Ahrensburg, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Leitende Ärztin der Therapiehilfe e.V., Ärztliche Leitung Do It.	1785
Veltrup, Clemens Weidenweg 9-15 D-23562 Lübeck	Dr. phil., Dipl. Psych., Therapieverbund Ostsee, Geschäftsführer, Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor (BDP), langjährige Tätigkeit in der Suchtforschung und Suchttherapie, seit 1997 als leitender Psychologe in Suchtfachkliniken tätig, Mitglied in verschiedenen Fachgesellschaften.	1601 1661
Vennen, Johannes Werterstraße 2-4 D-24969 Sillerup	Dipl. Psych., Fachklinik Peers Hoop, Psychologischer Psychotherapeut und Leitung.	1665
Verthein, Uwe Martinistr. 52 D-20246 Hamburg	Dr. phil., Dipl. Psych., Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS), Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD), wissenschaftlicher Mitarbeiter, Evaluation ambulanter Therapie, Suchtforschung.	
Vogelgesang, Monika Turmstr. 50-58 D-66540 Neunkirchen/ Münchwies	Dr. med., Chefärztin der Psychosomatischen Fachklinik Münchwies, Schwerpunkt: Therapie der Anorexia Bulimia nervosa, frauenspez. Therapie bei Abhängigkeit.	1120
Volksdorf, Peter Cappeler Str. 98 D-35039 Marburg	Dipl. Psych., Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Marburg-Süd, Psychologischer Psychotherapeut; in erster Linie in Stabsfunktion tätig für die Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen. Schwerpunkt: Gruppenarbeit, ambulante Suchtkrankenbehandlung, Arbeitsintegration.	1705 1711 1715 1721
von Berghes, A. Kayhuder Str. 65 D-23863 Bargfelden-Stegen	Dr. med., Heinrich-Sengelmann-Krankenhaus, Oberarzt der Abteilung für Suchterkrankungen, Psychiater.	1131

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

Vongerichten, Jutta Sachsenwaldau 8 D-21465 Reinbek	Dipl. Päd., pflegen&wohnen Sachsenwaldau, Sozialmanagerin, Leiterin der Aufnahme und Öffentlichkeitsarbeit bei pflegen&wohnen Sachsenwaldau.	1745
Wagner, Hardy-Bernd Franz-Barca-Weg 36 D-21271 Hanstedt	Dr. med., Fachkrankenhaus Hansenborg, Entwöhnungseinrichtung für erwachsene Männer und Frauen, Oberarzt, Facharzt für Psychiatrie, Psychotherapie.	1315
Westermann, Bernd Kochstraße 64 D-10969 Berlin	Dr., Ambulanz für Integrierte Drogenhilfe (A.I.D.) Berlin-Kreuzberg, Leiter des Bereichs "Substitution und Betreuung" im Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin.	1513 1575
Wirz, Marion Ginsterweg 8 D-21271 Hanstedt / Nordheide	Dipl. Soz.arb., Fachkrankenhaus Hansenborg, Kinder- und Jugendpsychotherapeutin, Sozialtherapeutin.	1210
Wulff, Hella Remterweg 69 - 71 D-33617 Bielefeld	Zentrum für Psychiatrie und Pschotherapeutische Medizin, Fachärztin für Neurologie, Ärztin der Psychotherapiestation für Patienten mit Borderline-Persönlichkeitsstörungen.	1604
Zeikau, Thomas Hohe Bleichen 22, 5.OG D-20354 Hamburg	Dipl. Psych., Klinikum Nord, Tagesklinik Alstertor, VII. Abteilung für Psychiatrie und Abhängigkeitserkrankungen, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Medizinische Psychologie (Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf), Arbeitsgruppe Sucht- und Versorgungsforschung.	1305 1690
Zika, Erik Grundstraße 184 / Stg 3-4 A-1100 Wien	Verein Dialog, ambulante Beratungsstelle für KonsumentInnen illegaler Drogen und deren Angehörige. Systemischer Familientherapeut in Ausbildung. Seit 2005 in freier Praxis tätig. Schwerpunkte: Einzel-, Paar- und Familientherapie.	1155

ReferentInnen, Anschrift, Tätigkeit

Zimmermann, Caroline Grundstraße 184 / Stg 3-4 A-1100 Wien	Dipl. Päd., Verein Dialog, ambulante Beratungsstelle für KonsumentInnen illegaler Drogen und deren Angehörige. Schwerpunkte: Mädchenarbeit, Arbeit mit Angehörigen und Familien, Trainerin, Suchtprävention.	1155
Zirks, Ingo Am gr. Glubigsee 46 D-15864 Wendisch- Rietz	Dipl. Psych., Oberbergklinik Berlin-Brandenburg, Psychologischer Psychotherapeut, Verhaltenstherapeut, Logotherapeut/Existenzanalytiker GLE.	1130 1608 1625
Zurhold, Heike Martinistr. 52 D-20246 Hamburg	Dr., Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS), Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD Hamburg). Schwerpunkte: Frauen und illegale Drogen, Prostitution, Evaluation von niedrigschwelligen Hilfeangeboten, Straffälligkeit drogengebrauchender Frauen.	1525



15. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin „Ist die Suchtmedizin ihr Geld wert?“ 27. – 29. Oktober 2006 in Berlin

Die Deutsche Gesellschaft für Suchtmedizin (DGS) wurde von substituierenden Ärztinnen und Ärzten gegründet, als die Substitutionsbehandlung Heroinabhängiger noch erheblich angefeindet wurde. Das Ziel der Etablierung der Substitution als Regelbehandlung ist inzwischen erreicht und die Gesellschaft hat als DGS jetzt eine große Zahl zum Teil führender klinischer Suchtmediziner und Suchtforscher unter ihren Mitgliedern, so dass sie Erfahrung aus der ambulanten und der klinischen Suchtmedizin mit wissenschaftlicher Kompetenz verbindet und den medizinischen Beitrag zu Prävention und Behandlung von Suchtkrankheiten verbessert. Darüber hinaus sucht sie die intensive Kooperation mit anderen Fachgesellschaften aus dem Bereich der Psychologie, der Sozialwissenschaften und anderer medizinischer Bereiche. Sie ist interessiert an einer offenen und solidarischen Diskussion im Interesse unserer Patientinnen und Patienten und der Entwicklung der Suchttherapie. Durch die enge Zusammenarbeit von Niedergelassenen, Klinikern und Wissenschaftlern ist es der DGS möglich, sowohl Mitglieder wie andere Interessierte jederzeit mit Experten in den verschiedenen Arbeitsfeldern zusammenzubringen. Im Rahmen ihrer Aktivitäten führt die DGS jährlich einen suchtmmedizinischen Kongress durch.

Kontakt und weitere Informationen über die DGS Geschäftsstelle:

Frau Maren Stich

c/o Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung

(ZIS) der Universität Hamburg

Martinstraße 52

D-20246 Hamburg

Telefon und Fax: 040 / 42803 5121

eMail: info@dgsuchtmedizin.de

Home: www.dgsuchtmedizin.de

Anerkennung Fort- und Weiterbildung

Die Suchttherapietage sind als interdisziplinäre Fort- und Weiterbildungsveranstaltung für verschiedene in der Suchtarbeit tätige Berufsgruppen konzipiert.

Nachfolgend finden Sie Hinweise zur Anerkennung der Weiterqualifizierung.

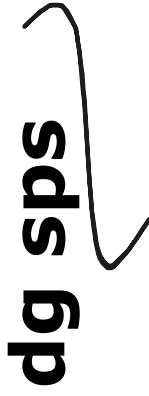
- Bildungsurlaub** Die Suchttherapietage sind für alle hauptberuflich in der Suchtarbeit Tätigen nach dem Hamburgischen Bildungsurlaubsgesetz (HmbBUG) anerkannt. Bescheinigungen werden nach den Bestimmungen des § 9 HmbBUG nach Abschluss der Veranstaltung ausgestellt.
- Weiterbildung** Aufgrund von unterschiedlichen Regelungen der einzelnen Landesärzte- und Psychotherapeutenkammern wird den TeilnehmerInnen bezüglich der Anerkennung von Weiterbildungsinhalten empfohlen, sich mit ihrem zuständigen Weiterbildungsermächtigten und den regionalen Ausschüssen der Kammern rechtzeitig in Verbindung zu setzen.
- Durch die Fortbildungsakademie der Ärztekammer der Freien und Hansestadt Hamburg sind die Suchttherapietage gemäß § 4 der Fortbildungsordnung akkreditiert und mit je 5 Punkten pro nachgewiesener ganztägiger sowie je 3 Punkten pro nachgewiesener halbtägiger Teilnahme bewertet. Die Teilnahme an einzelnen Seminaren wird auf Antrag anerkannt.
- Die Akkreditierung durch die Ärztekammer wird von der Psychotherapeutenkammer anerkannt.
- Teilnahmebestätigung** Alle TeilnehmerInnen der Suchttherapietage erhalten auf Wunsch nach Beendigung des Kongresses eine Teilnahmebestätigung, auf der die gebuchten Veranstaltungen aufgeführt sind.

Organisatorische Hinweise

Anmeldung	Für die Suchttherapietage melden Sie sich für die Grundkarte (Vorlesungen, Diskussionsforen) sowie einzelne Veranstaltungen (Seminare, Kurse, Übungen) an. Die Gebühren ergeben sich aus Grundkarte und belegten (gebuchten) Veranstaltungen.
Spezielles Angebot	Bei einer Anmeldung bis 31. März 2006 gilt ein spezielles Angebot für die Grundkarte von € 80,- (vgl. Gebühren, spezielles Angebot).
Buchung einzelner Veranstaltungen	<p>Diesem Programmheft liegt ein Anmeldeformular bei.</p> <p>Sollte das Anmeldeformular nicht mehr vorhanden sein, können Sie dieses über das Kongressbüro anfordern.</p> <p>Die Buchungen gewünschter Veranstaltungen können nur bearbeitet werden, wenn das Anmeldeformular vollständig ausgefüllt ist (Name, gewünschte Veranstaltungen).</p> <p>Unmittelbar nach Eingang des Anmeldeformulars geht Ihnen eine Buchungsbestätigung zu, in der die von Ihnen gebuchten Veranstaltungen vollständig mit Titel aufgelistet sind.</p> <p>Bitte zahlen Sie für die einzelnen Seminare etc. erst nach Erhalt der Buchungsbestätigung.</p>
Ersatzveranstaltungen	<p>Die im Programmheft angegebenen TeilnehmerInnenzahlen sind Höchstgrenzen, die die ReferentInnen angegeben haben. Daher werden die Veranstaltungen nur bis zu dieser Anzahl belegt. Belegt wird in der Reihenfolge der eingehenden Anmeldungen. Wegen der begrenzten TeilnehmerInnenzahl ist es daher ratsam, Ersatzveranstaltungen anzugeben.</p> <p>Tragen Sie für den Fall, dass Sie eine oder mehrere Ersatzveranstaltung/en wünschen (bei Überbuchung von Ihnen gewünschter Veranstaltungen), diese in der Reihenfolge Ihrer Prioritäten auf dem Anmeldeformular ein.</p> <p>Falls die von Ihnen gewünschten Veranstaltungen belegt sind, rücken dafür die Ersatzveranstaltungen nach.</p>
Grundkarte	Die Grundkarte beinhaltet den Besuch der Vorlesungen zum Themenschwerpunkt mit anschließenden Diskussionsforen.
Seminare, Kurse, Übungen	Die weiteren einzelnen Veranstaltungen (Seminare, Kurse und Übungen) können nur in Verbindung mit der Grundkarte / Tagesgrundkarte belegt werden.
Gebühren	Die Tagesgrundkarte ist nur vor Ort erhältlich! Die Gebühren staffeln sich entsprechend der Zeitdauer der Veranstaltungen. Die Zeitdauer ist zu jeder Veranstaltung angegeben.

Organisatorische Hinweise

Gebühren Seminare	Veranstaltung 90 min:	€ 17,-
	Veranstaltung 180 min:	€ 34,-
	Veranstaltung 270 min:	€ 51,-
	Veranstaltung 360 min:	€ 68,-
	Jede weitere 90 min Einheit:	€ 17,-
Gebühren Grundkarte Spezielles Angebot bis 31. März 2006	Bis 31. März 2006 beträgt die Gebühr für die Grundkarte inklusive Bearbeitungsgebühr € 80,-.	
	Wenn Sie dieses Angebot nutzen möchten, überweisen Sie diesen Betrag bitte unabhängig von der Buchung weiterer Veranstaltungen. Sie können weitere Veranstaltungen auch nach Ende März buchen.	
	Ihre Anmeldung ist mit dem Zahlungseingang verbindlich.	
Gebühren Grundkarte ab 1. April 2006	Ab 1. April 2006 beträgt die Gebühr für die Grundkarte € 110,-.	
	Die Grundkarte enthält eine Bearbeitungsgebühr von € 25,-.	
Ermäßigungen	<ul style="list-style-type: none">- Studierende, Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger, Zivildienstleistende zahlen 50% der Normalgebühren.- Pflegekräfte und Erzieher zahlen zwei Drittel (67%) der Normalgebühren.	
	Die Ermäßigungen beziehen sich auf alle Gebühren (Grundkarte inkl. Bearbeitungsgebühren sowie weitere Veranstaltungen).	
	Ermäßigungen können nur in Verbindung mit einem entsprechenden, aktuellen Nachweis berücksichtigt werden (Kopie des Nachweises bitte der Anmeldung beilegen).	
Gruppenkarte	Bei einer Anmeldung von mehr als 5 Personen aus einer Institution gilt das spezielle Angebot für die Grundkarte von 80,- Euro (unabhängig vom Anmeldedatum). Um den Gruppentarif zu erhalten, müssen die Anmeldungen gesammelt eingereicht werden. Nachgereichte Einzelanmeldungen können wir aus organisatorischen Gründen leider nicht mehr akzeptieren	
Tagesgrundkarte	Neu: Tagesgrundkarte 50,- Euro (nur vor Ort erhältlich!)	
Ermäßigung für Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin (DGS) und der Deutschen Gesellschaft für Suchtpsychologie (DG SPS)	Die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin (DGS vorm. DGDS e.V.) und der Deutschen Gesellschaft für Suchtpsychologie e.V. (DG SPS) erhalten bei Anmeldung eine Ermäßigung von 10% auf die Normalgebühren. Dies gilt für die Grundkarte inkl. Bearbeitungsgebühren sowie weitere Veranstaltungen. Bitte vermerken Sie Ihre Mitgliedschaft auf der Anmeldung. Ermäßigungen können nur in Verbindung mit einem entsprechenden, aktuellen Nachweis berücksichtigt werden.	



Deutsche Gesellschaft für Suchtpsychologie e.V.

Fachtagung der Deutschen Gesellschaft für Suchtpsychologie 2006
„Persönlichkeitsstörungen und Sucht“
www.suchtpsychologie.de

Kurzinformation

Fachtagungstitel: „Persönlichkeitsstörungen und Sucht“.

Präsentation der neuesten Erkenntnisse aus der Komorbiditätsforschung:
Aspekte der Besonderheiten der Diagnose Persönlichkeitsstörung in
Zusammenhang mit einer Suchterkrankung werden umfassend
dargestellt und in Workshops ausführlich bearbeitet.

Datum: 14. März 2006

Ort: Köln

Vortragende: Praktiker und Forscher aus Deutschland

Teilnehmer: Praktiker, Forscher, Interessierte aus den Gebieten der Suchtarbeit.

Tagungsgebühr: 75 €/ 60 € (für Mitglieder)/ 50 € (Arbeitslose/ Studierende)

Informationen: Deutsche Gesellschaft für Suchtpsychologie e.V.

Bundesgeschäftsstelle: Wörthstr. 10, 50668 Köln

Tel.: 0221-7757 156

www.suchtpsychologie.de, suchtpsychologie@gmx.de

Bankverbindung: Postbank Essen (BLZ 440 100 46), Kto. Nr. 801420469

Organisatorische Hinweise

Bezahlung der Buchungen der Seminare, Kurse, Übungen	<p>Nach dem Eingang Ihres Anmeldebogens erhalten Sie umgehend eine Buchungsbestätigung, auf der Ihre Veranstaltungen aufgelistet sind. Bitte zahlen Sie für Veranstaltungen erst nach Eingang der Bestätigung. Die verbindliche Buchung gewünschter Seminare kann erst bei Zahlungseingang erfolgen.</p> <p>Hinweis: Bei späterer Anmeldung und Überweisung nach dem 31. Mai 2006 ist es erforderlich, dass der Zahlungsbeleg mitgebracht wird. Bei Überweisungen, die nicht rechtzeitig eingegangen sind und nicht belegt werden können, muss der Betrag im Tagungsbüro vor Ort entrichtet werden.</p>
Bankverbindung	<p>„Förderverein interdisziplinärer Sucht- und Drogenforschung“, Postgiro Hamburg, BLZ 200 100 20, Kto 55 33 66–200, Kennwort: Therapietage 2005 + Namen der TeilnehmerIn. IBAN DE 6520010020 0553366200 BIC PBNKDEFF</p>
Rückerstattung bei Ausfall	<p>Wenn Seminare, Kurse, Übungen ausfallen, werden die überwiesenen Gebühren vollständig rückerstattet.</p>
Rücktritt von der Teilnahme	<p>Bei Rücktritt von der schon gebuchten Teilnahme an den Suchttherapietagen werden die überwiesenen Beträge rückerstattet (Die Bearbeitungsgebühr von € 25,- wird einbehalten). Nach dem 06. Mai 2006 können wir mit Rücksicht auf die anderen TeilnehmerInnen keine Rückerstattung mehr leisten.</p>
Änderungen	<p>Für Änderungen in der Belegung von Einzelveranstaltungen, die nachträglich auf Wunsch der TeilnehmerIn erfolgen, fällt eine Änderungsgebühr von € 10,- an.</p>
Teilnahmeausweis	<p>Ihren Teilnahmeausweis erhalten Sie bei der Anmeldung in Hamburg im Tagungsbüro, Uni Hauptgebäude (ESA 1), Edmund-Siemers-Allee 1, EG (auf diesem Ausweis sind Ihre belegten Veranstaltungen vermerkt).</p>
Teilnahmebestätigung	<p>Nach Abschluss der Veranstaltung erhalten Sie auf Wunsch eine Teilnahmebestätigung (vgl. Fort- und Weiterbildung).</p>
Zutritt	<p>Zutritt zu den Suchttherapietagen haben nur TeilnehmerInnen mit gültiger Teilnahmekarte. Ausnahme sind die öffentlichen Vorträge „Spezial“.</p>
Schweigepflicht	<p>Alle TeilnehmerInnen unterliegen hinsichtlich aller Informationen über Patienten und Gruppenteilnehmer der Schweigepflicht, wie sie für Ärzte gilt. Die TeilnehmerInnen erkennen dies mit ihrer Unterschrift auf dem Anmeldeformular an.</p>
Unterkunft	<p>Wenn Sie in Hamburg eine Unterkunft wünschen, wenden Sie sich an die Tourismus-Zentrale Hamburg GmbH - Hamburg Hotline Tel: (0049) 040 30051 300, Fax: 040 30051 333 Internet: http://www.hamburg-tourismus.de E-Mail: Hamburg-Info: info@hamburg-tourismus.de Buchungsanfragen: reservation@hamburg-tourismus.de</p>

Organisatorische Hinweise

Hinweis Programmheft

Den TeilnehmerInnen der Suchttherapietage wird 2 Jahre lang nach dem letzten Besuch das Programmheft unaufgefordert zugesandt. Bitte informieren Sie uns rechtzeitig über Adress- bzw. Namensänderungen, damit Ihnen das Programmheft ohne Umwege zugesandt werden kann.

Allen Interessenten wird das Programmheft auf Anforderung zugeschickt.

Information

Kongressbüro
Maren Stich, Elke Rühling
Suchttherapietage 2006
Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung
der Universität Hamburg (ZIS)
Martinistr. 52
D-20246 Hamburg

Tel.: (+49) 040 / 42803 4203, Fax: 040 / 42803 5121

Email: kontakt@suchttherapietage.de

Internet: www.suchttherapietage.de

Kernzeit für das Kongressbüro: 10.00 – 16.00 Uhr

Veranstaltungsort

Die Suchttherapietage finden in der Universität Hamburg, Uni Hauptgebäude (ESA) sowie im Ost- und Westflügel statt, Edmund-Siemers-Allee 1. Weitere Informationen finden Sie im Lageplan.

Raumnummern werden vor Ort im Kongressbüro bekannt gegeben!

Tagungsbüro am Veranstaltungsort

Büro für die Zeit vom 06. – 09. Juni 2006

Uni Hauptgebäude (ESA), Edmund-Siemers-Allee 1

Erreichbarkeit für die Zeit vom 06. – 09. Juni 2006

Kongresshandy: **0173-1790171**

Öffnungszeiten während der Tagung

Dienstag: 7.00 – 17.00 Uhr

Mittwoch – Freitag: 8.00 – 17.00 Uhr

12. Suchttherapietage in Hamburg

29. Mai – 1. Juni 2007

Lageplan/Veranstaltungsort



Erläuterungen zur Karte

Das Kongressbüro und der Hörsaal befinden sich im Uni- Hauptgebäude, Edmund-Siemers-Allee 1. Seminarräume befinden sich im Ost- und Westflügel ●.

Bahnhof Dammtor (unten rechts)
Stephansplatz (unten rechts)

S-Bahn, DB
U-Bahn

PegIntron 50, 80, 100, 120 oder 150 Mikrogramm Pulver und Lösungsmittel zur Herstellung einer Injektionslösung in einem vorgefüllten Injektor **Wirkstoff:** Peginterferon alfa-2b (rekombinantes Interferon alfa-2b kovalent an Monomethoxy-Polyethylenglycol gebunden) **Zusammensetzung:** Arzneilich wirksamer Bestandteil: Jeder vorgefüllte Injektor von PegIntron enthält 50, 80, 100, 120 oder 150 Mikrogramm Peginterferon alfa-2b /0,5 ml. Sonstige Bestandteile: Wasserfreies Natriummonohydrogenphosphat, Natriumdihydrogenphosphat-Dihydrat, Saccharose u. Polysorbat 80. Lösungsmittel: Wasser f. Injektionszwecke. **Anwendungsgebiete:** Zur Behandlung von chron. Hepatitis C bei erwachsenen Patienten, die erhöhte Transaminasenwerte ohne Leberdekomensation aufweisen und die Serum-HCV-RNA-positiv oder anti-HCV-positiv sind; hierfür am besten in Kombination mit Ribavirin. Im Falle einer Unverträglichkeit od. Gegenanzeige gegenüber Ribavirin kann PegIntron allein verwendet werden. **Gegenanzeigen:** Bei Patienten unter 18 Jahren nicht empfohlen. Überempfindlichkeit gg. Peginterferon alfa-2b, einem d. sonstigen Bestandteile von PegIntron oder irgendeinem Interferon; Schwangerschaft od. Stillzeit; schwere Herzerkrankungen (einschließlich solcher, die in den letzten 6 Monaten nicht beherrschbar waren); erster Gesundheitszustand, der schwächt, einschließl. schwere Nierenerkrankung; Autoimmunhepatitis od. andere Erkrankungen des Immunsystems; Einnahme v. Immunsuppressiva; schwere Leberfunktionsstörungen od. dekompensierte Leberzirrhose; Schilddrüsenerkrankung, die sich nicht durch herkömmliche Therapiemaßnahmen bessern lässt; Epilepsie od. andere Erkrankungen des ZNS. Besondere Vorsicht bei: Symptomen einer schweren allergischen Reaktion (z.B. Dyspno, Nesselausschlag) während der Anwendung d. Arzneimittels, aufgetretenem Herzinfarkt in der Vorgeschichte od. anderen Herzerkrankungen (regelmäßige EKG-Kontrollen vor und während der Therapie werden bei diesen Patienten empfohlen), Behandlung v. Depressionen oder anderen nervlichen od. psychischen Störungen, zurückliegenden oder bestehenden Selbstmordgedanken oder Selbstmordversuchen, Erkrankungen der Leber (außer Hepatitis C), grippeartige Symptome od. anderen Infektionen d. Atemtraktes die mit Fieber, Husten od. Problemen bei der Atmung einhergehen (Patienten, die respiratorische Symptome entwickeln, sind einer Thoraxröntgenuntersuchung zu unterziehen), Diabetiker u. Hypertonie-Patienten (Augenuntersuchungen vor Beginn und in regelmäßigen Abständen während der Therapie werden empfohlen), schwerer Erkrankung d. Atmung od. d. Blutes, Psoriasis (u. U. Verschlechterung), gleichzeitiger hochaktiver antiretroviraler Therapie (HAART) bei HIV-Coinfektion, schweren Beeinträchtigungen des Nervensystems oder Geistesstörungen, Organtransplantaten der Niere od. Leber (evtl. erhöhtes Risiko für eine Abstoßung). **Verkehrstüchtigkeit u. das Bedienen von Maschinen:** Das Lenken von Fahrzeugen od. Bedienen von Werkzeugen od. Maschinen sollte vermieden werden, wenn beim Patienten während der Anwendung Müdigkeit, Schläfrigkeit od. Verwirrung auftritt. **Nebenwirkungen (NW):** Die häufigsten NW unter der Kombination von PegIntron u. Ribavirin: Entzündl. Reaktionen an der Inj.stelle, Kopfschmerzen, Ermüdung, Schüttelfrost, Fieber, grippeartige Symptome, Asthenie, Gewichtsabnahme, Übelkeit, Anorexie, Diarrhö, Abdominalschmerzen, Erbrechen, Myalgie, Arthralgie, Knochenschmerzen, Depression, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, Angst, Konzentrationsschwäche, Gefühlschwankungen, Pharyngitis, Husten, Dyspno, Alopecie, Pruritus, Hauttrockenheit, Ausschlag, Schwindel, Virusinfektion, Mundtrockenheit. Häufig: Brustschmerzen, Schmerzen im oberen rechten Quadranten, Unwohlsein, Parästhesie, Hypothyreose, Dyspepsie, Anämie, Leukopenie, Agitiertheit, Nervosität, Menstruationsstörungen, Menorrhagie, vermehrtes Schwitzen. Weniger häufig: Erythem, Schmerzen an der Inj.stelle, Durst, Herpes simplex, Ödeme i. Gesicht od. periphere Ödeme, Dehydratation, Tachykardie, Palpitation, Hypotonie, Hypertonie, Synkope, Hypoästhesie, Hyperästhesie, verminderte Libido, Verwirrtheit, Tremor, Migräne, Tinnitus, vermindertes Hörvermögen/Hörverlust, Ataxie, Neuralgie, Hypertyreose, Amenorrhö, Prostatitis, Hyperurikämie, Hypokalzämie, Verstopfung, Geschmacksanomalie, konsistenzverminderte Stuhl, Stomatitis, Zahnfleischbluten, Glossitis, Flatulenz, Hämorrhoiden, gastroösophagealer Reflux, Hepatomegalie, Bilirubinämie, Gingivitis, Thrombozytopenie, Lymphadenopathie, Arthritis, verschwommenes Sehen, Konjunktivitis, Stör. a. d. Tränenröhren, Schmerzen am Auge, aggressives Verhalten, Somnolenz, Verhaltensausst. Apathie, gesteigerter Appetit, Schlafstör., atypische Träume, Ovarialstör., vaginalstör., sexuelle Fehlfunktion (nicht spezifiziert), Impotenz, Schmerzen i. d. Brustdrüse, Reizhusten, Rhinitis, Sinusitis, Bronchitis, Stör. b. Atmen, verstopfte Nase, Rhinorrhö, Dysphonie, Nasenbluten, Otitis media, Pilzinfektionen, bakterielle Infektionen, Ekzem, Lichtempfindlichkeitsreaktionen, anormale Haarstruktur, Akne, Dermatitis, Furunkulose, Nagelveränderungen, Psoriasis, Urtikaria, Miktionshäufigkeit, abnormaler Harn, psychiat. Stör. einschl. Suizidabsichten/-versuche. Selten: Krampfanfälle, Pankreatitis, Arrhythmien, periphere Neuropathien, Diabetes, Rhabdomyolyse, Myositis, Niereninsuffizienz, Nierenversagen, Netzhautstörungen (einschließlich Makula-Ödeme), Netzhautblutungen, Verschluss der Netzhautarterien od. -venen, Cotton Wool-Herde, Änderungen der Sehschärfe bzw. des Gesichtsfeldes, Optikusneuritis und Papillen-Ödem, Psychosen, Halluzinationen. Sehr selten: Erythema multiforme, Stevens-Johnson-Syndrom, toxische epidermale Nekrolyse, kardiale Ischämie, Myokardinfarkt, zerebrovaskuläre Ischämie, zerebrovask. Hämorrhagie, Enzephalopathie, Sarkoidose, Verschlimmerung v. Sarkoidose, interstiitielle Lungenerkrankung, Nekrose an der Injektionsstelle, ulz. u. ischäm. Kolitis, aplastische Anämie. Autoimmunreaktionen u. immunvermittelten Störungen, einschließl. Schilddrüsenstör., idiopathischer u. thrombotischer thrombozytopenischer Purpura, Vaskulitis sowie Neuropathien einschließl. Mono- oder Polyneuropathien. **Verschreibungspflichtig. Weitere Angaben zur sicheren Anwendung d. Arzneimittels siehe Fachinformation. Stand d. Information: Oktober 2004.** Pharmazeutischer Unternehmer: SP Europe, Rue de Stalle 73, 1180 Brüssel, Belgien. Repräsentant d. Pharmazeutischen Unternehmers in Deutschland: Essex Pharma GmbH, Thomas-Dehler-Straße 27, 81737 München.

Rebetol 200 mg Hartkapseln **Wirkstoff:** Ribavirin **Zusammensetzung:** 1 Kapsel enthält: Arzneilich wirksamer Bestandteil: 200 mg Ribavirin. Sonstige Bestandteile: Mikrokristalline Cellulose, Lactose-Monohydrat, Croscarmellose-Natrium, Magnesiumstearat. Kapselhülle: Gelatine, Titandioxid, Kapselprüfung: Schellack, Propylenglycol, Ammoniumhydroxid, Farbstoff (E 132). **Anwendungsgebiete:** In Kombination mit Peginterferon alfa-2b (Erwachsene) oder Interferon alfa-2b (Erwachsene, Kinder ab 3 Jahren und Jugendliche) zur Behandlung der chronischen Hepatitis C. Eingeschlossen sind sowohl nicht vorbehandelte Patienten als auch solche, die zunächst auf eine Interferon alfa-Therapie angesprochen haben, jedoch einen Rückfall erlitten haben. Rebetol darf nicht alleine angewendet werden. **Gegenanzeigen:** Überempfindlichkeit gegenüber Ribavirin o. einem der sonstigen Bestandteile. Schwangerschaft oder geplante Schwangerschaft (Schädigung d. Spermien o. d. ungeborenen Kindes), Stillzeit, schwere Herzerkr. i. d. Vorgeschichte (einschl. solcher, die i. d. letzten 6 Monaten nicht beherrschbar waren), erster schwächerer Gesundheitszustand (einschl. schwere Nierenerkr.), schwere Leberfunktionsstörungen od. dekompensierte Leberzirrhose, Hämoglobinoopathien (z.B. Thalassemie, Sichelzellanämie), Autoimmunhepatitis oder Autoimmunerk. i. d. Vorgeschichte (aufgr. d. Komb. mit Peginterferon alfa-2b/Interferon alfa-2b), Einnahme von Immunsuppressiva; Kinder u. Jugendliche: schwere psychiat. Störungen, insb. schwere Depression, Selbstmordgedanken od. Selbstmordversuche. Vorsicht bei: aufgetretenem Herzinfarkt i. d. Vorgeschichte o. and. Herzerkr. (regelm. EKG-Kontrollen vor und während der Therapie werden bei diesen Patienten empfohlen), Symptomen einer schweren allergischen Reaktion (Dyspno, Nesselausschlag) während d. Anwendung d. Arzneimittels, Erkr. der Leber (außer Hepatitis C), gleichzeitiger antiretroviraler Therapie (ART) bei HIV-Coinfektion, Depression o. and. psychiat. Störungen (v. a. bei Kindern u. Jugendlichen), Prädisposition für Gicht, Patienten über 65 Jahre oder mit Nierenerkr. (u. U. Kontrolle der Nierenfunktion vor Beginn und während der Behandlung), Schilddrüsenerkr.; Patienten mit Galactose-Intoleranz, Lapp-Lactase-Mangel o. Glucose-Galactose-Malabsorption sollten dieses Arzneimittel nicht einnehmen. Eine Schwangerschaft muss bei weiblichen Patienten bis zu 4 Monate und bei Partnerinnen von männlichen Patienten bis zu 7 Monate nach Behandlungsende vermieden werden. **Verkehrstüchtigkeit und das Bedienen von Maschinen:** Keine Beeinträchtigung durch Rebetol, jedoch u. U. durch Peginterferon alfa-2b oder Interferon alfa-2b. **Hinweise:** Vor Behandlungsbeginn aktuelle Behandlungsrichtlinien zu Rate ziehen, ob eine Leberbiopsie erforderlich ist. Rebetol Kapseln werden nicht zur Anw. bei Kindern empfohlen, die weniger als 47 kg wiegen. In diesem Fall steht als Darreichungsform eine Lösung zur Verfügung. Während der Therapie wird speziell bei Kindern und Jugendlichen die Kontrolle der Schilddrüsenfunktion, des Wachstums und der Gewichtszunahme empfohlen. Die Fachinformation zu Peginterferon alfa-2b oder Interferon alfa-2b ist ebenfalls zu beachten. **Warnhinweise:** Jede Kapsel enthält eine geringe Menge an Lactose und Propylenglycol. **Nebenwirkungen:** In Kombination mit Peginterferon alfa-2b (Erwachsene) oder Interferon alfa-2b (Erwachsene, Kinder und Jugendliche): Sehr häufig: Reizung o. Rötung a. d. Injektionsstelle, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schüttelfrost, Fieber, grippeartige Symptome, Asthenie, Gewichtsverlust, Schwindel, Übelkeit, Appetitverlust, Diarrhö o. dünner Stuhl, Magenschmerzen, Erbrechen, Mundtrockenheit, Muskelschmerzen, Schmerzen in Gelenken/Muskulatur, Depression, Reizbarkeit, Einschlaf- oder Durchschlafstörungen, Angst, Konzentrationsschwäche, Gefühlschwankungen, Virusinfektion, Haarausfall, Juckreiz, Hauttrockenheit und Hautausschlag, Anämie, Neutropenie. Einige Kinder zeigten eine Abnahme ihrer Wachstumsrate (Körpergröße und Körpergewicht); Häufig: Schmerzen a. d. Injektionsstelle, vermehrtes Schwitzen, Flush, Unwohlsein, Schmerzen im Brustkorb, Tachykardie, Hypo-/Hypertonie, Palpitation, periphere Ödeme, Bluterguss, Parästhesie, Ohnmachtsgefühl, Tremor, Hypo-/Hypoästhesie, Migräne, Muskelhypertonie, Arthritis, Gangunsicherheit, Drehschwindel, Hörstörungen, Dysphonie, Tinnitus, Ohrenschmerzen/-infektion, verschwommenes Sehen, Augenschmerzen/-infektion, trockene/tränende Augen, Agitiertheit, Nervosität, Aggressivität, Psychose, Suizidabsicht, Apathie, abnormales Weinen, Verwirrtheit, Somnolenz, ungewöhnliche Träume, Somnambulismus, Hypo-/Hypertyreose, Schmerzen im oberen rechten Quadranten, Hepatomegalie, Ikterus, Geschmacksveränderungen/-verlust, Gingivitis, Stomatitis, Glossitis, Zahnschmerzen, gesteigerter Appetit, Durst, Magenverstopfung, Verstopfung, Blähungen, nervöser Darm, häufiger Harndrang, Polyurie, Harnwegsinfektion, Dysurie, Harninkontinenz, Menstruationsstörungen, Ovarial-/Vaginalstörungen, Brustschmerzen, verminderte Libido, Impotenz, Prostatitis, Hodenschmerzen, Fieberblässe, Pilzinfektionen, Lymphadenopathie, Atemwegsinfektionen, Sinusitis, Epistaxis, Husten, verstopfte oder laufende Nase, Dyspno, abnormale Haarstruktur, Photosensibilität, Exanthem, Nagelveränderungen, Psoriasis. Sehr selten: mitochondriale Toxizität u. Laktatidose bei HIV-HCV koinfizierten Pat., die gleichzeitig eine NRTI-Therapie erhielten, aplastische Anämie, Pankreatitis, Erythema multiforme, Stevens-Johnson-Syndrom, toxische epidermale Nekrolyse. **Detaillierte Angaben zu den Häufigkeiten d. Nebenwirkungen und zur sicheren Anwendung des Arzneimittels, siehe Fachinformation. Verschreibungspflichtig. Stand der Information: Januar 2005.** Pharmazeutischer Unternehmer: SP Europe, Rue de Stalle 73, 1180 Brüssel, Belgien. Repräsentant d. Pharmazeutischen Unternehmers in Deutschland: Essex Pharma GmbH, Thomas-Dehler-Straße 27, 81737 München.